

# Volkstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. - Verantwortlich: Albrecht Pauli, Magdeburg. - Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. - Druck und Verlag von W. P. L. A. N. & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. - Fernsprech-Anschlüsse 8204 bis 8207. - Postzeitungsliste 2. Nachtrag Seite 111. - Abonnementpreis: Monatlich 2,00 Mark, Abholer 1,80 Mark, Einzelpreis 15 Pfennig, Sonntags 20 Pfennig

Anzeigenpreise: Die 10gespaltene 27 Millimeter breite Nonpareilzeile brüchig 20 Pf., auswärts 30 Pf., Familienanzeigen und Stellenangebote 25 Pf., Vereinskalender 30 Pf., die dreigespaltene 30 Millimeter breite Werbefläche brüchig 100 Pf., auswärts 150 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Für Plagiaten keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg, Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg

Nr. 173.

Magdeburg, Mittwoch den 28. Juli 1926.

37. Jahrgang

## Verfahren gegen ten Holt.

Wolffs Telegraphenbureau meldet: „Gegen den bisher in der Mordsache Gelling beschäftigten Kriminalkommissar ten Holt ist ein Disziplinarverfahren eingeleitet und ihm die Ausübung der Amtsverrichtungen vorläufig unterjagt worden. Kriminalkommissar ten Holt hat sich unter Vorlage eines ärztlichen Attestes, das seine Dienstunfähigkeit bescheinigt, krank gemeldet.“

Am Montagabend fand in Magdeburg im Beisein des Regierungsdirektors Weich (Berlin) und des Oberpräsidenten Göring eine Konferenz statt, deren Resultat die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen den Kriminalkommissar ten Holt ist. Ihm wurde jegliche Ausübung von Amtshandlungen bis zur Klärung seiner eignen Angelegenheit verboten.

Zweifellos hat ten Holt die Affäre mit dem tschechischen Konsulat das Genick gebrochen. Der Untersuchungsrichter Kölling ist sogar von ihm abgerückt und erklärte, erst aus den Zeitungen davon erfahren zu haben, daß ten Holt mit dem so schwer belasteten Schröder gemeinsam die Räume des tschechischen Konsulats genau besichtigt hat, bevor Schröder seine phantastische Mörderstory zum besten gab — die in diesen Räumen im Beisein des noch immer inhaftierten Gaas stattgefunden haben soll.

Der Aufklärungsdienst in der noch immer völlig ungelösten Mordsache Gelling liegt jetzt in den Händen der Berliner Kriminalisten Galzow und Busdorf unter Assistenz des Gehilfen Busdorfs, Martini.

Der Kampf eines Teiles der deutschen Presse gegen die merkwürdigen Untersuchungsmethoden in der Magdeburger Mordsache Schröder-Gelling hat also jetzt endlich den Erfolg gehabt, daß der Kriminalkommissar ten Holt, der die ganze Untersuchung von dem mit seinem Kopf kämpfenden Schröder leiten ließ, ausgemaltet wird.

Mit Recht wird verlangt, daß nun auch der Untersuchungsrichter Kölling seinen Auftrag zurückgibt und die ganze Untersuchung damit völlig in neue Hände gibt. Daß diese Forderung erfüllt wird, ist jedoch vorläufig kaum zu erwarten, da zweifellos sehr starke böllische Einflüsse am Magdeburger Landgericht vorhanden sind, die das nicht wünschen.

Unbekümmert darum aber, ob Kölling noch weiter als Untersuchungsrichter tätig ist oder nicht, muß jetzt im Disziplinarverfahren gegen ten Holt nicht nur die Frage des Aufsichtsverfahrens geklärt werden, der Schröder mit der Außenwelt verband und nicht nur untersucht werden, warum ten Holt mit Schröder das tschechische Konsulat besichtigte ohne dem Untersuchungsrichter davon Kenntnis zu geben, sondern erforcht werden muß vor allen Dingen, welche Rolle der sogenannte Privatdetektiv Grau in der ganzen Affäre ten Holt-Gaas spielt. Es ist zu vermuten, daß der Detektiv Grau dem Kriminalkommissar ten Holt erst die Tips gegeben hat, die zur Verhaftung von Gaas und zu der Affäre mit dem tschechischen Konsulat geführt haben.

Nach einer Pressemeldung sollen Innenministerium und Justizministerium übereingekommen sein, ein Sonderdezernat aus Berliner Kriminalbeamten für die Aufklärung der Magdeburger Morde zu schaffen. Auf der andern Seite steht ein bekannter Kreis politisch rechtsradikaler Magdeburger Richter, die unter dem Vorwand angeblicher Eingriffe in die Justizhoheit den ganzen Kompetenzandal zu politischen Zwecken erst entfesselt haben und ihn weiterreiben wollen. Es geht diesem Kreise weniger um eine Aufklärung der an Gelling, Engelhardt uhm. begangenen Verbrechen, als um eine Geze gegen Göring, den Polizeipräsidenten Menzel und das preussische Innenministerium. Kommissar ten Holt ist ein Opfer dieses Kreises geworden, und Opfer sind die unschuldig Verhafteten, die schließlich nur deshalb sitzen, weil gewisse Leute einen politischen Konflikt haben wollen.

### Was geht vor?

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat eine Richterkonferenz am Magdeburger Landgericht beschloffen, die Mitarbeit von Kriminalrat Galzow, Kriminalkommissar Busdorf und dessen Gehilfen Martini abzulehnen. Angeblich sollen diese Beamten nicht neutral genug sein.

Das ist die Sache für die Aufdeckung der Untersuchungsmethoden der ten Holt und Konforten, die mit allen Mitteln die Mordschuld von Rudolf Gaas zu konstruieren versuchen. Es ist bezeichnend, daß das Magdeburger Landesfinanzamt dem Untersuchungsrichter die Abgabe einer Erklärung anbot, nach welcher keinerlei ernsthafte Steuererhebungen festgestellt sind. Damit fällt das angebliche Motiv für die angenommene Mordanstiftung durch Rudolf Gaas. Der Unter-

suchungsrichter hat von dieser Mitteilung des Landesfinanzamts keine Notiz genommen.

Wie uns weiter mitgeteilt wird, ist auch gegen den Magdeburger Kriminaldirektor Müller ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden.

Merkwürdig ist auch, daß sich der evangelische Gefängnisgeistliche bewogen fühlt, sich als Kriminalbeamter zu betätigen. Er besuchte wiederholt Rudolf Gaas in seiner Zelle und legte ihm die Frage vor, ob er Mitglied des Reichsbanners und dessen Geldgeber sei; fragte ihn aber auch, ob er nicht den Kriminalkommissar Busdorf bestochen habe, und als Gaas sich energisch gegen diese Unterstellung verwahrte, ob nicht sein Schwager, Paul Krohn, dem Berliner Kriminalkommissar Geld gegeben habe. Wie kommt der evangelische Gefängnisgeistliche zu dieser seltsamen Art der Seelsorge an einem Juden? —

Nach Lage der Dinge ist ein sofortiges Eingreifen des Justizministeriums unerlässlich, und zwar mit dem Ziele, die ganze Angelegenheit dem Bereich der Magdeburger Justiz zu entziehen.

### Wer ist Grau?

Der aus der Affäre ten Holt bekanntgewordene Privatdetektiv Grau hat vor einiger Zeit schon einmal eine verhängnisvolle Rolle bei der Magdeburger Kriminalpolizei gespielt. Wie diese Detektive arbeiten, zeigt folgende Begebenheit, die wir von dem daran beteiligten Geschäftsmann erfahren haben:

Der Inhaber eines Magdeburger Kaufhauses, den wir hier X. nennen wollen, bekam einen anonymen Brief, in dem es hieß, X. würde durch sein Personal ganz mächtig bestohlen. Die Sache kam dem X. zwar etwas sonderbar vor, aber so ein Geschäft ist groß, es war ja immerhin möglich, daß der Anonymus das besser wußte wie X. selbst. X. hat, was Geschäftleute zumeist tun, wenn sie erst Anhaltspunkte suchen, er wandte sich an das Detektivbureau Grau.

Ein Angestellter dieses Ermittlungsbetriebes erschien und kündigte seinen Chef mit den Worten an: „Bei Ihnen wird ja unheimlich geklaut, wir haben schon ganze Stöße von Material in dieser Sache gesammelt. Ein wahrer Kettenhandel hat sich entwickelt und wird mit den bei Ihnen gestohlenen Gegenständen bestritten. Heute nachmittag wird unser Chef kommen.“

Am Nachmittag kam dann Grau selbst mit einem in Magdeburg damals — vor 2 Jahren — bedeutenden Kriminalisten. Der Kriminalist forderte X. sofort auf sein Geschäft zu schließen und niemand vom Personal fortgehen zu lassen. X. verlangte von Grau vorerst einmal den Stoh „Material“ zu sehen. Da stellte sich dann heraus, daß vorläufig noch kein Material vorhanden war, sondern daß Anhaltspunkte für den angeblich unheimlich florierenden Diebstahl jetzt durch das Verhör des Personals erst mal gefunden werden sollten.

Das stundenlange Verhör endete damit, daß einige unbedeutende Kleinigkeiten im Werte von noch nicht 100 Mark „entdeckt“ wurden, über die X. — wie jeder Geschäftsmann — selbst orientiert war.

Gräu selbst machte in der ganzen Sache gar nichts. Er überließ alles dem Kriminalisten, der sich mit Feuereifer bemühte, recht viel herauszufinden und dessen Eifer sogar soweit ging, daß er versuchte, mit einer Verkäuferin eine Poushade anzufangen, um mehr herauszuzwingen. Für die Bemühungen des Kriminalisten kassierte Grau 500 Mark ein. Herausgekommen ist nichts weiter als — das Ende des übereifrigen Kriminalbeamten. Wohin er gekommen ist, wissen wir nicht, aber jedenfalls ist er nicht mehr in Magdeburg.

Dieser selbe Privatdetektiv Grau spielt auch im Falle ten Holt eine bedeutende Rolle. Überall wo ten Holt zu sehen war, sah man auch Grau. Wenn man an dem hier angeführten Fall mit dem Kaufmann X. gesehen hat, wie er die Behauptung aufgestellt wurde, es sind Verbrechen vorgekommen und dann mit allen Mitteln die Beweise für diese Verbrechen erprecht werden sollten, (auch damals ging man mit Verhaftungen vor), dann braucht man kein kriminalistisches Genie zu sein, um die Gründe zu finden, die zur Verhaftung von Gaas geführt haben. Offenbar wird darüber nun bald mehr zu hören sein. —

### Kriminalpolizei und Strafverteidiger.

Die polizeilichen und gerichtlichen Untersuchungen, die an das im Juni vorigen Jahres erfolgte Verschwinden des Kaufmanns Gelling anknüpfen, beanspruchen in steigendem Maße weit über Magdeburg hinaus die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit. Die Formen dieser Untersuchung, das mangelnde Zusammenarbeiten der einzelnen polizeilichen Dienststellen untereinander und mit dem Untersuchungsrichter sowie die teilweise widersprechenden amtlichen Erklärungen sind natürlich nicht geeignet gewesen, das an sich schon vorhandene Mißtrauen großer Bevölkerungsteile gegen die beteiligten Richter und Polizeibeamten zu befestigen. Der sachlich unbeteiligte, mit einer Kenntnis der Akten nicht beschwerte Leser kann aus der Gesamtheit der Veröffentlichungen nur den Eindruck gewinnen, daß mehr als einem der verschiedenen Staatsorgane ein grundlegender Irrtum über die rechtliche Stellung und die Befugnisse des Untersuchungsrichters und der Verwaltungsbehörden in dieser Verfahren untergelaufen ist.

Die Klarstellung aller dieser Mißverständnisse würde, wie ich am Sonnabendabend in Magdeburg auf der dort

stattfindenden Santagung des Preussischen Polizeibeamtenverbandes ausgeführt habe, ein kleines Lehrbuch der gerichtlichen Voruntersuchung anfüllen. So zahlreich sind die Einzelfragen, deren Erörterung an sich nicht nur im Kreise der beteiligten Amtspersonen geboten wäre. Hier sei eine besonders wichtige Frage herausgegriffen, die die Stellung des Verteidigers zur Kriminalpolizei und damit die Rechtsstellung des Beschuldigten auf das stärkste berührt.

Der Untersuchungsrichter hat in seiner amtlichen Erklärung in der „Magdeburger Zeitung“ vom 22. Juli dem Berliner Kriminalkommissar Busdorf den Vorwurf gemacht, dieser habe „entgegen dem Wissen und dem Willen des Untersuchungsrichters Hausdurchsuchungen vorgenommen und Beschlagnahmen ausgeführt, und zwar teilweise sogar im Beisein des Verteidigers des Angeeschuldigten, ein bisher in der Kriminalistik kaum vorgekommener Fall“. Diese Erklärung beruht ersichtlich auf einer Verleumdung der rechtlichen Befugnisse der Kriminalpolizei und des Verteidigers.

Der Untersuchungsrichter führt die gerichtliche Voruntersuchung im Rahmen des von ihm erlassenen Eröffnungsbeschlusses, der wiederum durch die Anträge des Staatsanwalts begrenzt ist. Nur soweit ist die Voruntersuchung auszudehnen, als erforderlich ist, um eine Entscheidung darüber zu begründen, ob das Hauptverfahren gegen die von der Staatsanwaltschaft angeschuldigten Personen zu eröffnen ist oder ob diese außer Verfolgung zu setzen sind. So sagt § 190 der Strafprozessordnung. Daraus ergibt sich, daß der Untersuchungsrichter nur die Frage aufzuklären hat, ob die von der Staatsanwaltschaft wegen einer Straftat an Gelling Angeeschuldigten Gaas sowie Schröder und Fischer derart verdächtig sind, daß das Hauptverfahren gegen sie zu eröffnen ist oder nicht. Nur insoweit, d. h. lediglich in dem Verfahren gegen diese Angeeschuldigten ist die ausschließliche Zuständigkeit des Untersuchungsrichters begründet. Diese befähigt aber keineswegs die Verpflichtung der Polizeibehörde, ihrerseits den Mord an Gelling zu erforschen, wenn sie der Meinung ist, dieser sei bisher unbekannter Täter zum Opfer gefallen.

So können allerdings unter Umständen — und zwar nach dem Gesetz — zwei selbständige Untersuchungen nebeneinander herlaufen, die sich vielfach berühren werden oder sogar schneiden. Der Untersuchungsrichter hat lediglich die Frage der Schuld einer namentlich bezeichneten Angeeschuldigten aufzuklären. Die Polizei hat dagegen die Straftat als solche nach allen Richtungen zu erforschen. Die gerichtliche Voruntersuchung gegen einen unbekannteren, erst noch zu ermittelnden Täter wegen einer bestimmten bezeichneten Tat, hier des Mordes an Gelling, ist unserer Strafprozessordnung leider unbekannt.

So hat der Kommissar Busdorf neben dem Untersuchungsrichter Ermittlungen anstellen können, wenn er der Meinung gewesen ist, daß nicht Gaas, sondern an seiner Stelle oder neben ihm ein anderer, ein Unbekannter, als Täter in Frage kommt. Denn er ist von dem Polizeipräsidenten in Magdeburg zur Aufklärung der Mordsache Gelling aufgefordert worden. Seine Auswahl beruht auf dem Umstande, daß er schon so manchen Mordfall im Magdeburgischen aufgeklärt hat, um den sich bis dahin Polizei und Gerichte vergeblich bemüht haben. Seinen Ermittlungen ist es zu verdanken, daß die Leiche des Gelling ausfindig gemacht worden ist. Dabei sind ihm ersichtlich die Materialien von Wert gewesen, die ihm der Verteidiger des Gaas zur Verfügung gestellt hat. Dieser hat nämlich in den Magdeburger Zeitungen vom 4. Juni eine Belohnung von tausend Reichsmark für die Ermittlung des verschwundenen Gelling ausgesetzt und diese Auszahlung demnach unter Erhöhung auf dreitausend Mark unter Plakatanschlag einer Photographie des Gelling wiederholt. So hat der Verteidiger aus der Bevölkerung mannigfache Hinweise erhalten, die dann der Kommissar Busdorf mit Erfolg verwertet hat.

Daß der Kommissar und der Verteidiger bei der Verfolgung dieser Spuren Hand in Hand gearbeitet haben, kann nur bezeugt werden. Auch die Zustellung des Verteidigers zu den polizeilichen Beschlagnahmen und Hausdurchsuchungen ist nicht zu beanstanden. In manchen Fällen wird solch eine Beteiligung des Verteidigers sogar geboten sein, wie zum Beispiel bei der Ausgrabung der Leiche. Stellt diese doch eine Augenscheinaufnahme dar, zu der der Verteidiger, wenn die Aufgrabung unter Leitung des Richters stattfindet, einen nach § 193 Strafprozessordnung begründeten Rechtsanspruch auf Zuzug

hat. Deshalb wird die Polizei den Verteidiger auch zu solchen polizeilichen Augenheinaufnahmen und Tatbestandsfeststellungen zuzuziehen haben, die ihrem Gegenstande nach nicht wiederholt werden können.

Augenscheinlich stößt sich der Untersuchungsrichter an dem Umstande, daß zwei Polizeibeamte neben einem der Ermittlungen anstellen, von denen der eine den Verteidiger zu seinen Ermittlungen hinzuzieht. Gerade dieses Vorgehen fördert aber das allen obliegende Ziel der Aufklärung der tatsächlichen Vorgänge und bietet die größtmögliche Gewähr für zutreffende Ergebnisse. Jeder Polizeibeamte macht sich bei der Aufklärung eines Kriminalfalles naturgemäß ein Bild von der Person des Täters, seinen Beweggründen und der Art der Ausführung der Tat. Nur zu leicht verfolgt er alle Spuren lediglich unter dieser Einstellung. Dabei finden dann sehr oft alle Nebenspuren keine oder eine nicht ausreichende Beachtung. Deshalb hat die Berliner Kriminalpolizei schon seit vielen Jahren in wichtigen Kapitalfällen für die Verfolgung solcher Nebenspuren einen zweiten, oder auch einen dritten Beamten angeordnet, der selbständig und unabhängig von dem ersten Kommissar diese Spuren nach völlig anderen Richtungen zu verfolgen hat. Diesem zweiten Beamten wird unter Umständen auch die Verbindung mit dem Verteidiger des Angeklagten zur Pflicht gemacht. Mit Recht hat dieses Verfahren der damalige stellvertretende Chef der Berliner Kriminalpolizei, jetzige Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. Lindenau auf Grund seiner reichen Erfahrungen am 19. Februar 1914 in einem beachtenswerten Vortrage über die „Kriminalpolizei und Verteidigung“ im Berliner Anwaltverein allgemein empfohlen (vgl. „Recht“ 1914, S. 168).

Das von dem Untersuchungsrichter gerügte Vorgehen fällt also bei Kapitalfällen keineswegs aus dem Rahmen des Üblichen heraus. Wichtig ist allerdings, daß solche Art der Behandlung sehr leicht zu einem Gegeneinanderarbeiten der beteiligten Beamten führen und der Untersuchungsrichter die Fäden der Untersuchung nicht voll übersehen kann. Sollte dies eintreten, so liegt die Schuld hieran aber keineswegs an dem von dem Kommissar Busdorf und dem Verteidiger eingeschlagenen Verfahren. Bei einem so schwierigen Falle, wie er hier in Frage steht — die Leiche des Ermordeten ist erst nach über einem Jahre nach seinem Verschwinden gefunden —, wird der Untersuchungsrichter die ausschließliche Leitung der gesamten Ermittlungen nur dann fest in der Hand haben, wenn er diesen Anspruch nicht lediglich auf seine amtliche Stellung stützt.

Ist er den mitwirkenden Polizeibeamten durch fachliche Fähigkeiten und Leistungen auf rechtlichem und vor allem auf kriminalistischem Gebiete überlegen, so wird sich ihre Unterordnung auch da von selbst ergeben, wo eine solche nach dem Gesetz an sich nicht gegeben ist. Augenscheinlich muß in dieser Fehlerquelle für die an sich beklagenswerten Unstimmigkeiten in Magdeburg gesucht werden.

Ministerialdirektor Dr. C. F. a. d.

### Zum Fall Engelhardt.

Zu den unauflösbaren Morden in Magdeburg gehört auch der Fall des Kaufmanns Engelhardt aus Blauen. Der junge Mann war auf einer Geschäftsreise nach Magdeburg gekommen, bezog ein Zimmer in einem hiesigen Hotel. Am Abend des 8. November 1925 ging Engelhardt noch einmal aus und war seitdem verschwunden, bis eine bei Neuhäuser a. d. E. gelandete Leiche als die des Engelhardt festgestellt wurde. Engelhardt wurde als „Selbstmörder“ beerdigt, obwohl eine Schußöffnung im Hinterkopf deutlich auf einen Mord hinwies.

Die Vermutung, daß der oder die Mörder des Engelhardt identisch sind mit den Tätern im Falle Selling, ist nicht bestätigt, aber auch nicht widerlegt.

Von Interesse dürften einige Briefe sein, die Verwandte des Engelhardt veröffentlichten lassen:

Wir sind seit 14 Tagen in regster Sorge um unsern Walter, der am 8. 11. in Magdeburg spurlos verschwunden ist. Er ist am 28. 10. hier abgereist, um für seine Gardinenfirma noch einige Kunden zu besuchen, und schrieb uns am 7. 11. von Braunschweig aus eine Postkarte, daß er nun nur noch in

Magdeburg zu tun habe und am 11. 11. wieder daheim einzutreffen gedenke. Da er aber weder am 11. 11. noch die folgenden Tage eintraf und auch nichts von sich hören ließ, haben wir Werner (sein Bruder) am Sonntag den 15. 11. nach Magdeburg geschickt, um Nachforschungen anzustellen. Er hat nun festgestellt, daß sein Bruder gerade die Woche vorher abends aus Braunschweig in Magdeburg eingetroffen ist, sich in einem Hotel ein Zimmer geben ließ, sein Gepäck einstellte, seinen Fremdenzettel ausfüllte und gegen 7 Uhr nachmittags wegging, um nicht wieder zurück zu kehren. Die Hotelverwaltung hat ihm das Zimmer zwei Nächte frei gehalten, dann aber das Gepäck heraus- und in Aufbewahrung genommen, im übrigen aber den lieben Gott 'nen frommen Mann sein lassen, in der Annahme, daß Walter schon 'mal wiederkommen würde. Sämt man so etwas bloß für möglich? Nun hat Werner erst die nötigen Schritte unternommen und bei der Magdeburger Kriminalpolizei seinen Bruder Walter als vermißt gemeldet, so daß also die Verbrechen, dank der Interesslosigkeit des betreffenden Polizeiwirts, volle acht Tage Zeit hatten, die Spuren ihrer Umlauf zu verwischen. Ich habe sofort 300 Mark Belohnung ausgesetzt, um die Beamten anzuspornen, indessen bis heute hat sich noch nicht die geringste Spur finden lassen.

Weihnachten 1925.

In Walters Angelegenheit sind mir leider noch keinen Schritt weitergekommen. Ich hatte mich an den Hellscher Lehrer Drost in Bernburg gemeldet, aber trotz viermaligem Telefonieren und dreimaligem Schreiben hat sich der Mann nicht bewegen lassen, in der Sache zu arbeiten. Daraufhin hat sich Walters Prinzipal mit einem Zwickauer Hellscher in Verbindung gesetzt, der sich auch sofort mit der Sache befaßt hat und nach und nach bekundete, was ihm seine Hellscherie gezeigt haben. Danach sei Walter an dem betreffenden Abend zwischen 9 und 10 Uhr auf einer breiten dunklen Straße Magdeburgs zunächst von einem kleinen Mann angerepelt und zu Tätlichkeiten herausgefordert worden, in deren Verlauf durch Vorhalten eines mit Morfotikum getränkten Taschentuches und Zugucken eines zweiten größeren Mannes Walter übermächtig, ermordet und beraubt und die Leiche mittels Handwagens fortgeschafft und in einem halbkreisförmigen Wasserloch oder Wassergraben verborgen worden sei. Diese Bekundungen habe ich auch an das Polizeipräsidium nach Magdeburg weitergegeben, und bin ich nach einigen Tagen von dort benachrichtigt worden, daß man daraufhin eine Streife von drei Mann mit einem Polizeihund angeseht und die in Frage kommenden Gegenden abgesehen, aber leider keinerlei Unbehaltspunkte gefunden habe. Nun müssen wir uns eben in Geduld ergeben und abwarten, bis der Zufall Licht in diese für uns so schmerzliche Sache bringen wird. . . .

10. 7. 26.

Gestern endlich haben wir die traurige Gewißheit erlangt, daß unser lieber Walter bereits am 20. 1. a. c. bei Neuhäuser a. d. Elbe (Kreis Lüneburg) mit Kopfschuß, mit Steinen beschwert und sämtlicher Wertgegenstände beraubt, aus der Elbe geborgen worden ist. Es bleibt einer eingehenden Untersuchung vorbehalten, festzustellen, welche Organe hier in diesem Falle so total verfaßt haben. Mitte Juni a. c. habe ich nochmals, und zwar ganz energisch, sowohl an das Polizeipräsidium in Magdeburg als auch an das Landes-Kriminalamt in Berlin geschrieben und um sofortige neuerliche Wiederaufnahme der Nachforschungen in Sache des Verschwindens Walters gedrängt. Daraufhin ist mir in den letzten Tagen durch Vermittlung des hiesigen Kriminalamtes ein Aktenstück vorgelegt worden mit einem Aufhebungsprotokoll über die erfolgte Bergung einer männlichen Leiche, deren Beschreibung zwar unvollkommen ist. Die Beschreibung der Leiche stimmt. Da aber das beigefügte Lichtbild nicht die Möglichkeit gab, darin Walter wiederzuerkennen, ließen wir zunächst mal die noch sonst bei der Leiche vorgefundenen Gegenstände nach hier anfordern, die nun gestern hier eingingen (zwei Bleistifte, ein Notizbuch, ein Streichholzbüchchen und ein Taschentuch) und die wir alle einwandfrei als Walters Eigentum erkannten, so daß wir keinerlei Zweifel mehr hegen können, daß es sich bei dem Aufgefundenen um Walters indische Götze handelt. . . . Es wird wohl nun noch einen harten Schriftwechselkampf geben (da in dem Aufhebungsprotokoll mit steht, daß nach dem Befund kaum anzunehmen sei, daß ein Dritter die Hand im Spiele habe, und deshalb die Leiche zur Beerdigung freigegeben wurde), um die aufhebende Behörde von ihrer ganz unbegründeten Annahme abzubringen, aber vielleicht hilft mir da ein Beamter der Berliner Ordnungspolizei, der vom preussischen Innenministerium, an das ich mich auch gemeldet hatte, nach Magdeburg entsandt worden ist, um nach Walters und eines andern jungen Mannes Schicksal zu forschen, und der sich für die nächsten Tage bei mir zur Rücksprache aufhält. . . . Die weiteren Verfügungen über die indischen Reste unseres lieben Walter müssen wir jetzt leider noch zurückstellen, bis die betreffenden Staatsanwaltschaften sich gegenseitig verständigt haben.

Wenn sich gewisse Kreise in den Magdeburger Polizeibehörden mehr mit der Aufklärung von Verbrechen als mit dem Regen von polizeilichen Bomben und Fallen befassen würden, dann dürfte auch die Aufklärung der Fälle Engelhardt und Selling nicht allzuschwer sein. —

## Wieviel Arbeit wird beschafft?

Wie wenig die bisherigen Verlautbarungen der Reichsregierung über ihre Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit die Öffentlichkeit beruhigt haben, zeigen die von Tag zu Tag sich häufenden alarmierenden Artikel der führenden Blätter aller Parteien über die Arbeitslosenfrage. Auch in den bürgerlichen Parteien erkennt man allmählich den Ernst der Situation. Man sieht mit Bangen dem kommenden Winter entgegen, wo in Deutschland aller Voraussicht nach 3 Millionen ganz oder halb arbeitslose Menschen ein Jammerdasein zu führen gezwungen sind. Die Häufung der von allen Seiten kommenden Programme und Vorschläge zur Behebung der Arbeitslosigkeit sind nur ein Zeichen dafür, daß bis zur Stunde die Regierung noch keine volle Klarheit darüber gegeben hat, wie sie das Arbeitslosenprogramm des Reichstags praktisch durchzuführen gedenkt. Mühsam muß sich die Öffentlichkeit selbst einen Weg durch das Labyrinth der Mitteilungen und Verlautbarungen bahnen.

Man weiß noch nichts genaues über die Kanalbauten. Soweit wir unterrichtet sind, kommen für die Weiterführung des Mittelkanals und die Ausführung einiger kleinerer Kanalpläne, wenn es hoch kommt, zunächst vielleicht 50 Millionen in Frage. Bis diese 50 Millionen wirklich Arbeit schafft haben, wird noch einige Zeit vergehen, denn die Kanalbaupläne müssen vertraglich mit den Ländern geregelt werden.

Bei der Reichspost weiß man bis zur Stunde auch noch nicht, wieviel durch ihr Auftragsprogramm tatsächlich zusätzliche Arbeit geschaffen werden kann. Auch ist die Entscheidung des Verwaltungsrats noch nicht gefallen.

Bei dem Bauprogramm bleibt man zunächst im großen und ganzen im Rahmen der bisherigen Finanzierung durch Hauszinssteuer und verbilligten bzw. verlängerten Zwischenkredit.

Von der Reichsbahn weiß man nur, daß von den 100 Millionen, die neben den 52 Millionen für Bahnerweiterungsbanken vom Reich zur Verfügung gestellt wurden, 30 für den Gleisumbau Verwendung finden. Damit werden etwa 500 Kilometer umgebaut. Die Reichsbahn erklärt, man könne jetzt nicht den Umbau größerer Strecken vornehmen, weil der Herbst bald da sei. Nach der Auffassung in den Kreisen der Eisenbahnarbeiter könnte aber sehr wohl der Umbau weiterer 500 Kilometer in Angriff genommen werden.

Für den größten Teil der restlichen 70 Millionen werden Lokomotiven neuen Typs bestellt. Im übrigen will die Reichsbahn mit 162 Millionen die Elektrifizierung der Berliner Vorortbahnen vornehmen, und zwar wird das Elektrifizierungsprogramm auf drei Jahre verteilt. Für Notstandsarbeiten im engern Sinne stehen, alles in allem nur etwas über 200 Millionen bereit, über die noch nicht verfügt ist.

Ueber die Arbeitsbeschaffung in der Landwirtschaft weiß man nur, daß 60 Millionen für den Landwirtschaftsbau zur Verfügung gestellt werden und für die Errichtung neuer Bauernstellen 250 Millionen, auf 5 Jahre verteilt. Auch hier ist zwischen den beteiligten Ressorts noch nicht restlose Klarheit geschaffen. Es schweben noch Verhandlungen zwischen dem Reichsfinanzministerium und dem Reichsarbeitsministerium. Die Länder haben noch keinen Bescheid. Wie wir hören, sollen die Mittel für die Bauernsiedlung noch erhöht werden. Ueber die Verstärkung der Meliorationsarbeiten, Deblandskultivierung und dergleichen verläutet ebenfalls noch nichts bestimmtes.

Die Öffentlichkeit hat ein Recht darauf, nun endlich einmal von der Reichsregierung klipp und klar zu hören, wieviel zusätzliche Arbeit für die gelernten und ungelerten Arbeiter geschaffen wird, damit die Auswirkung der ganzen Arbeitsbeschaffungsaktion abgeklärt werden kann und die Arbeitslosen wissen, woran sie sind. Es wäre ein furchtbarer Fehler, wollte man ähnlich wie im Frühjahr dieses Jahres einfach zunächst einmal zusehen, wie sich die Hilfsmaßnahmen auswirken. Von den Ereignissen sich überlassen lassen, ist das Gegenteil von Politik. —

## Shaw über die Frau.

Mehr als irgendeine lebende Einzelpersonlichkeit hat Bernard Shaw für die Emanzipierung der modernen Frau aus jahrtausende alten Fesseln gewirkt. Er ist seit seiner frühesten Jugend in die Dresse, die Jbjen geschlagen hatte, mutig eingetreten und hat mit größerer Kraft und bedeutender Wirkung als Jbjen für die weibliche Befreiung gewirkt; daran werden sich Millionen Frauen am Tage, an dem die Welt seiner siebzigsten Geburtstag feiert, erinnern müssen. Bei dieser Gelegenheit soll ein in Deutschland niemals verdrängtes Interwie wieder gegeben werden, das Shaw vor Jahren einem englisch-amerikanischen Journalisten gewährte und in dem Shaw seiner hohen Auffassung von den weiblichen Fähigkeiten im Bereiche des staatlichen Daseins Ausdruck verliehen hat. Shaw mischt hier, wie überall, Wit mit Ernst, und man darf ihn auch hier nicht allzu sehr ernst nehmen, wenn man ihn nicht mißverstehen will. Aber auch hinter den Paradoxien, die er hier äußert, wird der Ernst seiner Meinungen und seine Ueberzeugung sichtbar, daß die Welt zu lange blind an den Führerberuf des Mannes in den großen Dingen des Lebens der Staaten geglaubt hat und daß vieles auf Erden besser stünde, wenn die Männer weniger selbstgefällig, ein wenig von der Macht, die sie für sich in Anspruch genommen haben, den Frauen überlassen hätten.

Shaw: Die Klügste Sache, die ein Land heute tun kann, dessen Oberhaupt auch nur noch einen Funken Machtbefugnisse besitzt, besteht darin, das Salische Gesetz, das die Männer anstatt der Frauen von allen autoritativen Posten ausschließt, einzuführen, wobei den Männern natürlich einige kleinere Posten, zu denen sie die Fähigkeit haben, vorbehalten bleiben müßten.

Shaw kam auf Amerika zu sprechen, wo damals zwei weibliche Gouverneure gewählt worden waren und fügte erläuternd hinzu: „Das ist eine wirklich hoffnungsvolle Angelegenheit. Die Gouverneure aller amerikanischen Staaten und alle wirklichen Oberhäupter aller Länder müßten Frauen sein. Es muß doch für jeden, der Geschichte studiert hat und ein wenig Verständnis für die Verchiedenheit der Mentalität von Männern und Frauen besitzt, klar sein, daß die Frauen heute wie eh und je sicherere und intelligentere Herrscher abgeben als die Männer.“

„Glauben Sie das ernstlich?“, fragte der Journalist den Dichter.

Shaw: Weitens bessere. Eine Frau kann die Männer viel besser behandeln als das ein Mann kann, und sie bringt sie auch dazu, loyaler und intelligenter zu arbeiten. Die Mehrzahl der männlichen Herrscher und männlichen Staatsämter stets die offenkundig allergeringsten Personen aus. Frauen treffen eine solche Auswahl in der Regel viel besser, und wenn Männer einer Frau unterstellt sind, so ergeben sich bei diesem Zusammenwirken weitens aus weniger Reibungen; die Beziehungen zwischen Mann und Frau sind niemals so gespannt, wie diejenigen zwischen Mann und Mann. . . .

Was die reinen Fähigkeiten anbelangt, so war die Königin Elisabeth weitens die beste Herrscherin, die England jemals besessen hat. In Wirklichkeit hat sie eine Menge Unheil angerichtet, weil sie autoritär war und infolge ihrer Fähigkeiten den Thron viel zu stark machte. Das Ergebnis war allerdings, daß die schwachen Männlein, die nach ihr kamen, James I. und Charles, die es ihr nachzumachen suchten, ein unsägliches Durcheinander anrichteten. Die Königin Elisabeth regierte lediglich dank ihrer Intelligenz und ihrer Persönlichkeit. Jeder dahergelaufene Tyrann hätte sie jederzeit mit 500 Mann davonjagen können. Sie hatte nichts als ihren Mutterwitz. Aber sie war damit so sicher, wie in Abjolons Schloß.

Der eine wirkliche Nachteil weiblicher Herrscher und Präsidenten besteht allerdings untermißeilich darin, daß sie zu geschickten ausfallen würden. Es würde mehrere vom Kaliber der Königin Christine von Schweden geben; sie war wirklich zu klug. . . . Es ist eine Tatsache, daß Frauen niemals solch unbeschreiblichen Schatzhöfe sind wie die Männer. Was ihre Defekte auch immer sein mögen, sie sind niemals mit der ganzen Schwere der männlichen Sentimentalität und des männlichen Mangels an praktischem Menschenverstand belastet. Frauen müssen einfach einen gesunden Menschenverstand haben. Sie müssen ihn haben, weil sie für das Brot und die Butter am Tische verantwortlich sind; sie erwerben sich die nötige Praxis in den Geschäften, damit sie ihre Hauswirtschaft in Ordnung halten können. Die Männer überlassen ihnen das, gehen ganz einfach auf und davon und amüfieren sich. Sie haben sich sogar angewöhnt, ihre Geschäfte in einem Eiert zu verwandeln. . . .

Der Interviewer: Glauben Sie, daß es weniger politische Korruption geben würde, wenn Frauen statt Männer oben wären?

Shaw: Ich verstehe von Korruption nicht sehr viel, aber ich bin ganz sicher, daß eine korrupte Frau mehr für ihr Geld aufzude bringen würde als ihr männliches Gegenstück. In Amerika, wo es ein gut Teil Korruption gibt, haben sich gewisse Leute einen gewissen Ruf wegen ihrer Fähigkeit erworben, andere Männer zu korumpieren. Aber meistens gehen diese Leute in der Art, wie sie diese Korruption praktizieren, furchtbar naiv vor. Sie bestechen immer ausgerechnet die falschen Leute; das könnte einer Frau nicht passieren. Sie würde schon darauf sehen, daß sie für ihr gutes Geld auch etwas erhält. . . .

Der Interviewer: Sie sind also der Meinung, daß Frauen primitiver sind als die Männer? Daß sie in dem, was sie tun, weniger von Strupeln gequält sind?

Shaw: Ja, es ist etwas gequält um die Frauen. Wenn sie etwas erreichen wollen, so erreichen sie es, indem sie geradeaus aufs Ziel losgehen. In einem meiner Stücke ist eine Frau: „Die einzige Art, zu erhalten, was man wünscht, besteht darin, geraden Wegs darauf loszugehen und es anzupacken.“ Die Männer gehen wie die Katzen um den Brei herum. Insbesondere die amerikanischen Männer. Wenn ein Amerikaner etwas will, so geht er zuerst zu einem Polizisten, dann fragt er den Polizisten nach dem Agenten, dann beauftragt er den Agenten, einen andern Agenten zu empfehlen, oder er sucht jemand in Russland, der für ihn die Sache machen kann, und Frauen gehen geradeaus aufs Ziel. Ich habe das zum Beispiel bei meinen Verhandlungen mit weiblichen Theateragenten gesehen. Sie kommen direkt zu mir. Ein Mann, der etwas an mir herausgeben will, der geht zunächst zu einer Person, die gar offenkundig nichts mit mir zu tun hat, z. B. zum Erzbischof von Canterbury, und fragt ihn, ob er jemanden kennt, der ihn mit mir zusammenbringen kann. . . .

Die Männer richteten in der Politik ein hoffnungsloses Durcheinander an, weil sie — wenn sie einmal zu sich gekommen haben, weiter schauen und nicht als Schwächlinge. Die Männer bilden sich ein, wenn sie nur lange genug über etwas geredet haben, daß sie dann etwas erreichen, und öfter sprechen sie so lange über gar nichts, bis sie sich am Schluß selbst einreden, daß dieses Garnichts in Wirklichkeit etwas ist. So etwas tun Frauen einfach nicht. Die Frauen, falls es überhaupt alle Kaster der Männer, aber ihre Karrieren sind nicht nötig wie die der Männer. —

## Furchtbare Urteile.

Wegen Verrats militärischer Geheimnisse und Spionage hatten sich am Montag vor dem Ferienstrafsenat des Reichsgerichts der Kraftwagenführer Richard Stelter aus Bochum und der Reichswehrsoldat Heinrich Kösten aus Duisburg zu verantworten.

Beiden Angeklagten wird zur Last gelegt, im Jahre 1925 bis zum Februar 1926 in Baderborn, Duisburg und andern Orten für den belgischen Nachrichtendienst Spionage betrieben sowie geheim zu haltende Nachrichten übermitteln zu haben.

Stelter, der längere Zeit arbeitslos war, versuchte im November v. J. bei den belgischen Besatzungstruppen als Kraftwagenführer anzukommen, wurde aber hierbei abgewiesen und aufgefordert, für den Nachrichtendienst zu arbeiten. Stelter entsprach dieser Forderung und versuchte militärische Nachrichten über Reichswehrformationen usw. einzuholen. Auch versuchte er verschiedene Spionage auszuüben. Bei einem Besuch in Berlin bestimmte er den ihm bekannten Reichswehrsoldaten Kösten, der beim Reichswehr-Infanterie-Regiment 9 in Potsdam diente, dazu, sich an der Sache zu beteiligen. Dieser ging auch darauf ein und erhielt Geld für einen auszuführenden Diebstahl von Geheimbefehlen. Der Angeklagte Kösten unternahm jedoch nichts weiter.

Stelter hatte sich dann später selbst der Polizei gestellt. Das Gericht verurteilte beide Angeklagte wegen Spionage zu je 5 Jahren Zuchthaus, je 10 Jahren Ehrenrechtsverlust sowie Stellung unter Polizeiaufsicht.

## Unternehmermache.

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion in Preußen hat in der Angelegenheit der Fache Margarethe (Kreis Görde) eine große Anfrage an die Regierung gerichtet, in der festgelegt wird, daß die Stilllegung der Fache Margarethe aus rein spekulativen Gründen erfolgte. Die Fraktion fordert Auskunft, was das Staatsministerium zu tun gedenkt, um den Abbruch der Fache zu verhindern und welche Maßnahmen ergriffen werden sollen, um die Betriebnahme der Fache wieder herbeizuführen.

Die Facheverwaltung hat die Stilllegung von „Margarethe“ mit Unrentabilität begründet. Die amtliche Untersuchung ergab, daß „Margarethe“ bei einer ganz respektablen Jahresförderung von 300 000 Tonnen einen Kohlevorrat für 15 Jahre hat und daß das Defizit bei „Margarethe“ ein künstliches ist, weil es durch übertriebene Abschreibungen herbeigeführt wurde.

So hat die Verwaltung seit der Stabilisierung der Mark ein Guthaben von 675 000 Mark aus „Margarethe“ herausgewirtschaftet und veranlaßt angelegt. Außerdem wurden noch 60 000 Mark, die dem Betrieb entzogen wurden, für den Erwerb von Beleihungen verwendet.

Der Fall „Margarethe“ ist ein klassischer Fall für die „Nationalisierungsarbeit“ des rheinisch-westfälischen Privatkapitalismus und es ist an der Zeit, daß eine gehörige Abkühlung unserer Stillleger im Ruhrgebiet erfolgt.

## Zu Sinowjews Sturz.

Das Zentralkomitee der russischen Kommunistischen Partei hat Sinowjew von seinem Posten als Mitglied des politischen Bureau des Zentralkomitees abberufen und Laschewitsch aus der Zahl der Kandidaten des Zentralkomitees ausgeschlossen. Ihnen wurde gleichzeitig in schärfster Form ein Verweis erteilt und der Ausschluß aus der russischen Kommunistischen Partei angedroht.

Die Unterdrückung der sogenannten linken Opposition in der russischen Kommunistischen Partei ist damit endgültig durchgeführt. Aber die in ihr wirklichen Gegensätze sind deshalb nicht aus der Welt geschafft. Die Veröffentlichungen der amtlichen russischen Telegrammagentur über die Abberufung Sinowjews lassen vielmehr erkennen, daß diese Gegensätze auf die kommunistische Internationale übergegriffen haben.

Durch diese amtlichen russischen Veröffentlichungen erfährt man, daß die Dinge in der russischen Kommunistischen Partei bis an die Grenze der Spaltung gediehen sind. Die Vorwürfe gegen Sinowjew gipfeln darin, daß er die Leitung des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale benutzt habe, um die Opposition in außer-russischen kommunistischen Parteien großzuziehen, daß er ferner eine geheime Parteifraktion aufgezogen habe und schließlich, daß er eine geheime Fraktionsversammlung in einem Walde bei Moskau abgehalten hat. Die Versammlung soll von Funktionären bewacht worden sein. Diese Anschuldigungen lassen erkennen, mit welcher Schärfe der Kampf der Fraktionen in der russischen Kommunistischen Partei durchgeführt wird. Für das, was Sinowjew vorgeworfen wird, wären Sozialdemokraten nach Sibirien geschickt worden. Für viel weniger sind Sozialdemokraten zu langjähriger Kerkerstrafe verurteilt worden.

Die Grundlage des Fraktionsstreits bilden Differenzen über den neuen Kurs der inner-russischen Politik. Es handelt sich um die Frage, ob die Arbeiterklasse oder das Bauerntum die bevorrechtete Klasse im Sowjetstaat sein soll. Die Opposition, geführt von Sinowjew, hat gegen die aus realpolitischen Erwägungen auf die Wahrung der Abgeteilte Politik der Parteimehrheit auf dem letzten Parteikongress öffentlich protestiert. Seitdem wird sie von der Parteimehrheit mit allen Mitteln unterdrückt.

Es ist ein eigenartiges Geschick, das Sinowjew erleidet. Als Vorsitzender des Präsidiums der Kommunistischen Internationale hat er alle außer-russischen Parteien kritisiert und geschulmeister. Er hat ihre Politik für falsch erklärt und durch die Exekutive der Kommunistischen Internationale in die Politik außer-russischer kommunistischer Parteien eingegriffen. Als er es gewagt hat, gegen die Politik der russischen Kommunistischen Partei zu opponieren, hat diese mit seiner Maßregelung geantwortet. Das ist eben der Unterschied: die kommunistische Internationale ist ein Instrument der russischen Kommunistischen Partei.

## Vom englischen Bergmannstampf.

Die Exekutive des Bergarbeiterverbandes hat am Montag den Beschluß gefaßt, die seit längerer Zeit immer wieder hinausgeschobene Delegiertenkonferenz für Freitag einzuberufen. Obgleich der Sekretär der Bergarbeiter, Cool, erklärte, daß die Konferenz lediglich der Berichterstattung über die Streiklage gelte, werden doch bedeutende Beschlüsse für die künftige Faltung der Bergarbeiter erwartet.

Der Vorstand der Unabhängigen Arbeiterpartei hat am Montag einen Protest gegen die Absicht der Regierung beschlossen, das Parlament im August in Ferien zu schicken. Eine Unterbrechung der Tagung des Parlaments könne nicht in Frage kommen, solange der Kampf im Bergbau weitergeht; berechtigt war: höchstens der Beschluß der Regierung, unter der Kohlenkrise als Wahlparole Neuwahlen des Parlaments durchzuführen.

Im Bezirk Warwickshire war unter dem Druck der Not und allerhand Repressalien etwa ein Sechstel der Bergarbeiter zur Arbeit zurückgekehrt. Die Exekutive des Bergarbeiterverbandes hatte deshalb in der vergangenen Woche eine Reihe von Versammlungen an Ort und Stelle abgehalten und den Arbeitern die Gefahr ihres Verhaltens für die gesamten Bergarbeiter nahegelegt. Die Lage war um so schwieriger, weil die Unternehmer eine Anzahl nicht organisierter Arbeiter eingestellt hatten. Trotzdem blieb der Erfolg der Aufklärungsstätigkeit des Bergarbeiterverbandes nicht aus. Die Bergarbeiter von fünf Bezirken faßten den Beschluß, die Arbeit neuerdings wieder niederzulegen.

## Poincarés Finanzprogramm.

Die Poincaréschen Finanzentwürfe sind in ihrer großen Linie fertiggestellt. Sie umfassen zehn Artikel und enthalten als Hauptbestandteil eine zum Teil sehr starke Erhöhung der direkten und indirekten Steuern.

Was die Erhöhung der direkten Steuern anbelangt, so hat Poincaré beinahe in vollem Umfang die Vorschläge des Expertengerichts angenommen. Dieses sieht u. a. eine Erhebung der Höchstgrenze der Einkommensteuer, eine Erhöhung der Mindestgrenze derselben von 8000 auf 10 000 Frank, aber demgegenüber eine Revision der einzelnen Einkommensteuersätze vor. Die Ausarbeitung der neuen direkten Steuern wird dem Handelsminister Wofanowski übertragen.

Die ins Auge gefaßten indirekten Steuern umfassen in erster Linie eine Vereinheitlichung der Warenumsatzsteuer auf 2 Prozent, eine allgemeine Erhöhung der Zölle auf Kolonialwaren, eine Erhöhung der Zoll-Koeffizienten und nach Einholung des Einverständnisses des obersten Eisenbahnrats eine Erhöhung der Eisenbahntarife um 15 Prozent. Außerdem plant die Regierung einschneidende Sparmaßnahmen in der Verwaltung in Anlehnung an einen Bericht, den darüber feinerzeit der jetzige Minister Marin unter dem ersten Ministerium Poincaré 1914 ausgearbeitet hat. Poincaré wird außerdem von der Kammer das Recht verlangen, diese Sparmaßnahmen auf dem Wege von Dekreten vorzunehmen.

Dieses außerordentlich phantastische und ideematische Poincarésche Finanzprogramm hält sich also, wie man sieht, sehr eng an die reaktionären von seinem jetzigen Mitarbeiter Wofanowski so und so oft auf der Kammertribüne entwickelten finanzpolitischen Rezepte mit starkem inflationarischem Einschlag. Zweifellos werden die neuen fiskalischen Lasten, die Poincaré dem Lande abverlangt und die die Finanzkommission mehreren seiner Vorgänger hartnäckig verweigert hat, in der Kommission auf starken Widerstand, besonders bei den sozialistischen Mitgliedern, stoßen. Poincaré wird diesen Widerstand dadurch zu paralisieren suchen, daß er am Dienstag in der Kammer für sein Finanzprogramm, das gelegentlich der jüngst von der Kammer vorgenommenen Reform ihrer Geschäftsordnung eingeführte sogenannte Dringlichkeitsverfahren beantragen wird. Falls die Kammer mit Zweidrittelmehrheit ihm zustimmt, wird die Finanzkommission nur höchstens drei Tage zur Prüfung der Vorlage erhalten. Die Diskussion im Plenum hat dann 24 Stunden nach Beendigung dieser Prüfung zu erfolgen. Für die Debatte im Plenum sieht das neue Verfahren ebenfalls eine Reihe von Einschränkungen, wie die Beschränkung der Redezeit auf 15 Minuten, vor, so daß, da die geschlossene Opposition in der Kammer auf Sozialisten und Kommunisten beschränkt bleibt, die Finanzvorlage aller Aussicht nach entsprechend dem Wunsche Poincarés in höchstens einer Woche verabschiedet sein dürfte.

Die Erholung des Frank hat am Montag andauernd. Das englische Pfund notierte offiziell 188,75, der Dollar 38,83, die Reichsmark 10,15. An der Nachbörse zogen aber die ausländischen Divisen wieder leicht an.

Die Regierung läßt das Gerücht, wonach die Frankhauffe auf eine Intervention der Bank von Frankreich unter Verwendung eines Teiles des Restbestandes des Morgan-Fonds zurückzuführen sei, energisch dementieren und erklärt, daß die Hauffe einzig und allein durch die gute Aufnahme, die das Ministerium Poincaré im In- und Auslande gefunden habe, zu erklären ist.

## Eine ungarische Dreyfus-Affäre.

Im Militärgericht in Budapest befindet sich seit zehn Jahren ein Offizier jüdischen Konfessionsbekenntnisses, Jakob Felbeß, der schon während des Weltkriegs wegen angeblicher Spionage angeklagt war und auch verurteilt wurde. Der Anklageakt enthält zahlreiche antisemitische Insinuationen, die nur zu sehr an die Dreyfus-Affäre erinnern. Die interessante Angelegenheit stellt sich nach der Presse folgendermaßen dar:

Jakob Felbeß war im Jahre 1915 zur Zeit der Karawankenkämpfe Kompaniekommandant beim 27. österreichischen Infanterie-Regiment Graz. Am März jenes Jahres erhielt das Regiment den Befehl, russische Abteilungen, die im Vormarsch begriffen waren, anzugreifen. Felbeß war das Kommando der Nordgruppe anvertraut. Er sollte eine Streife von 80 Kilometer mit Explosivstoffen belegen. Die Operation sollte am 8. April beginnen. Felbeß hätte in einer Munitionsfabrik bei Budapest zur Ausführung seines Auftrags eine ungeheure Menge Explosivstoff besorgen sollen. Er führte die Bestellung durch, erhielt aber nur einen geringen Bruchteil davon. Felbeß konnte infolgedessen seine Aufgabe nur teilweise erfüllen. Am 8. April legte auf beiden Seiten eine heftige Offensive ein. Die Russen siegten und legten ihren Vormarsch fort. Es war eine der ernstesten Situationen, in die die österreichisch-ungarische Armee im Weltkrieg geriet.

Der österreichische Generalstab begann einen Schuldnern zu suchen und fand ihn bald in der Person des Offiziers Felbeß. Wiederholt wurde ihm der Prozeß gemacht. Es gab wiederholte Hauptverhandlungen, Revisionen, Berufungen und Wiederaufnahmeverfahren.

Gleich bei seiner Verhaftung wies Felbeß darauf hin, daß die Munitionsfabrik durch ungenügende Lieferung von Explosivstoffen zum Teil die Niederlage veranlaßt habe. Eine besondere Untersuchungskommission revidierte alle Bücher der Fabrik und fand, daß nach den Aufzeichnungen im April 1915 tatsächlich das ganze angeforderte Munitionsquantum geliefert worden sei. Ein Magazinleiter gab jedoch mit Bestimmtheit an, daß nur das geringe Quantum abgegangen sei. Dieser Mann war im ganzen Prozeß immer der einzige Entlastungszeuge für Felbeß.

Nach dem Siege der Gegenrevolution haben sich bezeichnenderweise die „Erwachenden Ungarn“ des Kolles bemächtigt. Sie führten immerfort neue Zeugen heran zur Unterbrechung der Angelegenheit, die die Schuld des jüdischen Offiziers beweisen sollten.

Dank einer ausgezeichneten Verteidigung ist Felbeß immer der Vollziehung der Todesstrafe entgangen, die ihm bereits öfter droht hatte. Er ist bereits dreimal zum Tode verurteilt worden. Vor einem Jahre schon haben sich die demokratischen Parteien mit dieser Sache befaßt. Jetzt beschließt man sich neuerlich mit dem Prozeß, der nun zum drittenmal wieder aufgenommen werden soll. Der kürzlich verstorbene demokratische Abgeordnete Vajanyi hat eine längere Abhandlung über den Fall kurz vor seinem Tode dem Gericht übergeben. Der Staatsanwalt findet

aber immer neue Zeugen und Beweismittel, die einberufen bzw. aufgenommen werden müssen.

Die Verhandlung wird daher immer wieder auf Monate verlagert und der unglückliche Offizier quält sich schon seit zehn Jahren in den ungarischen Kerker.

## Verbotene Bettlerbilder.

Aus Venedig wird uns geschrieben:

Auf dem Markusplatz in Venedig wurde ein amerikanischer Maler, der dort seine Staffelei aufgestellt hatte, von einem Faschisten deshalb zur Rede gestellt, weil er auf seinem Bilde vor der Markuskirche eine Gruppe von Bettlern gemalt hatte, wie sie in Wirklichkeit zu Hunderten auf dem Markusplatz herumlungern.

Was aber ein echter Faschist ist, vermag es nicht, daß in Italien ein Bild fertiggestellt wird, auf dem man die Bettler sieht, die das faschistische Regime aus der vielbekämpften vorfaschistischen Aera herübergenommen hat. Als der Amerikaner den gefälligen Italiener nicht verstand, packte dieser die Palette des Malers und begann damit auf diesen einzuhauen. Wache Schritt ein und verhaspelt beide.

Im Polizeikommissariat wurde zuerst das Bild mit der Bettlergruppe vernichtet. Erst als der amerikanische Konsul dafür einstand, daß der Maler keine beleidigende Absicht hatte, wurde dieser entlassen. Es ist herrlich schön geworden im Kunstland Italien.

## Notizen.

Erneute „Potemkin“-Prüfung. Am Mittwoch wird sich die Filmprüfstelle in Berlin mit dem inzwischen eingereichten Antrag auf Wiederzulassung des Potemkin-Films durch die Filmgesellschaft Prometheus befassen. Da an dem Film einige Änderungen vorgenommen wurden, auf die sich das Verbot der Oberfilmprüfstelle stützte, ist mit einer Wiederzulassung zu rechnen.

Parteitag der Wirtschaftspartei. In Göttingen tagt gegenwärtig der Parteitag der Deutschen Wirtschaftspartei (Reichspartei des deutschen Mittelstandes). Er hat Gelegenheit genommen, mit programmatischen Rundreden in die Öffentlichkeit zu treten. Auf politischem Gebiet verlangt er eine Revision der Reichsverfassung auf Grund des „Eigentumsbegriffes“ und seiner Unverletzlichkeit, die Heraushebung des Wahlalters auf das 24. Lebensjahr, Freilassung der Regierung von jeglicher Parteibeeinflussung usw. — Weiter setzt er sich für die von Hindenburg betordnete schwarzweisse Handelsflagge ein. Man sieht also, weissen Geistes Kinder die Göttinger Wäcker sind.

Hindenburg und Versammlungsfeier. Der Reichspräsident hat sich entschlossen, seinen Urlaub erst Mitte August, also nach der Versammlungsfeier anzutreten und sich an den am 11. August geplanten Feierlichkeiten zu beteiligen. Der Reichsanwalt Doktor Warg wird seinen Urlaub unterbrechen und ebenfalls an der Versammlungsfeier in Berlin erscheinen.

Kontinuität für Jugendliche. Auf der Arbeitsbeschaffungskonferenz ist von den Vertretern des Reichsarbeitsministeriums und des Städtetags auch die überaus wichtige Frage der Berufsbildung der jugendlichen Erwerbslosen gestrichelt worden. Zur genaueren Erörterung dieses für den Arbeitsnachweis höchst bedeutsamen Problems findet in etwa acht Tagen eine Besprechung statt, die vom Städtetag aus veranstaltet wird. Die Anregung zu dieser Veranstaltung geht hauptsächlich von den Städten aus, die sich bisher schon für die Berufsausbildung jugendlicher Erwerbsloser eingesetzt haben. Reich und Länder werden zu der Besprechung eingeladen.

Beamtenrebellion in Paris. Das Kartell der Beamten und Angestellten der öffentlichen Verwaltungen hat trotz des am Sonntag durch den Kabinettsrat erlassenen Verbots seine für Dienstagabend angelegten Massendemonstrationen vor dem Kammergebäude zum Protest gegen die zu niedrigen Gehalte aufrecht erhalten. Man befürchtet infolgedessen, daß es zu Zusammenstößen kommt.

Diktatur mit Stimmenmehrheit? Der spanische Diktator hat scheinbar nach dem niederschmetternden Einbruch seiner Pariser Reife das Bedürfnis, sich vor dem In- und Ausland zu rehabilitieren. Er plant, am dem Jahrestag seines Amtsturzes eine Volksabstimmung. Das Volk soll an diesem Tage befragen, wie es zu dem Diktaturregime steht. Es handelt sich um eine Abstimmungs-Komödie, durch die Primo de Rivera sich noch lächerlicher macht als es bisher der Fall war; denn die Abstimmung ist nicht etwa geheim, sondern öffentlich. Als Wahlkommissare sind amtliche Anhänger des Diktators bestimmt, die öffentlich die Meinung der spanischen Staatsbürger mit Ja oder Nein entgegennehmen sollen.

## Depeschen.

Feierliche Beisetzung eines Deutschen.

Wb. Bridgeton, 27. Juli (Newjersey). Hier wurde der böllig mittellos verstorbene deutsche Kriegsteilnehmer Peterka auf Kosten der amerikanischen Legion feierlich beigesetzt. Als Wachtuchträger fungierten amerikanische Kriegsveteranen. Der Kommandeur der Legionsabteilung gedachte in einer Ansprache an Grabe der von den Deutschen veranstalteten feierlichen Beisetzung des Schnees Roosevelt bei St. Quentin. Mit der feierlichen Beisetzung Peterkas trage Amerika also eine Dankeschuld ab.

Deutschlands Darlehen.

Wb. London, 27. Juli. Nach einer Agenturmeldung aus Washington gibt das Handelsdepartement bekannt, daß Deutschland seit Aufnahme des Dawesplanes 904 Millionen Dollar geliehen hat, von welcher Summe mehr als die Hälfte aus dem Vereinigten Staaten stammt.

Verhüttet.

Bochum, 27. Juli. (Mabio.) Auf der Schachtanlage Westerholt bei Dortmund ging eine Förderstrecke zu Bruch. Von den in Höhe 7 auf der zweiten Sohle beschäftigten Bergleuten wurden drei Mann durch das niederfallende Gestein abgesehen. Die sofort aufgenommenen Rettungsarbeiten ergaben, daß die eingeschlossenen Bergleute unverletzt sind. Eine Verständigung mit ihnen war möglich. Es besteht Hoffnung, sie zu befreien.

Mit der Faust erschlagen.

Wb. Hamburg, 27. Juli. Im Montag kam es in einem Auktionslokal zwischen dem als Käufer anwesenden Kaufmann Blumenthal und dem die Kunstauktion abhaltenden Goldschmiedemeister Roth zu einer Auseinandersetzung. Roth verpackte Blumenthal einen Faustschlag ins Gesicht. Blumenthal starb gleich darauf. Der festgenommene Roth erklärte, lediglich in Abwehr gehandelt zu haben.

Liebestragödie.

Wb. Freudenstadt, 27. Juli. Der verheiratete Autohändler Beutel verwundete gestern ein hier als Kurgast weilendes Fräulein aus Köln durch zwei Schüsse lebensgefährlich. Sie hatte mit Beutel seit einigen Wochen ein Liebesverhältnis, weigerte sich aber, ihn zu heiraten. Beutel erschloß sich dann selbst.

Wie im Auto.

Wb. Dattland, 27. Juli. Ein Duzend Männer überwältigte gestern das Beamtenpersonal des Southern-Pacific-Frachtzuges und warfen Seitenballen im Werte von 10 000 Dollar in ein neben dem Zuge herfahrendes Automobil. Drei von den Räubern wurden beim Abspringen vom Zuge festgenommen.

hat. Deshalb wird die Polizei den Verteidiger auch zu solchen polizeilichen Augenheinaufnahmen und Tatbestandsfeststellungen zuzuziehen haben, die ihrem Gegenstande nach nicht wiederholt werden können.

Augenscheinlich stößt sich der Untersuchungsrichter an dem Umstande, daß zwei Polizeibeamte neben einander die Ermittlungen anstellen, von denen der eine den Verteidiger zu seinen Ermittlungen hinzuzieht. Gerade dieses Vorgehen fördert aber das allen obliegende Ziel der Aufklärung der tatsächlichen Vorgänge und bietet die größtmögliche Gewähr für zutreffende Ergebnisse. Jeder Polizeibeamte macht sich bei der Aufklärung eines Kriminalfalles naturgemäß ein Bild von der Person des Täters, seinen Beweggründen und der Art der Ausführung der Tat. Nur so leicht verfolgt er alle Spuren lediglich unter dieser Einstellung. Dabei finden dann sehr oft alle Nebenspuren keine oder eine nicht ausreichende Beachtung. Deshalb hat die Berliner Kriminalpolizei schon seit vielen Jahren in wichtigen Kapitalfällen für die Verfolgung solcher Nebenspuren einen zweiten, oder auch einen dritten Beamten angeordnet, der selbstständig und unabhängig von dem ersten Kommissar diese Spuren nach völlig anderen Richtungen zu verfolgen hat. Diesem zweiten Beamten wird unter Umständen auch die Verbindung mit dem Verdächtigten des Angeklagten zur Pflicht gemacht. Mit Recht hat dieses Verfahren der damalige stellvertretende Chef der Berliner Kriminalpolizei, jetzige Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. Lindenau auf Grund seiner reichen Erfahrungen am 19. Februar 1914 in einem beachtenswerten Vortrage über die „Kriminalpolizei und Verteidigung“ im Berliner Anwaltverein allgemein empfohlen (vgl. „Recht“ 1914, S. 163).

Das von dem Untersuchungsrichter gerügte Vorgehen fällt also bei Kapitalfällen keineswegs aus dem Rahmen des Ueblichen heraus. Wichtig ist allerdings, daß solche Art der Behandlung sehr leicht zu einem Gegeneinanderarbeiten der beteiligten Beamten führen und der Untersuchungsrichter die Fäden der Untersuchung nicht voll übersehen kann. Sollte dies eintreten, so liegt die Schuld hieran aber keineswegs an dem von dem Kommissar Busdorf und dem Verteidiger eingeschlagenen Verfahren. Bei einem so schwierigen Falle, wie er hier in Frage steht — die Leiche des Ermordeten ist erst nach über einem Jahre nach seinem Verschwinden gefunden —, wird der Untersuchungsrichter die ausschließliche Leitung der gesamten Ermittlungen nur dann fest in der Hand haben, wenn er diesen Anspruch nicht lediglich auf seine amtliche Stellung stützt.

Ist er den mitwirkenden Polizeibeamten durch fachliche Fähigkeiten und Leistungen auf rechtllichem und vor allem auf kriminalistischem Gebiete überlegen, so wird sich ihre Unterordnung auch da von selbst ergeben, wo eine solche nach dem Gesetz an sich nicht gegeben ist. Augenscheinlich muß in dieser Fehlerquelle für die an sich beklagenswerten Unstimmigkeiten in Magdeburg gesucht werden.

Ministerialdirektor Dr. C. Falck.

### \* Zum Fall Engelhardt.

Zu den unauferklärten Morden in Magdeburg gehört auch der Fall des Kaufmanns Engelhardt aus Blauen. Der junge Mann war auf einer Geschäftsreise nach Magdeburg gekommen, bezog ein Zimmer in einem hiesigen Hotel. Am Abend des 8. November 1925 ging Engelhardt noch einmal aus und war seitdem verschwunden, bis eine bei Neuhaus a. d. E. gelandete Leiche als die des Engelhardt festgestellt wurde. Engelhardt wurde als „Selbstmörder“ beerdigt, obwohl eine Schußöffnung im Hinterkopf deutlich auf einen Mord hinwies.

Die Vermutung, daß der oder die Mörder des Engelhardt identisch sind mit den Tätern im Falle Seling, ist nicht bestätigt, aber auch nicht widerlegt.

Von Interesse dürften einige Briefe sein, die Verwandte des Engelhardt veröffentlichten lassen:

Wir sind seit 14 Tagen in rechter Sorge um unsern Walter, der am 8. 11. in Magdeburg spurlos verschwunden ist. Er ist am 26. 10. hier abgereist, um für seine Gardinenfirma noch einige Kunden zu besuchen, und schrieb uns am 7. 11. von Braunschweig aus eine Postkarte, daß er nun nur noch in

Magdeburg zu tun habe und am 11. 11. wieder daheim einzutreffen gedente. Da er aber weder am 11. 11. noch die folgenden Tage eintraf und auch nichts von sich hören ließ, haben wir Werner (den Bruder) am Sonntag den 15. 11. nach Magdeburg geschickt, um Nachforschungen anzustellen. Er hat nun festgestellt, daß sein Bruder gerade die Woche vorher abends aus Braunschweig in Magdeburg eingetroffen ist, sich in einem Hotel ein Zimmer geben ließ, sein Gepäck einstellte, seinen Fremdenzettel ausfüllte und gegen 7 Uhr nochmals wegging, um nicht wieder zurück zu kehren. Die Hotelverwaltung hat ihm das Zimmer zwei Nächte frei gehalten, dann aber das Gepäck heraus- und in Aufbewahrung genommen, im übrigen aber den lieben Gott ihnen frommen Mann sein lassen. In der Annahme, daß Walter schon mal wiederkommen würde. Gält man so etwas bloß für möglich? Nun hat Werner erst die nötigen Schritte unternommen und bei der Magdeburger Kriminalpolizei seinen Bruder Walter als vermisst gemeldet, so daß also die Verbrecher, dank der Ineresslosigkeit des betreffenden Hotelwirts, volle acht Tage Zeit hatten, die Spuren ihrer Untat zu verwischen. Ich habe sofort 300 Mark Belohnung ausgesetzt, um die Beamten anzuspornen, in dessen bis heute hat sich noch nicht die geringste Spur finden lassen.

Weihnachten 1925.

In Walters Angelegenheit sind wir leider noch keinen Schritt weitergekommen. Ich hatte mich an den Hellscher Lehrer Droß in Verburg gewandt, aber trotz viermaligem Telefonieren und dreimaligem Schreiben hat sich der Mann nicht bewegen lassen, in der Sache zu arbeiten. Daraufhin hat sich Walters Prinzipal mit einem Zwidauer Hellscher in Verbindung gesetzt, der sich sofort mit der Sache befaßt hat und nach und nach befundete, was ihm seine Hellschere gezeigt haben. Danach sei Walter an dem betreffenden Abend zwischen 9 und 10 Uhr auf einer breiten dunkeln Straße Magdeburgs zunächst von einem kleinen Mann angerempelt und zu Tätlichkeiten herausgefordert worden, in deren Verlauf durch Vorhalten eines mit Karbolium getränkten Taschentuches und Zugucken eines zweiten größeren Mannes Walter übermächtig, ermordet und beraubt und die Leiche mittels Handwagen fortgeschafft und in einem halbkreisförmigen Wasserloch oder Wassergraben verborgen worden sei. Diese Befundungen habe ich auch an das Polizeipräsidium nach Magdeburg weitergegeben, und bin ich nach einigen Tagen von dort benachrichtigt worden, daß man daraufhin eine Streife von drei Mann mit einem Polizeihund ausgesandt und die in Frage kommenden Gegenden abgesehen, aber leider keine Leiche in Gehuld gegeben und abwarten, bis der Fall Licht in diese für uns so schmerzliche Sache bringen wird. . . . 10. 7. 26.

Gestern endlich haben wir die traurige Gewißheit erlangt, daß unser lieber Walter bereits am 29. 1. a. c. bei Neuhaus a. d. Elbe (Kreis Lüneburg) mit Kopfschuß, mit Stein a. b. beschwert und sämtlicher Wertgegenstände beraubt, aus der Elbe geborgen worden ist. Es bleibt einer eingehenden Untersuchung vorbehalten, festzustellen, welche Organe hier in diesem Falle so total versagt haben. Mitte Juni a. c. habe ich nochmals, und zwar ganz energisch, sowohl an das Polizeipräsidium in Magdeburg als auch an das Landeskriminalgam in Berlin geschrieben und um sofortige neuerliche Wiederaufnahme der Nachforschungen in Sache des Verschwindens Walters gedrängt. Daraufhin ist mir in den letzten Tagen durch Vermittlung des hiesigen Kriminalamtes ein Aktenstück vorgelegt worden mit einem Aufhebungsprotokoll über die erfolglose Vergung einer männlichen Leiche, deren Beschreibung zwar unvollkommen ist. Die Beschreibung der Leiche stimmt. Da aber das beigefügte Lichtbild uns nicht die Möglichkeit gab, darin Walter wiederzuerkennen, ließen wir zunächst mal die noch sonst bei der Leiche vorgefundenen Gegenstände nach hier anfordern, die nun gestern hier eingingen (zwei Messer, ein Notizbuch, ein Streichholzbüchsen und ein Taschentuch) und die wir alle einwandfrei als Walters Eigentum erkannten, so daß wir keinerlei Zweifel mehr hegen können, daß es sich bei dem Aufgefundenen um Walters irdische Hülle handelt. . . . Es wird wohl nun noch einen harten Schriftwechselkampf geben (da in dem Aufhebungsprotokoll mit steht, daß nach dem Befund kaum anzunehmen sei, daß ein Dritter die Hand im Spiele habe), und deshalb die Leiche zur Vererdigung freigegeben wurde), um die aufhebende Behörde von ihrer ganz unbegründeten Annahme abzubringen, aber vielleicht hilft mir da ein Beamter der Berliner Mordinspektion, der vom preussischen Innenministerium, an das ich mich auch gewandt hatte, nach Magdeburg entsandt worden ist, um nach Walters und eines andern jungen Mannes Schicksal zu forschen, und der sich für die nächsten Tage bei mir zur Rücksprache absetzt hat. . . . Die weiteren Verfügungen über die irdischen Reste unsers lieben Walter müssen wir jetzt leider noch zurückstellen, bis die betreffenden Staatsanwaltschaften sich gegenseitig werden verständigt haben.

Wenn sich gewisse Kreise in den Magdeburger Polizeibehörden mehr mit der Aufklärung von Verbrechern als mit dem Regen von polizeilichen Bomben und Fallen befassen würden, dann dürfte auch die Aufklärung der Fälle Engelhardt und Seling nicht allzuschwer sein. —

## Wieviel Arbeit wird beschafft?

Wie wenig die bisherigen Verlautbarungen der Reichsregierung über ihre Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit die Öffentlichkeit beruhigt haben, zeigen die von Tag zu Tag sich häufenden alarmierenden Artikel der führenden Blätter aller Parteirichtungen über die Arbeitslosenfrage. Auch in den bürgerlichen Parteien erkennt man allmählich den Ernst der Situation. Man sieht mit Bangen dem kommenden Winter entgegen, wo in Deutschland aller Voraussicht nach 3 Millionen ganz oder halb arbeitslose Menschen ein Jammerdasein zu führen gezwungen sind. Die Häufung der von allen Seiten kommenden Programme und Vorschläge zur Behebung der Arbeitslosigkeit sind nur ein Zeichen dafür, daß bis zur Stunde die Regierung noch keine volle Klarheit darüber gegeben hat, wie sie das Arbeitslosenprogramm des Reichstags praktisch durchzuführen gedenkt. Mühsam muß sich die Öffentlichkeit selbst einen Weg durch das Labyrinth der Mitteilungen und Verlautbarungen bahnen.

Man weiß noch nichts genaues über die Kanalbauarbeiten. Soweit wir unterrichtet sind, kommen für die Weiterführung des Mittelkanals und die Ausführung einiger kleinerer Kanalpläne, wenn es hoch kommt, zunächst vielleicht 50 Millionen in Frage. Bis diese 50 Millionen wirklich Arbeit flottgemacht haben, wird noch einige Zeit vergehen, denn die Kanalbauarbeiten müssen vertraglich mit den Ländern geregelt werden.

Bei der Reichspost weiß man bis zur Stunde auch noch nicht, wieviel durch ihr Auftragsprogramm tatsächlich zusätzliche Arbeit geschaffen werden kann. Auch ist die Entscheidung des Verwaltungsrats noch nicht gefallen.

Bei dem Bauprogramm bleibt man zunächst im großen und ganzen im Rahmen der bisherigen Finanzierung durch Hauszinssteuer und verbilligten bzw. verlängerten Zwischenkredit.

Von der Reichsbahn weiß man nur, daß von den 100 Millionen, die neben den 52 Millionen für Bahnerweiterungsarbeiten vom Reiche zur Verfügung gestellt wurden, 30 für den Gleisbau Verwendung finden. Damit werden etwa 500 Kilometer ungebaut. Die Reichsbahn erklärt, man könne jetzt nicht den Umbau größerer Strecken vornehmen, weil der Herbst bald da sei. Nach der Auffassung in den Kreisen der Eisenbahnarbeiter könnte aber sehr wohl der Umbau weiterer 500 Kilometer in Angriff genommen werden.

Für den größten Teil der restlichen 70 Millionen werden Lokomotiven neuen Typs bestellt. Im übrigen will die Reichsbahn mit 162 Millionen die Elektrifizierung der Berliner Vorortbahnen vornehmen, und zwar wird das Elektrifizierungsprogramm auf drei Jahre verteilt. Für Notstandsarbeiten im engem Sinne stehen, alles in allem nur etwas über 200 Millionen bereit, über die noch nicht verfügt ist.

Ueber die Arbeitsbeschaffung in der Landwirtschaft weiß man nur, daß 60 Millionen für den Landwirtschaftswohnungsbau zur Verfügung gestellt werden und für die Errichtung neuer Bauernstellen 250 Millionen, auf 5 Jahre verteilt. Auch hier ist zwischen den beteiligten Ressorts noch nicht restlose Klarheit geschaffen. Es schweben noch Verhandlungen zwischen dem Reichsfinanzministerium und dem Reichsarbeitsministerium. Die Länder haben noch keinen Bescheid. Wie wir hören, sollen die Mittel für die Bauernsiedlung noch erhöht werden. Ueber die Verstärkung der Meliorationsarbeiten, Oedlandkultivierung und dergleichen verlautet ebenfalls noch nichts bestimmtes.

Die Öffentlichkeit hat ein Recht darauf, nun endlich einmal von der Reichsregierung Klipp und Klar zu hören, wieviel zusätzliche Arbeit für die gelernten und ungelernten Arbeiter geschafft wird, damit die Auswirkung der ganzen Arbeitsbeschaffungsaktion abgeschätzt werden kann und die Arbeitslosen wissen, woran sie sind. Es wäre ein furchtbarer Fehler, wollte man ähnlich wie im Frühjahr dieses Jahres einfach zunächst einmal zusehen, wie sich die Hilfsmassnahmen auswirken. Von den Ereignissen sich überraschen lassen, ist das Gegenteil von Politik. —

## Shaw über die Frau.

Mehr als irgendeine lebende Einzelpersonlichkeit hat Bernard Shaw für die Emanzipierung der modernen Frau aus jahrtausende alten Fesseln gewirkt. Er ist seit seiner frühesten Jugend in die Breche, die Ibsen geschlagen hatte, mutig eingetreten und hat mit größerer Kraft und bedeutenderer Wirkung als Ibsen für die weibliche Befreiung gewirkt; daran werden sich Millionen Frauen am Tage, an dem die Welt seiner siebzigsten Geburtstag feiert, erinnern müssen. Bei dieser Gelegenheit soll ein in Deutschland niemals bedürftigstes Interview wiedergegeben werden, das Shaw vor Jahren einem englisch-amerikanischen Journalisten gewährte und in dem Shaw seiner hohen Auffassung von den weiblichen Fähigkeiten im Bezirke des staatlichen Daseins Ausdruck verliehen hat. Shaw mißt hier, wie überall, Witz mit Ernst, und man darf ihn auch hier nicht allzu sehr nehmen, wenn man ihn nicht mißverstehen will. Aber auch hinter den Paradoxien, die er hier äußert, wird der Ernst seiner Meinungen und seine Ueberzeugung sichtbar, daß die Welt zu lange blind an den Führerberuf des Mannes in den großen Dingen des Lebens der Staaten geglaubt hat und daß vieles auf Erden besser stünde, wenn die Männer weniger selbstgefällig, ein wenig von der Macht, die sie für sich in Anspruch genommen haben, den Frauen überlassen hätten.

Shaw: Die Klügste Sache, die ein Land heute tun kann, dessen Oberhaupt auch nur noch einen Funken Nachsicht besißt, besteht darin, das Salische Gesetz, das die Männer an der Hand von allen autoritativen Posten ausschließt, einzuführen, wobei den Männern natürlich einige kleinere Posten, zu denen sie die Fähigkeit haben, vorbehalten bleiben müßten.

Shaw kam auf Amerika zu sprechen, wo damals zwei weibliche Gouverneure gewählt worden waren und fügte erläuternd hinzu: „Das ist eine wirklich hoffnungsvolle Angelegenheit. Die Gouverneure aller amerikanischen Staaten und alle wirklichen Oberhäupter aller Länder müßten Frauen sein. Es muß doch für jeden, der Geschichte studiert hat und ein wenig Verständnis für die Verschiedenheit der Mentalität von Männern und Frauen besißt, klar sein, daß die Frauen heute wie eh und je sicherere und intelligenter Herrscher abgeben als die Männer.“

„Glauben Sie das ernstlich?“, fragte der Journalist den Dichter.

Shaw: „Weitans bessere. Eine Frau kann die Männer viel besser behandeln als das ein Mann kann, und sie bringt sie auch dazu, loyaler und intelligenter zu arbeiten. Die Wehrzahl der männlichen Herrscher und männlichen Präsidenten der Republiken sucht sich für ihre wichtigen Staatsämter stets die offenkundig allergeeigneten Personen aus. Frauen treffen eine solche Auswahl in der Regel viel besser, und wenn Männer einer Frau unterstellt sind, so ergeben sich bei diesem Zusammenwirken weit aus weniger Reibungen; die Beziehungen zwischen Mann und Frau sind niemals so gespannt, wie diejenigen zwischen Mann und Mann.“

Was die reinen Fähigkeiten anbelangt, so war die Königin Elisabeth weitans die beste Herrscherin, die England jemals besessen hat. In Wirklichkeit hat sie eine Menge Unheil angerichtet, weil sie autoritär war und infolge ihrer Fähigkeiten den Thron viel zu stark machte. Das Ergebnis war allerdings, daß die schwachen Männlein, die nach ihr kamen, James I. und Charles, die es ihr nachzumachen suchten, ein unsägliches Durcheinander anrichteten. Die Königin Elisabeth regierte lediglich dank ihrer Intelligenz und ihrer Persönlichkeit. Jeder dahergelaufene Murrpator hätte sie jederzeit mit 500 Mann davonjagen können. Sie hatte nichts als ihren Mutterwitz. Aber sie war damit so sicher, wie in Abhalons Schloß.

Der eine wirkliche Nachteil weiblicher Herrscher und Präsidenten bestünde allerdings unbedenklich darin, daß sie zu geistlich ausfallen würden. Es würde mehrere vom Kaliber der Königin Christine von Schweden geben; sie war wirklich zu klug. . . . Es ist eine Tatsache, daß Frauen niemals solche unbeschreiblichen Schatzkämme sind wie die Männer. Was ihre Defekte auch immer sein mögen, sie sind niemals mit der ganzen Schwere der männlichen Sentimentalität und des männlichen Mangels an praktischem Menschenverstand belastet. Frauen müssen einfach einen gesunden Menschenverstand haben. Sie müssen ihn haben, weil sie für das Brot und die Butter am Tische verantwortlich sind; sie erwerben sich die nötige Praxis in den Geschäften, damit sie ihre häusliche Ordnung halten können. Die Männer überlassen ihnen das, gehen ganz einfach auf und davon und amüsierten sich. Sie haben sich sogar angewöhnt, ihre Geschäfte in einem Stort zu verwalten. . . .

Der Interviewer: „Glauben Sie, daß es weniger politische Korruption geben würde, wenn Frauen statt Männer oben wären?“

Shaw: Ich verstehe von Korruption nicht sehr viel, aber ich bin ganz sicher, daß eine korrupte Frau mehr für ihr Geld zustande bringen würde als ihr männliches Gegenstück. In Amerika, wo es ein gut Teil Korruption gibt, haben sich gewisse Leute einen gewissen Ruf wegen ihrer Fähigkeit erworben, andere Männer zu korumpieren. Aber meistens gehen diese Leute in der Art, wie sie diese Korruption praktizieren, furchtbar narrrisch vor. Sie bestechen immer ausgerechnet die falschen Leute; das könnte einer Frau nicht passieren. Sie würde schon darauf sehen, daß sie für ihr gutes Geld auch etwas erhält.“

Der Interviewer: „Sie sind also der Meinung, daß Frauen primitiver sind als die Männer? Daß sie in dem, was sie tun, weniger von Stupeln gequält sind?“

Shaw: „Ja, es ist etwas grobhartig Direktes um die Frauen. Wenn sie etwas erreichen wollen, so erreichen sie es, indem sie geradeaus aufs Ziel losgehen. In einem meiner Stücke sagt eine Frau: „Die einzige Art, zu erhalten, was man wünscht, besteht darin, geraden Wegs darauf loszugehen und es anzupacken.“ Die Männer gehen wie die Kröte um den Brei herum. Insbesondere die amerikanischen Männer. Wenn ein Amerikaner etwas will, so geht er zuerst zu einem Polizisten, dann fragt er den Polizisten nach dem Agenten, dem beauftragt er den Agenten, einen andern Agenten zu empfehlen, oder er sucht sich jemand in Ausland, der für ihn die Sache machen kann, aber Frauen gehen geradeaus ans Ziel. Ich habe das zum Beispiel bei meinen Verhandlungen mit weiblichen Theateragenten gefunden. Sie kommen direkt zu mir. Ein Mann, der etwas aus mir herausholen will, der geht zunächst zu einer Person, die ganz offenkundig nichts mit mir zu tun hat, z. B. zum Erzbischof von Canterbury, und fragt ihn, ob er jemanden kennt, der ihn mit mir zusammenbringen kann. . . .

Die Männer richten in der Politik ein hoffnungsloses Durcheinander an, weil sie — wenn sie einmal zu schwächen begonnen haben, weiter schwächen und nichts als schwächen. Die Männer bilden sich ein, wenn sie nur lange genug über etwas geredet haben, daß sie dann etwas erreichen, und öfter noch sprechen sie so lange über gar nichts, bis sie sich am Schluß selbst einreden, daß dieses Gar nichts in Wirklichkeit etwas ist. So etwas tun Frauen einfach nicht. Die Frauen, falls Shaw, haben alle Lippen der Männer, aber ihre Karreteten sind nie so narrrisch wie die der Männer.“

Furchtbare Urteile.

Wegen Verrats militärischer Geheimnisse und Spionage hatten sich am Montag vor dem Ferienhof des Reichsgerichts der Kraftwagenführer Richard Stelter aus Bochum und der Reichswehrsoldat Heinrich Kösten aus Duisburg zu verantworten.

Beiden Angeklagten wird zur Last gelegt, im Jahre 1925 bis zum Februar 1926 in Baderborn, Duisburg und andern Orten für den belgischen Nachrichtendienst Spionage betrieben sowie geheim zu haltende Nachrichten übermittelt zu haben.

Stelter, der längere Zeit arbeitslos war, versuchte im November n. J. bei den belgischen Besatzungstruppen als Kraftwagenführer anzukommen, wurde aber hierbei abgewiesen und aufgefordert, für den Nachrichtendienst zu arbeiten. Stelter entsprach dieser Forderung und versuchte militärische Nachrichten über Reichswehrformationen usw. einzuholen. Auch versuchte er verschiedene Spionage auszuüben. Bei einem Besuch in Berlin bestimmte er den ihm bekannten Reichswehrpolitiker Kösten, der beim Reichswehr-Infanterie-Regiment 9 in Potsdam diente, dazu, sich an der Sache zu beteiligen. Dieser ging auch darauf ein und erhielt Geld für einen auszuführenden Diebstahl von Geheimbefehlen. Der Angeklagte Kösten unternahm jedoch nichts weiter.

Stelter hatte sich dann später selbst der Polizei gestellt. Das Gericht beurteilte beide Angeklagte wegen Spionage zu je 5 Jahren Zuchthaus, je 10 Jahren Ehrenrechtsverlust sowie Stellung unter Polizeiaufsicht.

Unternehmermache.

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion in Preußen hat in der Angelegenheit der Fache Margarethe (Kreis Hörde) eine große Anfrage an die Regierung gerichtet, in der festgestellt wird, daß die Stilllegung der Fache Margarethe aus rein spekulativen Gründen erfolgte. Die Fraktion fordert Auskunft, was das Staatsministerium zu tun gedenkt, um den Abbruch der Fache zu verhindern und welche Maßnahmen ergriffen werden sollen, um die Antriebsnahme der Fache wieder herbeizuführen.

Die Facheverwaltung hat die Stilllegung von „Margarethe“ mit Unrentabilität begründet. Die amtliche Untersuchung ergab, daß „Margarethe“ bei einer ganz respektablen Jahresförderung von 300 000 Tonnen einen Kohlenvorrat für 15 Jahre hat und daß das Defizit bei „Margarethe“ ein künstliches ist, weil es durch überspannte Abschreibungen herbeigeführt wurde.

So hat die Verwaltung seit der Stabilisierung der Markt ein Guthaben von 575 000 Mark aus „Margarethe“ herausgewirtschaftet und verzinlicht angelegt. Außerdem wurden nach 90 000 Mark, die dem Betrieb entzogen wurden, für den Erwerb von Beteiligungen verwandt.

Der Fall „Margarethe“ ist ein klassischer Fall für die „Nationalisierungsarbeit“ des rheinisch-westfälischen Privatkapitalismus und es ist an der Zeit, daß eine gehörige Abkühlung unserer Stillleger im Ruhrbezirk erfolgt.

Zu Sinowjews Sturz.

Das Zentralkomitee der russischen Kommunistischen Partei hat Sinowjew von seinem Posten als Mitglied des politischen Bureau des Zentralkomitees abberufen und Laschewitz aus der Zahl der Kandidaten des Zentralkomitees ausgeschlossen. Ihnen wurde gleichzeitig in schärfster Form ein Verweis erteilt und der Ausschluss aus der russischen Kommunistischen Partei angedroht.

Die Unterdrückung der sogenannten linken Opposition in der russischen Kommunistischen Partei ist damit endgültig durchgeführt. Aber die in ihr wirksamen Gegensätze sind deshalb nicht aus der Welt geschafft. Die Veröffentlichungen der amtlichen russischen Telegraphenagentur über die Abberufung Sinowjews lassen vielmehr erkennen, daß diese Gegensätze auf die kommunistische Internationale übergreifen haben.

Durch diese amtlichen Veröffentlichungen erfährt man, daß die Dinge in der russischen Kommunistischen Partei bis an die Grenze der Spaltung gehoben sind. Die Vorwürfe gegen Sinowjew gipfeln darin, daß er die Leitung des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale benutzt habe, um die Opposition in außerrussischen kommunistischen Parteien großzuziehen, daß er ferner eine geheime Parteifraktion aufgezogen habe und schließlich, daß er eine geheime Fraktionsversammlung in einem Walde bei Moskau abgehalten hat. Die Versammlung soll von Funktionären besucht worden sein. Diese Anschuldigungen lassen erkennen, mit welcher Schärfe der Kampf der Fraktionen in der russischen Kommunistischen Partei durchgeführt wird. Für das, was Sinowjew vorgeworfen wird, wären Sozialdemokraten nach Sibirien geschickt worden. Für viel weniger sind Sozialdemokraten zu langjähriger Kerkerstrafe verurteilt worden.

Die Grundlage des Fraktionsstreits bilden Differenzen über den neuen Kurs der inner-russischen Politik. Es handelt sich um die Frage, ob die Arbeiterklasse oder das Bauerntum die bevorzugte Klasse im Sowjetstaat sein soll. Die Opposition, geführt von Sinowjew, hat gegen die aus realpolitischen Erwägungen auf die Bauernschaft abgestellte Politik der Parteimehrheit auf dem letzten Parteitag öffentlich protestiert. Seitdem wird sie von der Parteimehrheit mit allen Mitteln unterdrückt.

Es ist ein eigenartiges Geschick, das Sinowjew erleidet. Als Vorsitzender des Präsidiums der Kommunistischen Internationale hat er alle außerrussischen Parteien kritisiert und geschulmeisterlich. Er hat ihre Politik für falsch erklärt und durch die Exekutive der Kommunistischen Internationale in die Politik außerrussischer kommunistischer Parteien eingegriffen. Als er es gewagt hat, gegen die Politik der russischen Kommunistischen Partei zu opponieren, hat diese mit seiner Mahnung geantwortet. Das ist eben der Unterschied: die kommunistische Internationale ist ein Instrument der russischen Kommunistischen Partei.

Vom englischen Bergmannskampf.

Die Exekutive des Bergarbeiterverbandes hat am Montag den Beschluß gefaßt, die seit längerer Zeit immer wieder hinausgeschobene Delegiertenkonferenz für Freitag einzuberufen. Obgleich der Sekretär der Bergarbeiter, Cool, erklärte, daß die Konferenz lediglich der Berichterstattung über die Streitlage gelte, werden doch bedeutende Beschlüsse für die künftige Haltung der Bergarbeiter erwartet.

Der Vorstand der Unabhängigen Arbeiterpartei hat am Montag einen Protest gegen die Absicht der Regierung beschloffen, das Parlament im August in Ferien zu schicken. Eine Unterbrechung der Tagung des Parlamentes könne nicht in Frage kommen, solange der Kampf im Bergbau weitergehe; berechtigt war höchstens der Beschluß der Regierung, unter der Kohlenkrise als Wahlparole Neuwahlen des Parlamentes durchzuführen.

Im Bezirk Warwickshire war unter dem Druck der Not und allerhand Repressalien etwa ein Sechstel der Bergarbeiter zur Arbeit zurückgekehrt. Die Exekutive des Bergarbeiterverbandes hatte deshalb in der vergangenen Woche eine Reihe von Versammlungen an Ort und Stelle abgehalten und den Arbeitern die Gefahr ihres Verhaltens für die gesamten Bergarbeiter vorgelegt. Die Lage war um so schwieriger, weil die Unternehmer eine Anzahl nicht organisierter Arbeiter eingestellt hatten. Trotzdem blieb der Erfolg der Aufrührertätigkeit des Bergarbeiterverbandes nicht aus. Die Bergarbeiter von fünf Zechen faßten den Beschluß, die Arbeit neuerdings wieder niederzulegen.

Poincarés Finanzprogramm.

Die Poincaréschen Finanzentwürfe sind in ihrer großen Linie fertiggestellt. Sie umfassen zehn Artikel und enthalten als Hauptbestandteil eine zum Teil sehr starke Erhöhung der direkten und indirekten Steuern.

Was die Erhöhung der direkten Steuern anbelangt, so hat Poincaré beinahe in vollem Umfang die Vorschläge des Expertengerichts angenommen. Dieses sieht u. a. eine Erhöhung der Höchstgrenze der Einkommensteuer, eine Erhöhung der Mindestgrenze derselben von 8000 auf 10 000 Frank, aber demgegenüber eine Revision der einzelnen Einkommensteuersätze vor. Die Ausarbeitung der neuen direkten Steuern wird dem Handelsminister Vokanowski übertragen.

Die ins Auge gefaßten indirekten Steuern umfassen in erster Linie eine Vereinfachung der Warenumsatzsteuer auf 2 Prozent, eine allgemeine Erhöhung der Zölle auf Kolonialwaren, eine Erhöhung der Zoll-Kontingente und nach Einholung des Einverständnisses des obersten Eisenbahnrats eine Erhöhung der Eisenbahntarife um 15 Prozent. Außerdem plant die Regierung einschneidende Sparmaßnahmen in der Verwaltung in Anlehnung an einen Bericht, den darüber seinerzeit der jetzige Minister Marin unter dem ersten Ministerium Poincaré 1914 ausgearbeitet hat. Poincaré wird außerdem von der Kammer das Recht verlangen, diese Sparmaßnahmen auf dem Wege von Dekreten vorzunehmen.

Dieses außerordentlich phantasielose und schematische Poincarésche Finanzprogramm hält sich also, wie man sieht, sehr eng an die reaktionären von seinem jetzigen Mitarbeiter Vokanowski so und so oft auf der Kammertribüne entwickelten finanzpolitischen Rezepte mit starkem inflationistischem Einschlag. Zweifelloso werden die neuen fiskalischen Lasten, die Poincaré dem Lande abverlangt und die die Finanzkommission mehreren seiner Vorgänger hartnäckig verweigert hat, in der Kommission auf starken Widerstand, besonders bei den sozialistischen Mitgliedern, stoßen. Poincaré wird diesen Widerstand dadurch zu paralisieren suchen, daß er am Dienstag in der Kammer für sein Finanzprogramm, das gelegentlich der jüngst von der Kammer vorgenommenen Reform ihrer Geschäftsordnung eingeführte sogenannte Dringlichkeitsverfahren beantragen wird. Falls die Kammer mit Zweidrittelmehrheit ihm zustimmt, wird die Finanzkommission nur höchstens drei Tage zur Prüfung der Vorlage erhalten. Die Diskussion im Plenum hat dann 24 Stunden nach Beendigung dieser Prüfung zu erfolgen. Für die Debatte im Plenum sieht das neue Verfahren ebenfalls eine Reihe von Einschränkungen, wie die Beschränkung der Redezeit auf 15 Minuten, vor, so daß, da die geschlossene Opposition in der Kammer auf Sozialisten und Kommunisten beschränkt bleibt, die Finanzvorlage aller Ansicht nach entsprechend dem Wunsch Poincarés in höchstens einer Woche verabschiedet sein dürfte.

Die Erholung des Frank hat am Montag angebauert. Das englische Pfund notierte offiziell 188,75, der Dollar 38,83, die Reichsmark 10,15. An der Nachbörse zogen aber die ausländischen Dividen wieder leicht an.

Die Regierung läßt das Gerücht, wonach die Frankhaufe auf eine Intervention der Bank von Frankreich unter Verwendung eines Teiles des Restbestandes des Morganfondes zurückzuführen sei, energisch dementieren und erklärt, daß die Haufe einzig und allein durch die gute Aufnahme, die das Ministerium Poincaré im In- und Ausland gefunden habe, zu erklären ist.

Eine ungarische Drehfus-Affäre.

Im Militärgericht in Budapest befindet sich seit zehn Jahren ein Offizier jüdischen Konfessionsbekenntnisses, Jakob Felbesz, der schon während des Weltkrieges wegen angeblicher Spionage angeklagt war und auch verurteilt wurde. Der Anklageakt enthält zahlreiche antisemitische Anspielungen, die nur zu sehr an die Drehfus-Affäre erinnern. Die interessante Angelegenheit stellt sich nach der Presse folgendermaßen dar:

Jakob Felbesz war im Jahre 1915 zur Zeit der Karwathenkämpfe Kompaniekommandant beim 27. österreichischen Infanterie-Regiment Graz. Am März jenes Jahres erhielt das Regiment den Befehl, russische Abteilungen, die im Vormarsch begriffen waren, anzugreifen. Felbesz war das Kommando der Vorgruppe anvertraut. Er sollte eine Strecke von 80 Kilometer mit Explosivstoffen besetzen. Die Offensive sollte am 8. April beginnen. Felbesz hätte in einer Munitionsfabrik bei Budapest zur Ausführung seines Auftrags eine ungeheure Menge Explosivstoff besorgen sollen. Er führte die Vesteilung durch, erhielt aber nur einen geringen Bruchteil davon. Felbesz konnte infolgedessen seine Aufgabe nur teilweise erfüllen. Am 8. April feste auf beiden Seiten eine heftige Offensive ein. Die Russen siegten und setzten ihren Vormarsch fort. Es war eine der ernstesten Situationen, in die die österreichisch-ungarische Armee im Weltkrieg geriet.

Der österreichische Generalstab besann einen Schuldigen zu suchen und fand ihn bald in der Person des Offiziers Felbesz. Wiederholt wurde ihm der Prozeß gemacht. Es gab wiederholte Hauptverhandlungen, Revisionen, Berufungen und Wiederannahmeverfahren.

Gleich bei seiner Verhaftung wies Felbesz darauf hin, daß die Munitionsfabrik durch ungenügende Lieferung von Explosivstoffen zum Teil die Niederlage veranlaßt habe. Eine besondere Untersuchungskommission revidierte alle Bücher der Fabrik und fand, daß nach den Aufzeichnungen im April 1915 tatsächlich das ganze anverordnete Munitionsmaterial geliefert worden sei. Ein Magazinleiter gab jedoch mit Bestimmtheit an, daß nur das geringe Quantum abgegangen sei. Dieser Mann war im ganzen Prozeß immer der einzige Entlastungszeuge für Felbesz.

Nach dem Siege der Gegenrevolution haben sich bezeichnenderweise die „Erwachenden Ungarn“ des Falles bemächtigt. Sie führten immerfort neue Reuen heran zur Unterminierung der Angelegenheit, die die Schuld des jüdischen Offiziers beweisen sollten. Dank einer ausgerechneten Verteidigung ist Felbesz immer der Verzeihung der Todesstrafe entgangen, die ihm bereits öfter droht hatte. Er ist bereits dreimal zum Tode verurteilt worden. Vor einem Jahre schon haben sich die demokratischen Parteien mit dieser Sache befaßt. Jetzt beschäftigt man sich neuerlich mit dem Prozeß, der nun zum drittenmal wieder aufgenommen werden soll. Der fürstlich verstorbenen demokratische Abgeordnete Wagonni hat eine längere Abhandlung über den Fall kurz vor seinem Tode dem Gericht übergeben. Der Staatsanwalt findet

aber immer neue Zeugen und Beweismittel, die einbernommen bzw. ausgenommen werden müssen. Die Verhandlung wird daher immer wieder auf Montag vertagt und der unglückliche Offizier quält sich schon seit zehn Jahren in den ungarischen Kerker.

Verbotene Bettlerbilder.

Aus Venedig wird uns geschrieben: Auf dem Markusplatz in Venedig wurde ein amerikanischer Maler, der dort seine Staffelei aufgestellt hatte, von einem Fascisten deshalb zur Rede gestellt, weil er auf seinem Bilde vor die Markuskirche eine Gruppe von Bettlern gemalt hatte, wie sie in Wirklichkeit zu Duzenden auf dem Markusplatz herumlungern.

Was aber ein echter Fascist ist, verträgt es nicht, daß in Italien ein Bild fertiggestellt wird, auf dem man die Bettler sieht, die das fascistische Regime aus der vielbepflanzten vorkastischen Ära herübergenommen hat. Als der Amerikaner den geistlicheren Italiener nicht verstand, packte dieser die Papiere des Malers und begann damit auf diesen einzuhauen. Wasche schritt ein und verhaftete beide.

Im Polizeikommissariat wurde zuerst das Bild mit der Bettlergruppe vernichtet. Erst als der amerikanische Konsul dafür einstand, daß der Maler keine beleidigende Absicht hatte, wurde dieser entlassen. Es ist herrlich schon geworden im Kunstland Italien.

Notizen.

Erneute „Potemkin“-Prüfung. Am Mittwoch wird sich die Filmprüfstelle in Berlin mit dem inzwischen eingereichten Antrag auf Wiedererfassung des Potemkin-Films durch die Filmgesellschaft Prometheus befassen. Da an dem Film einige Änderungen vorgenommen wurden, auf die sich das Verbot der Oberfilmprüfstelle stützte, ist mit einer Wiederzulassung zu rechnen.

Parteitag der Wirtschaftspartei. In Görlich tagt gegenwärtig der Parteitag der deutschen Wirtschaftspartei (Reichspartei des deutschen Mittelstandes). Er hat Gelegenheit genommen, mit programmativischen Kundgebungen in die Öffentlichkeit zu treten. Auf politischem Gebiet verlangt er eine Revision der Reichsverfassung auf Grund des „Eigentumsbegriffes“ und seiner Unverletzlichkeit, die Herauslösung des Wahlsystems auf das 24. Lebensjahr, Freihaltung der Regierung von jeglicher Parteibeeinflussung usw. Weiter setzt er sich für die von Hindenburg beordnete schwarzweiße Handelsflagge ein. Man sieht also, wessen Geistes Kinder die Görlicher Macher sind.

Hindenburg und Verfassungsfeier. Der Reichspräsident hat sich entschlossen, seinen Urlaub erst Mitte August, also nach der Verfassungsfeier anzutreten und sich an den am 11. August geplanten Feierlichkeiten zu beteiligen. Der Reichsminister Dr. Winterhagen wird seinen Urlaub unterbrechen und ebenfalls zur Verfassungsfeier in Berlin erscheinen.

Vorbereitung für Jugendliebe. Auf der Arbeitsbeschaffungskonferenz ist von den Vertretern des Reichsarbeitsministeriums und des Städtetags auch die überaus wichtige Frage der Berufsvorbereitung der jugendlichen Erwerbslosen gestreift worden. Zur genaueren Erörterung dieses für den Arbeitsnachweis höchst bedeutsamen Problems findet in etwa acht Tagen eine Besprechung statt, die vom Städtetag aus veranstaltet wird. Die Anregung zu dieser Veranstaltung geht hauptsächlich von den Städten aus, die sich bisher schon für die Berufsvorbereitung jugendlicher Erwerbsloser eingesetzt haben. Reich und Länder werden zu der Besprechung eingeladen.

Beamtenreflexion in Paris. Das Kartell der Beamten und Angestellten der öffentlichen Verwaltungen hat trotz des am Sonntag durch den Kabinettsrat erlassenen Verbots seine für Dienstagabend angesetzten Massenemonstrationen vor dem Kammergebäude zum Protest gegen die zu niedrigen Gehälter aufrecht erhalten. Man befürchtet infolgedessen, daß es zu Zusammenstößen kommt.

Diktatur mit Stimmenmehrheit? Der spanische Diktator hat scheinbar nach dem niederschmetternden Eindruck seiner Pariser Reise das Bedürfnis, sich vor dem In- und Ausland zu rehabilitieren. Er plant, am dem Jahrestag seines Amtsurtes eine Volksabstimmung. Das Volk soll an diesem Tage befragen, ob es zu dem Diktatorregime steht. Es handelt sich um eine Abstimmungsfrage, durch die Primo de Rivera sich noch lächerlicher macht als es bisher der Fall war; denn die Abstimmung ist nicht etwa geheim, sondern öffentlich. Als Wahlkommissare sind amtliche Anhänger des Diktators bestimmt, die öffentlich die Meinung der spanischen Staatsbürger mit Ja oder Nein entgegennehmen sollen.

Depeschen.

Feierliche Beisetzung eines Deutschen.

Wb. Bridgeton, 27. Juli (Memphis). Hier wurde der völlig mittellos verstorbenen deutsche Kriegsteilnehmer Peterka auf Kosten der amerikanischen Legion feierlich beigesetzt. Als Bahrtuchträger fungierten amerikanische Kriegsveteranen. Der Kommandeur der Legionsabteilung gedachte in einer Ansprache am Grabe der von den Deutschen veranstalteten feierlichen Beisetzung des Sohnes Roosevelt bei St.-Quentin. Mit der feierlichen Beisetzung Peterkas trage Amerika also eine Dankeschuld ab.

Deutschlands Darlehen.

Wb. London, 27. Juli. Nach einer Agenturmeldung aus Washington gibt das Handelsdepartement bekannt, daß Deutschland seit Annahme des Dawesplanes 804 Millionen Dollar geliehen hat, von welcher Summe mehr als die Hälfte aus den Vereinigten Staaten stammt.

Verhaftet.

Bochum, 27. Juli. (Radio.) Auf der Schachtanlage Welterholt bei Dortmund ging eine Förderstrecke zu Bruch. Von den in Abz. 7 auf der zweiten Sohle beschäftigten Bergleuten wurden drei Mann durch das niederfallende Gestein abgesehnt. Die sofort aufgenommenen Rettungsarbeiten ergaben, daß die eingeschlossenen Bergleute unberührt sind. Eine Verständigung mit ihnen war möglich. Es besteht Hoffnung, sie zu befreien.

Mit der Faust erschlagen.

Wb. Hamburg, 27. Juli. Am Montag kam es in einem Auktionslokal zwischen dem als Käufer anwesenden Kaufmann Blumenthal und dem die Auktion abhaltenden Goldschmiedemeister Roth zu einer Auseinandersetzung. Roth verlegte Blumenthal einen Faustschlag ins Gesicht. Blumenthal starb gleich darauf. Der festgenommene Roth erklärte, lediglich in Abwehr gehandelt zu haben.

Liebestragödie.

Wb. Freudenstadt, 27. Juli. Der verheiratete Autohändler Beutel verwundete gestern ein hier als Kurgast weilendes Fräulein aus Köln durch zwei Schüsse lebensgefährlich. Sie hatte mit Beutel seit einigen Wochen ein Liebesverhältnis, weigerte sich aber, ihn zu heiraten. Beutel erschöpfte sich dann selbst.

Wie im Reno.

Wb. Oakland, 27. Juli. Ein Duzend Männer überwältigte gestern das Beamtenpersonal des Southern-Pacific-Frachtzuges und warfen Seidenballen im Werte von 10 000 Dollar in ein neben dem Zuge herfahrendes Automobil. Drei von den Tätern wurden beim Abpringen vom Zuge festgenommen.

# Wieviel Arbeit wird beschafft?

Wie wenig die bisherigen Verlautbarungen der Reichsregierung über ihre Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit die Öffentlichkeit beruhigt haben, zeigen die von Tag zu Tag sich häufenden alarmierenden Artikel der führenden Blätter aller Parteirichtungen über die Arbeitslosenfrage. Auch in den bürgerlichen Parteien erkennt man allmählich den Ernst der Situation. Man sieht mit Bangen dem kommenden Winter entgegen, wo in Deutschland aller Voraussicht nach 3 Millionen ganz oder halb arbeitslose Menschen ein Jammerdasein zu führen gezwungen sind. Die Häufung der von allen Seiten kommenden Programme und Vorschläge zur Hebung der Arbeitslosigkeit sind nur ein Zeichen dafür, daß bis zur Stunde die Regierung noch keine volle Klarheit darüber gegeben hat, wie sie das Arbeitslosenprogramm des Reichstags praktisch durchzuführen gedenkt. Mühsam muß sich die Öffentlichkeit selbst einen Weg durch das Labyrinth der Mitteilungen und Verlautbarungen bahnen.

Man weiß noch nichts genaues über die Kanalbauarbeiten. Soweit wir unterrichtet sind, kommen für die Weiterführung des Mittelkanals und die Ausführung einiger kleinerer Kanalpläne, wenn es hoch kommt, zunächst vielleicht 50 Millionen in Frage. Bis diese 50 Millionen wirklich Arbeit flottgemacht haben, wird noch einige Zeit vergehen, denn die Kanalbauarbeiten müssen vertraglich mit den Ländern geregelt werden.

Bei der Reichspost weiß man bis zur Stunde auch noch nicht, wieviel durch ihr Auftragsprogramm tatsächlich zusätzliche Arbeit geschaffen werden kann. Auch ist die Entscheidung des Verwaltungsrats noch nicht gefallen.

Bei dem Bauprogramm bleibt man zunächst im großen und ganzen im Rahmen der bisherigen Finanzierung durch Hauszinssteuer und verbilligten bzw. verlängerten Zwischenkredit.

Von der Reichsbahn weiß man nur, daß von den 100 Millionen, die neben den 52 Millionen für Bahnerweiterungen vom Reich zur Verfügung gestellt wurden, 30 für den Gleisumbau Verwendung finden. Damit werden etwa 500 Kilometer umgebaut. Die Reichsbahn erklärt, man könne jetzt nicht den Umbau größerer Strecken vornehmen, weil der Herbst bald da sei. Nach der Aufzählung in den Kreisen der Eisenbahnarbeiter könnte aber sehr wohl der Umbau weiterer 500 Kilometer in Angriff genommen werden.

Für den größten Teil der restlichen 70 Millionen werden Lokomotiven neuen Typs bestellt. Im übrigen will die Reichsbahn mit 162 Millionen die Elektrifizierung der Berliner Vorortbahnen vornehmen, und zwar wird das Elektrifizierungsprogramm auf drei Jahre verteilt. Für Kostensparungen im engeren Sinne stehen, alles in allem nur etwas über 200 Millionen bereit, über die noch nicht verfügt ist.

Ueber die Arbeitsbeschaffung in der Landwirtschaft weiß man nur, daß 60 Millionen für den Landwirtschaftsbau zur Verfügung gestellt werden und für die Errichtung neuer Bauernstellen 250 Millionen, auf 5 Jahre verteilt. Auch hier ist zwischen den beteiligten Ressorts noch nicht restlose Klarheit geschaffen. Es schweben noch Verhandlungen zwischen dem Reichsfinanzministerium und dem Reichsarbeitsministerium. Die Länder haben noch keine Bescheid. Wie wir hören, sollen die Mittel für die Bauernsiedlung noch erhöht werden. Ueber die Verstärkung der Meliorationsarbeiten, Dedlandkultivierung und dergleichen verlaute ebenfalls noch nichts bestimmtes.

Die Öffentlichkeit hat ein Recht darauf, nun endlich einmal von der Reichsregierung klipp und klar zu hören, wieviel zusätzliche Arbeit für die gelehrten und ungelehrten Arbeiter geschaffen wird, damit die Auswirkung der ganzen Arbeitsbeschaffungsaktion abgeschätzt werden kann und die Arbeitslosen wissen, woran sie sind. Es wäre ein furchtbarer Fehler, wollte man ähnlich wie im Frühjahr dieses Jahres einfach zunächst einmal zusehen, wie sich die Hilfsmaßnahmen auswirken. Von den Ereignissen sich überlassen lassen, ist das Gegenteil von Politik.

hat. Deshalb wird die Polizei den Verteidiger auch zu solchen polizeilichen Augensteinaufnahmen und Talbestandsfeststellungen zuzuziehen haben, die ihrem Gegenstande nach nicht wiederholt werden können.

Augenscheinlich stößt sich der Untersuchungsrichter an dem Umstande, daß zwei Polizeibeamte neben einander die Ermittlungen anstellen, von denen der eine den Verteidiger zu seinen Ermittlungen hinzuzieht. Gerade dieses Vorgehen fördert aber das allen obliegende Ziel der Aufklärung der tatsächlichen Vorgänge und bietet die größtmögliche Gewähr für zutreffende Ergebnisse. Jeder Polizeibeamte macht sich bei der Aufklärung eines Kriminalfalles naturgemäß ein Bild von der Person des Täters, seinen Beweggründen und der Art der Ausführung der Tat. Nur zu leicht verfolgt er alle Spuren lediglich unter dieser Einstellung. Dabei finden dann sehr oft alle Nebenspuren keine oder eine nicht ausreichende Beachtung. Deshalb hat die Berliner Kriminalpolizei schon seit vielen Jahren in wichtigen Kapitalfällen für die Verfolgung solcher Nebenspuren einen zweiten, oder auch einen dritten Beamten angelegt, der selbständig und unabhängig von dem ersten Kommissar diese Spuren nach völlig anderen Richtungen zu verfolgen hat. Diesem zweiten Beamten wird unter Umständen auch die Verbindung mit dem Verteidiger des Angeeschuldigten zur Pflicht gemacht. Mit Recht hat dieses Verfahren der damalige stellvertretende Chef der Berliner Kriminalpolizei, jetzige Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. Lindemann auf Grund seiner reichen Erfahrungen am 19. Februar 1914 in einem beachtenswerten Vortrage über die „Kriminalpolizei und Verteidigung“ im Berliner Anwaltverein allgemein empfohlen (vgl. „Recht“ 1914, S. 168).

Das von dem Untersuchungsrichter gerügte Vorgehen fällt also bei Kapitalfällen keineswegs aus dem Rahmen des Ueblichen heraus. Wichtig ist allerdings, daß solche Art der Behandlung sehr leicht zu einem Gegeneinanderarbeiten der beteiligten Beamten führen und der Untersuchungsrichter die Fäden der Untersuchung nicht voll übersehen kann. Sollte dies eintreten, so liegt die Schuld hieran aber keineswegs an dem von dem Kommissar Busdorf und dem Verteidiger eingeschlagenen Verfahren. Bei einem so schwierigen Falle, wie er hier in Frage steht — die Leiche des Ermordeten ist erst nach über einem Jahre nach seinem Verschwinden gefunden —, wird der Untersuchungsrichter die ausschließliche Leitung der gesamten Ermittlungen nur dann fest in der Hand haben, wenn er diesen Anspruch nicht lediglich auf seine amtliche Stellung stützt.

Ist er den mitwirkenden Polizeibeamten durch sachliche Fähigkeiten und Leistungen auf rechtlchem und vor allem auf kriminalistischem Gebiete überlegen, so wird sich ihre Unterordnung auch da von selbst ergeben, wo eine solche nach dem Gesetz an sich nicht gegeben ist. Augenscheinlich muß in dieser Fehlerquelle für die an sich beklagenswerten Unstimmigkeiten in Magdeburg gesucht werden.

Ministerialdirektor Dr. C. Falck.

## Zum Fall Engelhardt.

Zu den unaufgeklärten Morden in Magdeburg gehört auch der Fall des Kaufmanns Engelhardt aus Blauen. Der junge Mann war auf einer Geschäftsreise nach Magdeburg gekommen, bezog ein Zimmer in einem hiesigen Hotel. Am Abend des 8. November 1925 ging Engelhardt noch einmal aus und war seitdem verschwunden, bis eine bei Neuhäuser a. d. E. gelandete Leiche als die des Engelhardt festgestellt wurde. Engelhardt wurde als „Selbstmörder“ beerdigt, obwohl eine Schußöffnung im Hinterkopf deutlich auf einen Mord hinwies.

Die Vermutung, daß der oder die Mörder des Engelhardt identisch sind mit den Tätern im Falle Selling, ist nicht beständig, aber auch nicht widerlegt.

Von Interesse dürften einige Briefe sein, die Verwandte des Engelhardt veröffentlichten lassen:

Wir sind seit 14 Tagen in rechtlicher Sorge um unsern Walter, der am 8. 11. in Magdeburg spurlos verschwunden ist. Er ist am 26. 10. hier abgereist, um für seine Garbinenfirma noch einige Kunden zu besuchen, und schrieb uns am 7. 11. von Braunschweig aus eine Postkarte, daß er nun nur noch in

Magdeburg zu tun habe und am 11. 11. wieder daheim einzutreffen gedenke. Da er aber weder am 11. 11. noch die folgenden Tage eintraf und auch nichts von sich hören ließ, haben wir Werner (den Bruder) am Sonntag den 15. 11. nach Magdeburg geschickt, um Nachforschungen anzustellen. Er hat nun festgestellt, daß sein Bruder gerade die Woche vorher abends aus Braunschweig in Magdeburg eingetroffen ist, sich in einem Hotel ein Zimmer geben ließ, sein Gepäck einstellte, seinen Fremdenzettel ausfüllte und gegen 7 Uhr nochmals wegging, um nicht wieder zurück zu kehren. Die Hotelverwaltung hat ihm das Zimmer zwei Nächte frei gehalten, dann aber das Gepäck heraus- und in Aufbewahrung genommen, im übrigen aber den lieben Gott dem frommen Mann sein lassen, in der Annahme, daß Walter schon mal wieder kommen würde. Galt man zu etwas für möglich? Nun hat Werner erst die nötigen Schritte unternommen und bei der Magdeburger Kriminalpolizei seinen Bruder Walter als Vermissten gemeldet, so daß also die Verbrecher, dank der Interesselosigkeit des betreffenden Hotelwirts, volle acht Tage Zeit hatten, die Spuren ihrer Untat zu verwischen. Ich habe sofort 300 Mark Belohnung ausgesetzt, um die Beamten anzuspornen, inwiefern bis heute hat sich noch nicht die geringste Spur finden lassen.

Weihnachten 1925. In Walters Angelegenheit sind wir leider noch keinen Schritt weitergekommen. Ich hatte mich an den Polizeichef Leherer und an den Kommissar Schreiber gewandt, aber trotz viermaligem Telefonieren und dreimaligem Schreiben hat sich der Mann nicht bewegen lassen, in der Sache zu arbeiten. Daraufhin hat sich Walters Pringspal mit einem Zwickauer Polizeichef in Verbindung gesetzt, der sich auch sofort mit der Sache befaßt hat und nach und nach bekundete, was ihm seine Gellingsche gezeigt haben. Danach sei Walter an dem betreffenden Abend zwischen 9 und 10 Uhr auf einer breiten dunklen Straße Magdeburgs zunächst von einem kleinen Mann angerempelt und zu Täuschlichkeiten herausgefordert worden, in deren Verlauf durch Vorhalten eines mit Morphium getränkten Taschentuches und Zugutkommen eines zweiten größeren Mannes Walter überwältigt, ermordet und beraubt und die Leiche mittels Handwagen fortgeschafft und in einem halbkreisförmigen Wasserloch oder Wassergraben verborgen worden sei. Diese Bekundungen habe ich auch an das Polizeipräsidium nach Magdeburg weitergegeben, und bin ich nach einigen Tagen von dort benachrichtigt worden, daß man daraufhin eine Streife von drei Mann mit einem Polizeihund ausgesandt und die in Frage kommenden Gegenden abgesehen, aber leider keine Leiche in Gehäusen gefunden und abwarten, bis der Zufall Licht in diese für uns so schmerzliche Sache bringen wird.

Gestern endlich haben wir die traurige Gewißheit erlangt, daß unser lieber Walter bereits am 29. 1. a. e. bei Neuhäuser a. d. Elbe (Kreis Lüneburg) mit Kopfschuß, mit Steinwurf beschwert und sämtlicher Wertgegenstände beraubt, aus der Elbe geborgen worden ist. Es bleibt einer eingehenden Untersuchung vorbehalten, festzustellen, welche Organe hier in diesem Falle so total versagt haben. Mitte Juni a. e. habe ich nochmals, und zwar ganz energisch, sowohl an das Polizeipräsidium in Magdeburg als auch an das Landes kriminalamt in Berlin geschrieben und um sofortige neuerliche Wiederaufnahme der Nachforschungen in Sache des Verschwindens Walters gebittet. Daraufhin ist mir in den letzten Tagen durch Vermittlung des hiesigen Kriminalamtes ein Aktenschild vorgelegt worden mit einem Aufhebungsprotokoll über die erfolgte Verlegung einer männlichen Leiche, deren Beschreibung zwar unvollkommen ist. Die Beschreibung der Leiche stimmt. Da aber das beigefügte Lichtbild uns nicht die Möglichkeit gab, darin Walter wiederzuerkennen, ließen wir zunächst mal die noch sonst bei der Leiche vorgefundenen Gegenstände nach hier anfordern, die nun gestern hier eingingen (zwei Weisstiffe, ein Notizbuch, ein Streichholzbüchchen und ein Taschentuch) und die wir alle einwandfrei als Walters Eigentum erkannten, so daß wir keinerlei Zweifel mehr hegen können, daß es sich bei dem Aufgefundenen um Walters indische Hülle handelt. Es wird wohl nun noch einen harten Schriftwechsellampf geben (da in dem Aufhebungsprotokoll mit steht, daß nach dem Befund kaum anzunehmen sei, daß ein Dritter die Hand im Spiele habe, und deshalb die Leiche zur Verbergung freigegeben wurde), um die aufhebende Behörde von ihrer ganz unbegründeten Annahme abzubringen, aber vielleicht hilft mir da ein Beamter der Berliner Ordnungspolizei, der vom preussischen Innenministerium, an das ich mich auch gewandt hatte, nach Magdeburg entsandt worden ist, um nach Walters und eines andern jungen Mannes Schicksal zu forschen, und der sich für die nächsten Tage bei mir zur Rücksprache abfindet. Die weiteren Verfügungen über die indischen Reste unseres lieben Walter müssen wir jetzt leider noch zurückstellen, bis die betreffenden Staatsanwaltschaften sich gegenseitig verständigt haben.

Wenn sich gewisse Kreise in den Magdeburger Polizeibehörden mehr mit der Aufklärung von Verbrechen als mit dem Legen von polizeilichen Bomben und Fallen befassen würden, dann dürfte auch die Aufklärung der Fälle Engelhardt und Selling nicht allzuschwer sein.

## Shaw über die Frau.

Mehr als irgendeine lebende Einzelpersonlichkeit hat Bernard Shaw für die Emanzipierung der modernen Frau aus Jahrtausende alten Fesseln gewirkt. Er ist seit seiner frühesten Jugend in die Brezje, die Ibsen geschlagen hatte, mutig eingetreten und hat mit größerer Kraft und bedeutenderer Wirkung als Ibsen für die weibliche Befreiung gewirkt; daran werden sich Millionen Frauen am Tage, an dem die Welt seinen hiesigsten Geburtstag feiert, erinnern müssen. Bei dieser Gelegenheit soll ein in Deutschland niemals veröffentlichtes Interview wiedergegeben werden, das Shaw vor Jahren einem englisch-amerikanischen Journalisten gewährte und in dem Shaw seiner hohen Auffassung von den weiblichen Fähigkeiten im Bezirke des staatlichen Daseins Ausdruck verliehen hat. Shaw mißt hier, wie überall, Maß mit Ernst, und man darf ihn auch hier nicht allzu wörtlich nehmen, wenn man ihn nicht mißverstehen will. Aber auch hinter den Parabolarien, die er hier äußert, wird der Ernst seiner Meinungen und seine Ueberzeugung sichtbar, daß die Welt zu lange blind an den Führerberuf des Mannes in den großen Dingen des Lebens der Staaten geglaubt hat und daß vieles auf Erden besser stünde, wenn die Männer weniger selbstgefällig, ein wenig von der Macht, die sie für sich in Anspruch genommen haben, den Frauen überlassen hätten.

Shaw: Die klügste Sache, die ein Land heute tun kann, dessen Oberhaupt auch nur noch einen Funken Machtbesugnisse besitzt, besteht darin, das Salische Gesetz, das die Männer anstatt der Frauen von allen autoritativen Posten ausschließt, einzuführen, wobei den Männern natürlich einige kleinere Posten, zu denen sie die Fähigkeit haben, vorbehalten bleiben müßten.

Shaw kam auf Amerika zu sprechen, wo damals zwei weibliche Gouverneure gewählt worden waren und fügte erläuternd hinzu: „Das ist eine wirklich hoffnungsvolle Angelegenheit. Die Gouverneure aller amerikanischen Staaten und alle wirklichen Oberhäupter aller Länder müßten Frauen sein. Es muß doch für jeden, der Geschichte studiert hat und ein wenig Verständnis für die Verschiedenheit der Mentalität von Männern und Frauen besitzt, klar sein, daß die Frauen heute wie es und je sicherere und intelligentere Herrscher abgeben als die Männer.“

„Glauben Sie das ernstlich?“, fragte der Journalist den Dichter.

Shaw: Weitauß bessere. Eine Frau kann die Männer viel besser behandeln als das ein Mann kann, und sie bringt sie auch dazu, loyaler und intelligenter zu arbeiten. Die Mehrzahl der männlichen Herrscher und männlichen Präsidenten der Republiken sucht sich für ihre wichtigen Staatsämter stets die offensichtlichst ungeeignetsten Personen aus. Frauen treffen eine solche Auswahl in der Regel viel besser, und wenn Männer einer Frau unterstellt sind, so ergeben sich bei diesem Zusammenwirken weitauß weniger Reibungen; die Beziehungen zwischen Mann und Frau sind niemals so gespannt, wie diejenigen zwischen Mann und Mann.

Was die reinen Fähigkeiten anbelangt, so war die Königin Elizabeth weitauß die beste Herrscherin, die England jemals besessen hat. In Wirklichkeit hat sie eine Menge Unheil angerichtet, weil sie autoritär war und infolge ihrer Fähigkeiten den Thron viel zu stark machte. Das Ergebnis war allerdings, daß die schwachen Männlein, die nach ihr kamen, James I. und Charles, die es ihr nachzumachen suchten, ein unfähiges Durcheinander anrichteten. Die Königin Elizabeth regierte lediglich dank ihrer Intelligenz und ihrer Persönlichkeit. Jeder dahergelaufene Murrpator hätte sie jederzeit mit 500 Mann davonjagen können. Sie hatte nichts als ihren Mutterwitz. Aber sie war damit so sicher, wie in Shakespeares Schloß.

Der eine wirkliche Nachteil weiblicher Herrscher und Präsidenten bestünde allerdings unvermeidlich darin, daß sie zu geizig ausfallen würden. Es würde mehrere vom Kaliber der Königin Christine von Schweden geben; sie war wirklich zu klug. Es ist eine Tatsache, daß Frauen niemals solch unbeschreiblichen Schatzkämme sind wie die Männer. Was ihre Defekte auch immer sein mögen, sie sind niemals mit der ganzen Schwere der männlichen Sentimentalität und des männlichen Mangels an praktischem Menschenverstand belastet. Frauen müssen einfach einen gesunden Menschenverstand haben. Sie müssen ihn haben, weil sie für das Brot und die Butter am Tische verantwortlich sind; sie erwerben sich die nötige Praxis in den Geschäften, damit sie ihre Hauslichkeit in Ordnung halten können. Die Männer überlassen ihnen das, gehen ganz einfach auf und davon und amüsiert sich. Sie haben sich sogar angewöhnt, ihre Geschäfte in einem Sport zu verwandeln.

Der Interviewer: „Glauben Sie, daß es weniger politische Korruption geben würde, wenn Frauen statt Männer oben wären?“

Shaw: Ich verstehe von Korruption nicht sehr viel, aber ich bin ganz sicher, daß eine korrupte Frau mehr für ihr Geld zustande bringen würde als ihr männliches Gegenstück. In Amerika, wo es ein gut Teil Korruption gibt, haben sich gewisse Leute einen gewissen Ruf wegen ihrer Fähigkeit erworben, andre Männer zu korumpieren. Aber meistens gehen diese Leute in der Art, wie sie diese Korruption praktizieren, furchtbar närrisch vor. Sie bestechen immer ausgerechnet die falschen Leute; das könnte einer Frau nicht passieren. Sie würde schon darauf sehen, daß sie für ihr gutes Geld auch etwas erhält.

Der Interviewer: „Sie sind also der Meinung, daß Frauen primitiver sind als die Männer? Daß sie in dem, was sie tun, weniger von Skrupeln gequält sind?“

Shaw: „Ja, es ist etwas großartig Direktes um die Frauen. Wenn sie etwas erreichen wollen, so erreichen sie es, indem sie geradeaus aufs Ziel losgehen. In einem meiner Stücke sagt eine Frau: „Die einzige Art, zu erhalten, was man wünscht, besteht darin, geraden Wegs darauf loszugehen und es anzupacken.“ Die Männer gehen wie die Raube um den Drei herum. Insbesondere die amerikanischen Männer. Wenn ein Amerikaner etwas will, so geht er zuerst zu einem Polizisten, dann fragt er den Polizisten nach dem Agenten, dann beauftragt er den Agenten, einen andern Agenten zu empfehlen, oder er sucht sich jemand in Russland, der für ihn die Sache machen kann, aber Frauen gehen geradeaus ans Ziel. Ich habe das zum Beispiel bei meinen Verhandlungen mit weiblichen Theateragenten gefunden. Sie kommen direkt zu mir. Ein Mann, der etwas aus mir herausholen will, der geht zunächst zu einer Person, die ganz offensichtlich nichts mit mir zu tun hat, z. B. zum Erzbischof von Canterbury, und fragt ihn, ob er jemanden kennt, der ihn mit mir zusammenbringen kann. . . .

Die Männer richten in der Politik ein hoffnungsloses Durcheinander an, weil sie — wenn sie einmal zu sich wägen begonnen haben, weiter schauen und nichts als schauen. Die Männer bilden sich ein, wenn sie nur lange genug über etwas geredet haben, daß sie dann etwas erreichen, und öfter noch sprechen sie so lange über gar nichts, bis sie sich am Schluß selbst einreden, daß dieses Garnichts in Wirklichkeit etwas ist. So etwas tun Frauen einfach nicht. Die Frauen, so Shaw, haben alle Vaster der Männer, aber ihre Narrheiten sind nie so notwendig wie die der Männer.“

## Furchtbare Urteile.

Wegen Verrats militärischer Geheimnisse und Spionage hatten sich am Montag vor dem Verurteilungsamt des Reichsgerichts der Kraftwagenführer Richard Stelter aus Bochum und der Reichsmehrsoldat Heinrich Kösten aus Duisburg zu verantworten.

Beiden Angeklagten wird zur Last gelegt, im Jahre 1925 bis zum Februar 1926 in Paderborn, Duisburg und anderen Orten für den belgischen Nachrichtendienst Spionage betrieben sowie heimlich zu haltende Nachrichten übermittelt zu haben.

Stelter, der längere Zeit arbeitslos war, versuchte im November u. a. bei den belgischen Besatzungstruppen als Kraftwagenführer anzukommen, wurde aber hierbei abgewiesen und aufgefordert, für den Nachrichtendienst zu arbeiten. Stelter entsprach dieser Forderung und versuchte militärische Nachrichten über Reichswehrformationen usw. einzuholen. Auch versuchte er verheimlicht Spionage auszuüben. Bei einem Besuch in Berlin bestimmte er den ihm bekannten Reichsmehrsoldaten Kösten, der beim Reichswehr-Infanterie-Regiment 9 in Potsdam diente, dazu, sich an der Sache zu beteiligen. Dieser ging auch darauf ein und erhielt Geld für einen auszuführenden Diebstahl von Geheimbefehlen. Der Angeklagte Kösten unternahm jedoch nichts weiter.

Stelter hatte sich dann später selbst der Polizei gestellt. Das Gericht verurteilte beide Angeklagte wegen Spionage zu je 5 Jahren Zuchthaus, je 10 Jahren Ehrenrechtsverlust sowie Stellung unter Polizeiaufsicht.

## Unternehmermache.

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion in Preußen hat in der Angelegenheit der Beche Margarethe (Kreis Hörde) eine Große Anfrage an die Regierung gerichtet, in der festgestellt wird, daß die Stilllegung der Beche Margarethe aus rein spekulativen Gründen erfolgte. Die Fraktion fordert Auskunft, was das Staatsministerium zu tun gedenkt, um den Abbruch der Beche zu verhindern und welche Maßnahmen ergriffen werden sollen, um die Inbetriebnahme der Beche wieder herbeizuführen.

Die Bechenverwaltung hat die Stilllegung der „Margarethe“ mit Unrentabilität begründet. Die amtliche Untersuchung ergab, daß „Margarethe“ bei einer ganz respektablen Jahresförderung von 300 000 Tonnen einen Kohlenvorrat für 15 Jahre hat und daß das Defizit bei „Margarethe“ ein künstliches ist, weil es durch überspannte Abschreibungen herbeigeführt wurde.

So hat die Verwaltung seit der Stabilisierung der Mark ein Guthaben von 575 000 Mark aus „Margarethe“ herausgewirtschaftet und verzinlich angelegt. Außerdem wurden noch 60 000 Mark, die dem Betrieb entzogen wurden, für den Erwerb von Beteiligungen verwandt.

Der Fall „Margarethe“ ist ein klassischer Fall für die „Nationalisierungsarbeit“ des rheinisch-westfälischen Privatkapitalismus und es ist an der Zeit, daß eine gehörige Abkühlung unserer Stillleger im Ruhrbezirk erfolgt.

## Zu Sinowjews Sturz.

Das Zentralkomitee der russischen Kommunistischen Partei hat Sinowjew von seinem Posten als Mitglied des politischen Büros des Zentralkomitees abberufen und Laškewitsch aus der Zahl der Kandidaten des Zentralkomitees ausgeschlossen. Ihnen wurde gleichzeitig in schärfster Form ein Verweis erteilt und der Ausschluß aus der russischen Kommunistischen Partei angedroht.

Die Unterdrückung der sogenannten linken Opposition in der russischen Kommunistischen Partei ist damit endgültig durchgeführt. Aber die in ihr wirksamen Gegenkräfte sind deshalb nicht aus der Welt geschafft. Die Veröffentlichungen der amtlichen russischen Telegraphenagentur über die Abberufung Sinowjews lassen vielmehr erkennen, daß diese Gegenkräfte auf die kommunistische Internationale übergriffen haben.

Durch diese amtlichen russischen Veröffentlichungen erfährt man, daß die Dinge in der russischen Kommunistischen Partei bis an die Grenze der Spaltung gehen sind. Die Vorwürfe gegen Sinowjew gipfeln darin, daß er die Leitung des Exekutivkomitees der kommunistischen Internationale benutzte, um die Opposition in außer-russischen kommunistischen Parteien großzuziehen, daß er ferner eine geheime Parteifraktion aufgezogen habe und schließlich, daß er eine geheime Fraktionsversammlung in einem Walde bei Moskau abgehalten hat. Die Versammlung soll von Funktionären besucht worden sein. Diese Anschuldigungen lassen erkennen, mit welcher Schärfe der Kampf der Fraktionen in der russischen Kommunistischen Partei durchgeführt wird. Für das, was Sinowjew vorgeworfen wird, wären Sozialdemokraten nach Sibirien geschickt worden. Für viel weniger sind Sozialdemokraten zu langjähriger Kerkerstrafe verurteilt worden.

Die Grundlage des Fraktionsstreits bilden Differenzen über den neuen Kurs der inner-russischen Politik. Es handelt sich um die Frage, ob die Arbeiterschaft oder das Bauerntum die bevorrechtete Klasse im Sowjetstaat sein soll. Die Opposition, geführt von Sinowjew, hat gegen die aus realpolitischen Erwägungen auf die Bauernschaft abgestellte Politik der Parteimehrheit auf dem letzten Parteitag öffentlich protestiert. Seitdem wird sie von der Parteimehrheit mit allen Mitteln unterdrückt.

Es ist ein eigenartiges Geschick, das Sinowjew ereidet. Als Vorsitzender des Präsidiums der kommunistischen Internationale hat er alle außer-russischen Parteien kritisiert und geschulmeister. Er hat ihre Politik für falsch erklärt und durch die Exekutive der kommunistischen Internationale in die Politik außer-russischer kommunistischer Parteien eingegriffen. Als er es gewagt hat, gegen die Politik der russischen Kommunistischen Partei zu opponieren, hat diese mit feiner Maßregelung geantwortet. Das ist eben der Unterschied: die kommunistische Internationale ist ein Instrument der russischen Kommunistischen Partei.

## Vom englischen Bergmannskampf.

Die Exekutive des Bergarbeiterverbandes hat am Montag den Beschluß gefaßt, die seit längerer Zeit immer wieder hinausgeschobene Delegiertenkonferenz für Freitag einzuberufen. Obgleich der Sekretär der Bergarbeiter, Cook, erklärte, daß die Konferenz lediglich der Berichterstattung über die Streiklage gelte, werden doch bedeutende Beschlüsse für die künftige Spaltung der Bergarbeiter erwartet.

Der Vorstand der Unabhängigen Arbeiterpartei hat am Montag einen Protest gegen die Absicht der Regierung beschließen, das Parlament im August in Ferien zu schicken. Eine Unterbrechung der Tagung des Parlaments könne nicht in Frage kommen, solange der Kampf im Bergbau weitergeht; berechtigt wäre höchstens der Beschluß der Regierung, unter der Kohlenkrise als Wahlparole Neuwahlen des Parlaments durchzuführen.

Im Bezirk Warmichshire war unter dem Druck der Roten und allerhand Repressalien etwa ein Sechstel der Bergarbeiter zur Arbeit zurückgekehrt. Die Exekutive des Bergarbeiterverbandes hatte deshalb in der vergangenen Woche eine Reihe von Versammlungen an Ort und Stelle abgehalten und den Arbeitern die Gefahr ihres Verhaltens für die gesamten Bergarbeiter nahegelegt. Die Lage war um so schwieriger, weil die Unternehmer eine Anzahl nicht organisierter Arbeiter eingestellt hatten. Trotzdem blieb der Erfolg der Aufklärungstätigkeit des Bergarbeiterverbandes nicht aus. Die Bergarbeiter von fünf Bezirken sagten den Beschluß, die Arbeit neuerdings wieder niederzulegen.

## Poincarés Finanzprogramm.

Die Poincaréschen Finanzentwürfe sind in ihrer großen Linie fertiggestellt. Sie umfassen zehn Artikel und enthalten als Hauptbestandteil eine zum Teil sehr starke Erhöhung der direkten und indirekten Steuern.

Was die Erhöhung der direkten Steuern anbelangt, so hat Poincaré beinahe in vollem Umfang die Vorschläge des Expertengerichts angenommen. Dieses sieht u. a. eine Erhöhung der Mindestgrenze der Einkommensteuer, eine Erhöhung der Mindestgrenze derselben von 8000 auf 10 000 Frank, aber demgegenüber eine Revision der einzelnen Einkommensteuereätze vor. Die Ausarbeitung der neuen direkten Steuern wird dem Handelsminister Bokanowski übertragen.

Die ins Auge gefaßten indirekten Steuern umfassen in erster Linie eine Vereinheitlichung der Warenumsatzsteuer auf 2 Prozent, eine allgemeine Erhöhung der Zölle auf Kolonialwaren, eine Erhöhung der Zoll-Koeffizienten und nach Einholung des Einverständnisses des obersten Eisenbahnrats eine Erhöhung der Eisenbahntarife um 15 Prozent. Außerdem plant die Regierung einschneidende Sparmaßnahmen in der Verwaltung in Anlehnung an einen Bericht, den darüber seinerzeit der jetzige Minister Marin unter dem ersten Ministerium Poincaré 1914 ausgearbeitet hat. Poincaré wird außerdem von der Kammer das Recht verlangen, diese Sparmaßnahmen auf dem Wege von Dekreten vorzunehmen.

Dieses außerordentlich phantastische und schematische Poincarésche Finanzprogramm hält sich also, wie man sieht, sehr eng an die reaktionären von seinem jetzigen Mitarbeiter Bokanowski so und so oft auf der Kammertribüne entwickelten finanzpolitischen Rezepte mit starkem inflationistischen Einschlag. Zweifellos werden die neuen fiskalischen Lasten, die Poincaré dem Lande abverlangt und die die Finanzkommission mehreren seiner Vorgänger hartnäckig verweigert hat, in der Kommission auf starken Widerstand, besonders bei den sozialistischen Mitgliedern, stoßen. Poincaré wird diesen Widerstand dadurch zu paralisieren suchen, daß er am Dienstag in der Kammer für sein Finanzprogramm, das gelegentlich der jüngst von der Kammer vorgenommenen Reform ihrer Geschäftsordnung eingeführte sogenannte Dringlichkeitsverfahren beantragen wird. Falls die Kammer mit Zweidrittelmehrheit ihm zustimmt, wird die Finanzkommission nur höchstens drei Tage zur Prüfung der Vorlage erhalten. Die Diskussion im Plenum hat dann 24 Stunden nach Beendigung dieser Prüfung zu erfolgen. Für die Debatte im Plenum sieht das neue Verfahren ebenfalls eine Reihe von Einschränkungen, wie die Beschränkung der Redezeit auf 15 Minuten, vor, so daß, da die geschlossene Opposition in der Kammer auf Sozialisten und Kommunisten beschränkt bleibt, die Finanzvorlage aller Aussicht nach entsprechend dem Wunsche Poincarés in höchstens einer Woche verabschiedet sein dürfte.

Die Erholung des Frank hat am Montag angebauert. Das englische Pfund notierte offiziell 188,75, der Dollar 38,83, die Reichsmark 10,15. An der Nachbörse zogen aber die ausländischen Divisen wieder leicht an.

Die Regierung läßt das Gerücht, wonach die Frankhauffe auf eine Intervention der Bank von Frankreich unter Verwendung eines Teiles des Reichtums des Morganfonds zurückzuführen sei, energisch dementieren und erklärt, daß die Hauffe einzig und allein durch die gute Aufnahme, die das Ministerium Poincarés im In- und Auslande gefunden habe, zu erklären ist.

## Eine ungarische Dreyfus-Affäre.

Im Militärgericht in Budapest befindet sich seit zehn Jahren ein Offizier jüdischen Konfessionsbekenntnisses, Jakob Felbész, der schon während des Weltkriegs wegen angeblicher Spionage angeklagt war und auch verurteilt wurde. Der Anklageakt enthält zahlreiche antisemitische Anspielungen, die nur zu sehr an die Dreyfus-Affäre erinnern. Die interessante Angelegenheit stellt sich nach der Presse folgendermaßen dar:

Jakob Felbész war im Jahre 1915 zur Zeit der Karawankenkämpfe Kompaniekommandant beim 27. österreichischen Infanterie-Regiment Graz. Im März jenes Jahres erhielt das Regiment den Befehl, russische Abteilungen, die im Vormarsch begriffen waren, anzugreifen. Felbész war das Kommando der Nordgruppe anvertraut. Er sollte eine Streife von 60 Kilometer mit Explosivstoffen besetzen. Die Offensive sollte am 8. April beginnen. Felbész hätte in einer Munitionsfabrik bei Budapest zur Ausführung seines Auftrags eine ungeheure Menge Explosivstoff besorgen sollen. Er führte die Bestellung durch, erhielt aber nur einen geringen Bruchteil davon. Felbész konnte infolgedessen seine Aufgabe nur teilweise erfüllen. Am 8. April lebte auf beiden Seiten eine heftige Offensive ein. Die Russen siegten und setzten ihren Vormarsch fort. Es war eine der ernstesten Situationen, in die österreichisch-ungarische Armee im Weltkrieg geriet.

Der österreichische Generalfstab begann einen Schuldbau zu suchen und fand ihn bald in der Person des Offiziers Felbész. Wiederholt wurde ihm der Prozeß gemacht. Es gab wiederholte Male Hauptverhandlungen, Revisions-, Berufungs- und Wiederholungsaufnahmeverfahren.

Gleich bei seiner Verhaftung wies Felbész darauf hin, daß die Munitionsfabrik durch ungenügende Lieferung von Explosivstoffen zum Teil die Niederlage verschuldet habe. Eine besondere Untersuchungskommission revidierte alle Bücher der Fabrik und fand, daß nach den Aufzeichnungen im April 1915 tatsächlich das ganze angeforderte Munitionsquantum geliefert worden sei. Ein Massenzinleiter gab jedoch mit Bestimmtheit an, daß nur das geringe Quantum abgegangener sei. Dieser Mann war im ganzen Prozeß immer der einzige Entlastungszeuge für Felbész.

Nach dem Siege der Gegenrevolution haben sich bezeichnenderweise die „Ernadenden Ungarn“ des Kaltes bemächtigt. Sie führten immerfort neue Zeugen heran zur Unterkräftung der Anklage, die die Schuld des jüdischen Offiziers beweisen sollten. Dank einer außerordentlichen Verteidigung ist Felbész immer der Vollziehung der Todesstrafe entgangen, die ihm bereits öfter gedroht hatte. Er ist bereits dreimal zum Tode verurteilt worden. Vor einem Jahre schon haben sich die demokratischen Parteien mit dieser Sache befaßt. Jetzt beschäftigt man sich neuerlich mit dem Prozeß, der nun zum drittenmal wieder aufgenommen werden soll. Der kürzlich verstorbene demokratische Abgeordnete Vagionbi hat eine längere Abhandlung über den Fall kurz vor seinem Tode dem Gericht übergeben. Der Staatsanwalt findet

aber immer neue Zeugen und Beweismittel, die einberufen bzw. ausgenommen werden müssen.

Die Verhandlung wird daher immer wieder auf Monate vertagt und der unglückliche Offizier quält sich schon seit zehn Jahren in den ungarischen Kerker.

## Verbotene Bettlerbilder.

Aus Venedig wird uns geschrieben: Auf dem Marktplatz in Venedig wurde ein amerikanischer Maler, der dort seine Staffelei aufgestellt hatte, von einem Faschisten deshalb zur Rede gestellt, weil er auf seinem Bilde vor die Marktstraße eine Gruppe von Bettlern gemalt hatte, wie sie in Wirklichkeit zu Dutzenden auf dem Marktplatz herumlungern.

Was aber ein echter Faschist ist, vermag es nicht, daß in Italien ein Bild fertiggestellt wird, auf dem man die Bettler sieht, die das faschistische Regime aus der vielbekämpften vorfaschistischen Ära herübergenommen hat. Als der Amerikaner den gestikulierenden Italiener nicht verstand, packte dieser die Palette des Malers und begann damit auf diesen einzuhauen. Wache Schritt ein und verhaftete beide.

Im Polizeikommissariat wurde zuerst das Bild mit der Bettlergruppe vernichtet. Erst als der amerikanische Konsul dafür einstand, daß der Maler keine beleidigende Absicht hatte, wurde dieser entlassen. Es ist herrlich schön geworden im Kunstland Italien.

## Notizen.

Ernente „Potemkin“-Prüfung. Am Mittwoch wird sich die Filmprüfstelle in Berlin mit dem inzwischen eingereichten Antrag auf Wiederzulassung des Potemkin-Films durch die Filmgesellschaft Prometheus befassen. Da an dem Film einige Änderungen vorgenommen wurden, auf die sich das Verbot der Oberfilmprüfstelle stützte, ist mit einer Wiederzulassung zu rechnen.

Parteitag der Wirtschaftspartei. In Berlin tagt gegenwärtig der Parteitag der Deutschen Wirtschaftspartei (Reichspartei des deutschen Mittelstandes). Er hat Gelegenheiten genommen, mit programmatischen Kundgebungen in die Öffentlichkeit zu treten. Auf politischem Gebiet verlangt er eine Revision der Reichsverfassung auf Grund des „Eigentumsbegriffes“ und seiner Unverletzlichkeit, die Heraushebung des Wahlsalters auf das 24. Lebensjahr, Freihaltung der Regierung von jeglicher Parteibeeinflussung usw. Weiter setzt er sich für die von Hindenburg verordnete schwarzweiße Handelsflagge ein. Man sieht also, wie weißes Geistes Kinder die Wörfler Wacker sind.

Hindenburg und Verfassungsfeier. Der Reichspräsident hat sich entschlossen, seinen Urlaub erst Mitte August, also nach der Verfassungsfeier anzutreten und sich an den am 11. August geplanten Feierlichkeiten zu beteiligen. Der Reichszentralrat Doktor Marg wird seinen Urlaub unterbrechen und ebenfalls zur Verfassungsfeier in Berlin erscheinen.

Fortbildung für Jugendliche. Auf der Arbeitsbeschaffungskonferenz ist von den Vertretern des Reichsarbeitsministeriums und des Städtebundes auch die überaus wichtige Frage der Berufsausbildung der jugendlichen Erwerbslosen gestreift worden. Zur genaueren Erörterung dieses für den Arbeitsnachweis höchst bedeutsamen Problems findet in etwa acht Tagen eine Besprechung statt, die vom Städtebund aus veranstaltet wird. Die Anregung zu dieser Veranstaltung geht hauptsächlich von den Städten aus, die sich bisher schon für die Berufsausbildung jugendlicher Erwerbsloser eingesetzt haben. Reich und Länder werden zu der Besprechung eingeladen.

Beamtenrebellion in Paris. Das Kartell der Beamten und Angestellten der öffentlichen Verwaltungen hat trotz des am Sonntag durch den Kabinettsrat erlassenen Verbots seine für Dienstagabend angelegten Massendemonstrationen vor dem Kammergebäude zum Protest gegen die zu niedrigen Gehälter aufrecht erhalten. Man befürchtet infolgedessen, daß es zu Zusammenstößen kommt.

Diktatur mit Stimmeneinheit? Der spanische Diktator hat scheinbar nach dem niederschmetternden Eindruck seiner Pariser Reise das Bedürfnis, sich vor dem In- und Ausland zu rehabilitieren. Er plant, an dem Jahrestag seines Umsturzes eine Volksabstimmung. Das Volk soll an diesem Tage befragen, wie es zu dem Diktaturregime stehe. Es handelt sich um eine Abstimmungsomödie, durch die Primo de Rivera sich noch lächerlicher macht als es bisher der Fall war; denn die Abstimmung ist nicht etwa geheim, sondern öffentlich. Als Wahlkommissare sind amtliche Anhänger des Diktators bestimmt, die öffentlich die Meinung der spanischen Staatsbürger mit Ja oder Nein entgegennehmen sollen.

## Depeschen.

Feierliche Beisetzung eines Deutschen.

Wb. Bridgton, 27. Juli (Newjersey). Hier wurde der völlig mittellos verstorbene deutsche Kriegsteilnehmer Peter Fa auf Kosten der amerikanischen Legion feierlich beigesetzt. Als Bestattungsträger fungierten amerikanische Kriegsveteranen. Der Kommandeur der Legionsabteilung gedachte in einer Ansprache am Grabe der von den Deutschen veranstalteten feierlichen Beisetzung des Sohnes Roosevelt bei St.-Quentin. Mit der feierlichen Beisetzung Peterfas trage Amerika also eine Dankeschuld ab.

Deutschlands Darlehen.

Wb. London, 27. Juli. Nach einer Agenturmeldung aus Washington gibt das Handelsdepartement bekannt, daß Deutschland seit Annahme des Dawesplanes 104 Millionen Dollar geliehen hat, von welcher Summe mehr als die Hälfte aus den Vereinigten Staaten stammt.

Verstümmelt.

Bochum, 27. Juli. (Radio.) Auf der Schachtanlage Westerkamp bei Dortmund ging eine Förderstrecke zu Bruch. Von den in Höhe 7 auf der zweiten Sohle beschäftigten Bergleuten wurden drei Mann durch das niederfallende Gestein abgestümmelt. Die sofort ausgenommenen Rettungsarbeiten ergaben, daß die eingeschlossenen Bergleute unverletzt sind. Eine Verhinderung mit ihnen war möglich. Es besteht Hoffnung, sie zu befreien.

Mit der Faust erschlagen.

Wb. Hamburg, 27. Juli. Am Montag kam es in einem Auktionslokal zwischen dem als Käufer anwesenden Kaufmann Wumenthal und dem die Auktion durchführenden Goldschmiedemeister Roth zu einer Auseinandersetzung. Roth versetzte Wumenthal einen Faustschlag ins Gesicht. Wumenthal starb gleich darauf. Der festgenommene Roth erklärte, lediglich in Abwehr gehandelt zu haben.

Liebestragödie.

Wb. Freudenstadt, 27. Juli. Der verheiratete Autohändler Beutel verunwundet gestern ein hier als Kurgast weilendes Fräulein aus Köln durch zwei Schüsse lebensgefährlich. Sie hatte mit Beutel seit einigen Wochen ein Liebesverhältnis, weigerte sich aber, ihn zu heiraten. Beutel erschloß sich dann selbst.

Wie im Kino.

Wb. Dattland, 27. Juli. Ein Dutzend Männer übermäßige gefahren das Beamtenpersonal des Southern-Pacific-Frachtzuges und warfen Seitenballen im Werte von 10 000 Dollar in ein neben dem Zuge verfahrenes Automobil. Drei von den Täubern wurden beim Abspringen vom Zuge festgenommen.

# Das Verhältnis von früher

Die lustige Witwe  
Die Unschuld vom Lande,  
Die unverstandene Frau;  
Sie alle wollen nur  
von einem getränkt werden,

von  
**Reginald Denny**  
in dem Schlager der  
großen Lustspielwoche

## In Newyork ist was los!

**Sie betrügen sich**

um die schönsten Stunden Ihres ansonsten  
tummerbollen Daseins, wenn Sie nicht den  
schneidigen **Denny** und den Liebling aller,  
**Bard Aldor**, ab Donnerstag besuchen

## Walhalla-Lichtspiele

Heute zuletzt:  
**Der Tänzer meiner Frau**  
**Ein Dieb im Paradies**

# Auch moderne Schriftsteller sind billig!

Jeder Band  
gut gebunden  
zweihundert bis  
sechshundert  
Seiten!

Mehr als  
**50**  
Bände!

Markt  
**1<sup>45</sup>**

Friedrich Freytag Freiheit  
Max Falbe So  
Thea von Harbou Adrian Drost  
und sein Land  
Das indische Grabmal  
Kusuma Keine Kriegerkämpfer  
Die verborgene Schrift  
Georg Meißner Die Hände der  
Thea Engelner  
Franz Xaver Kappus Die lebenden  
Wierzebu  
Viktor von Kahlenberg Eckerlein  
Debesind der Spätere  
Der Karyentisch  
Thaddäus Wittner Die Brücke  
Das Zimmer des Mariens  
Menex Schell Die Arche  
Wag Geube Jugenderinnerungen  
eines Bildhauers 492 S.  
Im Hofe der Kunst. 305 S.  
In Theater Roman. 140 S.  
Paul Oskar Pöcher Die blonde  
Wesfahr. Roman. 287 S.  
Der Mann von der Straße  
Wag Kreyer Drei Welber  
Der Holzhändler  
Meister Timpe  
Die beiden Genossen  
Warum?  
Walter Bloem Gottesferne  
Roman. 2 Bände 400 S.  
Iba von Ed Eine Frau wie Du?  
Roman. 478 Seiten  
Robert Hall Susanne Strangly  
Roman. 451 Seiten  
Von Andreas Salomé Das Haus

Richard Otto Frankfurter Dine  
Höller Roman. 440 S.  
David schlägt die Karte.  
Roman. 379 Seiten  
Jules Duret In Deutschland  
Hans Christoph Koenig Das  
Marionwunder  
Kurt Alshof Der Sohn des  
Süßers  
Anton von Perfall Aus meinem  
Jägerleben  
Der Jäger  
Was du ererbt  
Meine letzten Weidmanns-  
freuden  
Paul Reboux Der einzige Weg  
Georg W. Ruge Wie Michel  
Denich die sieben Hefter fand  
Kellig Gatten Wambli  
Eise Stiller-Rathol Sonnen-  
fuchternis  
Der seltsame Mann  
Das Tagebuch des letzten Narz  
Herausgegeben v. S. Weigernoff  
Die letzte Fahrt Ihre Briefe und  
Tagebuchblätter von 1814 bis  
zur Ermordung. Heraus-  
gegeben von J. Kähn  
Doris Wittner Drei Frauen  
Aus lebenden Zeiten  
Die Geschichte der kleinen Blige  
Olga Wohlfahrt Kisten  
Du sollst ein Mann sein  
Meister Robinson Von Arthur  
Fürst u. Alexand. Wohlhoff

Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3  
Von 1 bis 3 Uhr geschlossen

# Konzerthaus

Mittwoch und Donnerstag  
ab 8 1/2 Uhr:

Die beliebtesten  
Kaffee-Konzerte  
Eintritt frei!

Freitag den 30. Juli  
abends 8 Uhr

1. großes  
Reichsbanner-  
Konzert

Sie sparen wirklich!

viel Geld, wenn Sie von meinem **Salon-  
Kaffee** recht regen Gebrauch machen.  
Aber-Anzüge aus Donegal . . . nur 4,85  
Aber-Anzüge, unfortiert, mit  
und ohne Futter . . . 9,50 7,50  
Hause-Commer-Kinderhosen . . . nur 1,25  
Kinderhosen, einzelne Größen . . . nur 0,95  
Kauschier-Anzüge für Kinder . . . nur 8,50  
Kauschier-Anzüge, 3 teilig . . . nur 16,50  
Herren-Sport- und Sonntags-  
Anzüge . . . nur 19,50  
Gummihosen . . . nur 11,00  
Breecheshosen . . . nur 4,00  
Breecheshosen . . . 5,50 4,00 3,50  
Kauschierhosen . . . 8,50 7,50 6,00  
Kauschierhosen . . . 5,50 4,50  
Kauschierhosen . . . 3,50 2,75  
und andres zu außergewöhnlich billigen Preisen

in **Bresslers Textilhalle,**  
n u r **Buttergasse 8.**

Das Abtaden von Schutt und Asche in der  
Volkschen Kiesgrube an der Barzger Beerstraße  
wird hiermit verboten. Es steht zu diesem  
Zwecke wieder das Wasserloch hinter dem Kiebl-  
berg in Grünwalde zur Verfügung.  
S a b e e d., den 24. Juli 1928.  
Der Magistrat.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Kittsch.  
Todesfälle. 28. Juli. Verwitwete Post-  
kammer i. H. Anna Dreißel geb. Jungmann,  
83 J. Eugie, Ehefrau des Arbeiters Paul  
Weidmann geb. Schmalz, 25 J. Franz, E.  
des Kellers Franz Jahn, 8 St. Verwitwete  
Schneidermeisterin Klara Weiss geb. Walle, 82 J.  
Kaufmann Friedrich Paul Hornum, 64 J. Wern-  
hahnsekretär Hermann Dörcher, 64 J. Wern-  
hahnsekretär Johann Lange geb. Müller, 83 J.  
Landwirt Wilhelm Koch, 78 J. Wern. Friseur  
Friedrich Tieg geb. Krause, 70 J. Tischler-  
meister Adolf Eide, 68 J. Paul, E. des Mar-  
merbohlers Paul Lindenberg, 1 M. Fleischer-  
meister Gottlieb Brägemann, 70 J. Ober-  
postsekretär Karl Beckmann, 62 J.  
Magdeburg-Buckau.  
Todesfälle. 23. Juli. Anna geb. Siffing,  
Ehefrau des Gastwirts Karl Dobner, 68 J.  
Magdeburg-Sudenburg.  
Todesfälle. 23. Juli. Richter Joseph Carl, 61 J.  
Kaufmann Max Schreiber, 77 J.  
Magdeburg-Rienstadt.  
Todesfälle. 27. Juli. Witwe des Arbeiters  
Emile Götz geb. Wierpach, 80 J.

**Dankagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher  
Teilnahme für die zahlreichen Kranz-  
sendungen beim Begräbnis unserer lieben  
Tochter

**Eugie**  
sagen wir allen Verwandten, Freunden  
und Bekannten, insbesondere den Mit-  
arbeiterinnen der Firma Canin, un-  
sern innigsten Dank. Besonderen Dank  
auch ihrer Herrschaft für das letzte Ge-  
leit und Herrn Pastor Peters für die  
tröstlichen Worte in der Kapelle und  
am Grabe.  
Magdeburg-Diesdorf.  
Im Namen  
der trauernden Hinterbliebenen  
**Familie Karl Wosel.**

Infolge Ertrinkens schied von uns  
am 21. Juli unser lieber Sohn und  
Bruder, der Metallarbeiter  
**Willi Schwieger**  
im 24. Lebensjahre.  
Dies zeigen tiefbeträbt an  
Die trauernden Eltern und Geschwister  
**Paul Schwieger u. Familie**  
Die Beerdigung findet am Mittwoch  
den 28. Juli, nachmittags 4 Uhr, von  
der Kapelle des neuen Friedhofs in  
Südost aus statt.

Deutscher Metallarb.-Verband  
Verwaltung Magdeburg.  
Nachruf.  
Am 21. d. M. erkrank unser Mitglied  
**Willi Schwieger**  
Dreher, 28 Jahre alt  
Ehre seinem Andenken!  
Die Verwaltung.  
Die Beerdigung findet am Mittwoch  
den 28. Juli, nachmittags 4 Uhr, von  
der Kapelle des neuen Südost-Friedhofs  
aus statt.



**Abfahrtsliste. Petriförder (Herrenfrag-Wartehalle)**  
Am Mittwoch den 28. Juli, nachm. 2 Uhr:  
**Große Ferien-Extrafahrt mit Musik zum Strandfest**  
nach Königs-Badeanstalt in Hohenwarthe mit Magdeburgs  
modernstem Salon-Schnelldampfer „Margraf“. Hin- und Rück-  
fahrt 1 Mk. Kinder 50 Pf. Unter 14 Jahren frei. Rückfahrt  
abends 7 Uhr.  
Am Mittwoch den 28. Juli, abends 8 Uhr:  
**Große Promenadenfahrt mit Musik nach Hohenwarthe**  
mit Magdeburgs modernstem Salon-Schnelldampfer „Margraf“. In  
Hohenwarthe („Elbschloß“) Konzert und Tanz. Fahr-  
preis hin und zurück 1 Mk. Rückfahrt 12 Uhr nachts.  
Am Donnerstag den 29. Juli, nachm. 2 Uhr:  
**Große Ferien-Extrafahrt mit Musik nach Grünwalde**  
mit Magdeburgs modernstem Salon-Schnelldampfer „Margraf“. In  
Grünwalde im „Jägerhof“ das beliebte Kinderfest.  
Jeder Erwachsene erhält einen Silbertaler. Konzert und Tanz.  
Hin- u. Rückfahrt 1 Mk. Kinder 50 Pf. Rückfahrt 8 Uhr abends.  
Am Sonnabend den 31. Juli, abends 8 Uhr:  
**Große Mondscheinfahrt mit Musik nach Hohenwarthe**  
mit Salon-Schnelldampfer „Margraf“. In  
Hohenwarthe im „Elbschloß“ Konzert und Tanz. Hin- und Rück-  
fahrt 1 Mk. Rückfahrt 8 Uhr morgens.  
**Otto Krietsch**  
Telephon 321. Werftstraße 34.

## Hopfengarten

Leipziger Strasse 45b  
Jeden Mittwoch ab 8 Uhr  
**Gesellschaftsball**



**Große Ferien-Extrafahrt verbunden  
mit Kinderfest nach dem Buschhaus**  
mit Magdeburgs größten und stärkstem Salon-Schnelldampfer  
„Fischer vom Stein“, 1005 Personen.  
am Donnerstag den 28. Juli, Abfahrt 3 Uhr nachmittags.  
Rückfahrt an Bord! Im Buschhaus Konzert und Tanz. Kinder-  
belustigungen und Majoretten. Jedes Kind erhält Kapsel,  
Schärpe und 1 Paar Wärschen gratis.  
Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 1 Mk., Kinder die Hälfte.  
Sandtorstraße Nr. 33  
Fernsprecher Nr. 6434  
**Gustav Stahlberg**

## ZENTRAL

**Theater-Restaurant**  
Nur noch einige Tage das glänzende  
**Varleté-Programm**  
bei freiem Eintritt

**Gasthaus  
Unhaltiner Hof**  
Braunebischstraße 3  
- Tel. 1891 -  
**Olverse Vereinszimmer**  
für 160 Personen  
**Walter Grunow.**  
**Viktor-Theater**  
Mittwoch, 28. Juli  
auf 8 Ende g. 13 Uhr  
Gastspiel Derta Ruf  
**Baza**  
Sittenbild von Pierre  
Berton und Charles  
Simon.  
Donnerstag, 29. Juli,  
8 Uhr  
Gastspiel Derta Ruf  
**Baza.**

**Betten  
komplett**  
1. Bettstelle, 1. Auflage.  
1. Stahlnlage  
nur **40 Mark.**  
Bett u. Stahln. 26,00  
Aufgabe . . . 14,00  
Stahlnlage . . . 11,50  
Schränke 2-tür. 65,00  
Chaiselongues 35,00  
mob. Dwanndeck 19,50  
mob. Tischdecken 8,50

**Korbmöbel  
extra billig**  
Peddigeffel . . . 11,00  
Hänke, Tische, Nähtische  
auf Wunsch bequeme  
**Seilzahlung**  
Müller & Co., Haupt-  
Eingang Gr. Marktstr.

**Möbel-  
Gelegenheit!**  
1 eleg. Garten-  
möbel-Garn. 80  
1 eleg. apart. Tisch-  
garnit., fast 200  
1 Speisezimmer,  
vollständig, schwer  
eiche, 1. ap. mod. 600  
Form legt 600  
1 Hochpar. Wohn-  
salon, selten schön  
(Ausstellungsst.) a.  
d. fabelh. bill. 300  
1 Schlafzimmer,  
ganz bequ. Gelegen-  
heit, zurückge-  
nommen, weit 800  
unt. Pr. legt 600  
1 Herrenzimmer,  
schwer eiche, mit  
hochfein. Kristall-  
schelb., 1. ap. mod. 600  
1 Stuhl 600  
1 echt eig. Schlafz.  
Speispreis  
450  
Rüchen 85.  
Einzel-Einzel-  
außerb. preis im  
Möbel- & Speis-  
Kaufhaus 40.  
Bühnenverleiger!

**Gelegenheitskauf!**  
Große Restposten  
**Stühle u. Sessel**  
passend für Restau-  
rations-, Bureau-,  
um, wirklich  
spottbill., verkauft  
**Jürgens & Co.,**  
Wöbel-Vertrieb,  
alles Zeughaus,  
(Doppelg.) Unver-  
bindlich Lagerbe-  
such erbeten.

**Von der Reise zurück!**  
**Zahnarzt Dr. Goldmann**  
Magdeburg-Buckau

**Sudenburg - Lemsdorf.**  
Von der Reise zurück  
**Dentist E. Seeger.**

**Italienischer Abend  
auf der Ausstellung**  
Mittwoch den 28. Juli  
Illumination des Ausstellungsgeländes  
Fackelcorso auf dem Adolf-Mittag-See  
Großes Konzert  
des vollbesetzten Orchesters.  
Eintritt ab 7 Uhr (einschl. Jardien-Schau)  
50 Pf. pro Person.

**Zentral-Theater**  
DIREKTION: WALTER STEINERT  
Täglich 8 Uhr  
**Letzte 6 Aufführungen!**  
**USCHI**  
Der größte Opernserfolg  
**Jean Gilberts.**  
In Vorbereitung:  
**Annemarie**  
Die neueste Schlageroperette  
Jean und Robert Gilberts.  
**Billige Sommerpreise !!**

Täglich  
abends  
8 Uhr  
**Hofjäger Großer Saal**  
Die beliebtesten  
**Seidel-Sänger**  
Ab heute alles Neu  
n. a. Der große Butteleinstieg  
**Theodor, Du röhrest noch**  
keine Preise. Jeden Freitag neues Progr.



## Mutterliebe

bewacht das Kind und möchte es vor allen Un-  
angenehmlichkeiten schützen, trotzdem wissen viele  
Mütter nicht, wie wichtig ein solches nützliches Mittel für  
die Ruhe und Gesundheit der Kleinen ist.  
Ist nämlich außerordentlich wichtig! Darum  
sollten Sie Kinderbetten nur in meinem Betten-  
geschäft kaufen, nicht nur der geringsten  
Preise wegen, sondern vor allem, weil Sie dort  
richtig und fachmännisch beraten werden.  
Die Gesundheit Ihres Kindes verlangt es vor  
allem!

**Kinder-Bettstellen von Mk. 17.00 an**  
Matratzen dazu von Mk. 9.00 an  
— Entgegenkommende Zahlungsweise —  
**Bettenhaus Bruno Paris**  
Breiter Weg 4 (Hauptpost gegenüber).

**Cornucoll** das flüssige  
Speisemittel  
Nur echt  
**HOF-  
APOTHEKE**  
Breiteweg 158 in Uferböden

**Deutscher Holzarbeiter-Verband**  
Verwaltung Magdeburg.  
**Die Vertrauensleute**  
der Holzarbeiter aus der Metallindustrie  
tagen am Donnerstag den 29. Juli, abends  
7 1/2 Uhr, bei Kappell, Tischlerstraße.  
Tagesordnung:  
**Der Schiedspruch über den  
Mantelvertrag.**  
Niemand lehnt!  
Die Verwaltung.  
Die ausgetretenen Kollegen werden in  
ihrem Interesse darauf aufmerksam gemacht,  
daß die Bücher im Bureau abgeholt werden  
müssen.  
D. C.

**Rochbücher** für den  
einfachen Haushalt  
von 2 Mark an  
Buchd. Volksstimme

**Burg. Burg.**  
**Cuxhavener Fischhalle**  
Fischhandlung und Fischbackstube,  
Burg, Jakobstraße 7, Tel. 223  
empfiehlt  
**prima frische Seefische**  
täglich neue Zufuhr  
**lebende Flußfische,**  
**feinste Räucherwaren**  
**und Marinaden.**  
Eröffnung am Mittwoch, 28. Juli.



Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg den 27. Juli 1926.

Die Hundstage.

Die Hundstage, die nun andröhen, sind ein vieltausendjähiges Vermächtnis, das die altägyptische Astronomie bis auf unsere Tage vererbt hat.

Diese Jahresberechnung der alten Ägypter bildete dann die Grundlage für den Julianischen Kalender, der mit Veränderungen noch heute gilt.

Die Griechen übernahmen den Glauben an die unheilbringende Nacht des Sternes; sie sahen in ihm den sagenhaften Hund der Unterwelt, den Jupiter dem Totenrichter Minos geschenkt und der dann an das Firmament beretzt worden war.

Bei der Autorität, die Hippokrates im Mittelalter besaß, ist es kein Wunder, daß der Glaube an die Gefährlichkeit der Hundstage das ganze Mittelalter hindurch bis in die neue Zeit hinein bestehen blieb.

Schule und Berufsberatung.

Im Verfolg der bisherigen Tätigkeit seiner Auskunftsstelle für Berufsberatung beabsichtigt das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht die Vermittlungsarbeit zwischen Schule und Berufsberatung auf möglichst breiter Grundlage weiterzuführen.

Sonderfragen, wie z. B. die Beratung und Betreuung der Berufsschwachen und Erwerbsbeschränkten, das Arbeitsrecht des Jugendlichen, neue Formen der Berufsausbildung und so weiter können nur in einzelnen Fällen berührt werden.

Im Hinblick auf die hohe Bedeutung dieser Veranstaltung hat der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung zugleich im Namen des Ministers für Handel und Gewerbe die Regierungspräsidenten, die Regierungen und Provinzialkollegien ersucht, die Schulaufsichtsbeamten und die Lehrerschaft empfehlend auf diese Lehrgänge und ihren Besuch hinzuwirken.

Tarifverhandlungen der Metallindustrie.

Am 26. Juli wurde über die Manteltarife und die Arbeitszeit vor dem Schlichtungsausschuß Halle verhandelt. Nach 7tündigen Verhandlungen fällt der Schlichtungsausschuß folgenden Schiedspruch: Das Arbeitszeitabkommen und der Manteltarif werden bis zum 15. November 1926 verlängert.

Bei dem außerordentlich reichhaltigen Beratungsstoff und bei der Wichtigkeit etwaiger Beschlüsse konnte der Schlichtungsausschuß nur einige Paragrafen beraten. Da weitere Verhandlungen in den nächsten Wochen durch Abwesenheit der Parteien bzw. des Vorsitzenden nicht möglich sind, wurde wie oben festgelegt. Die Funktionäre der Metallindustrie Magdeburgs nehmen zu diesem Ergebnis in der am Freitag den 30. Juli, abends 6 1/2 Uhr, bei Büchtelefeld stattfindenden Vertrauensmänneritzung Stellung.

Die Vertrauensleute der Holzarbeiter tagen am Donnerstag den 29. Juli, abends 7 1/2 Uhr, bei Koppel, um zum Schiedspruch unter Berücksichtigung des famosen Entwurfs der Metallindustriellen Stellung zu nehmen. (Siehe heutiges Verzet.) Die Verwaltung.

Magdeburgs Kampf gegen die Erwerbslosigkeit.

Die Flut der Erwerbslosigkeit in Magdeburg steigt von Tag zu Tag. In der letzten Woche hat sich die Zahl der Arbeitslosen wieder um 400 vermehrt. In der Woche vom 13. zum 20. Juli kamen auf 1000 Einwohner 32,8 Erwerbslosen-Unterstützungsempfänger.

In absoluten Zahlen drückt sich der Stand der Erwerbslosigkeit in Magdeburg folgendermaßen aus: Das Arbeitsamt zählt an 9677 Erwerbslose Unterstützung aus. Außerdem werden vom Unterstützungsamt des Wohlfahrtsamts noch 3431 Erwerbslose unterstützt, die entweder ausgeteuert sind, oder aus andern Gründen nicht mehr der Erwerbslosenfürsorge unterliegen.

Diese ungeheuren Zahlen hat man bei Beginn des Jahres nicht voraussehen können. Deshalb sind auch in dem Etat des Arbeitsamts bei weitem nicht die Mittel eingestellt worden, die jetzt tatsächlich erforderlich sind.

Die Stadt schafft Arbeit.

Diese katastrophale Entwicklung des Arbeitsmarktes hat der Stadtverwaltung Veranlassung gegeben, alle Wege zu suchen, die irgendwie Arbeiten erschließen könnten. Arbeitsbeschaffung ist die einzige wirksame Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Als eine städtische Notmaßnahme sollen zunächst die im Etat vorgezeichneten Bauvorhaben der Stadt sofort in Angriff genommen werden. Bisher bestand die Vorflogenheit, die Arbeiten über das ganze Jahr zu verteilen.

Außerdem sind vorgezogen sechs Kanalbauten und siebenzig Arbeiten des Maschinenamts. Daneben muß das Gas- und Wasserwerk acht Rohrverlegungsarbeiten vornehmen, wobei jedoch Arbeitslose kaum eingestellt werden können, weil die vorhandenen Kräfte des Gas- und Wasserwerks die Arbeiten selbst ausführen.

1500 neue Wohnungen.

Ganz selbstverständlich ist es, daß man bei der Verwertung der brachliegenden Arbeitskräfte da beginnt, wo ebenfalls große Not zu finden ist. Aus diesem Grunde wird auch eine Verdopplung des städtischen Wohnbauprogramms geplant.

Der Verein für Kleinwohnungsweisen übernimmt davon statt 250 650 Wohnungen. Diese Bauten werden überwiegend an der Großen Diesdorfer Straße errichtet, ein kleinerer Teil am Schroteanger, der Rest in Diesdorf.

Die Prüfungsstelle für Ehezeignung.

Entsprechend den Richtlinien des Ministeriums für Volkswohlfahrt hat der Magistrat bekanntlich eine Prüfungsstelle für Ehezeignung errichtet, deren Leitung Herr Stadtmedizinalrat Dr. Koniger übertragen ist.

Die Beratungen und Untersuchungen einschließlich der Ausstellung eines Zeugnisses über den Gesundheitszustand (Heiratszeugnis) sind kostenlos.

Bei Verdacht auf Frauenleiden, Geschlechtskrankheiten und bei Verdacht auf besondere innere Erkrankungen erfolgt auf Grund der Ueberweisung durch die Prüfungsstelle für Ehezeignung eine ebenfalls kostenlose fachärztliche Untersuchung in den Kliniken der städtischen Krankenhäuser und bei einigen Fachärzten der Stadt, die sich dazu bereitwillig zur Verfügung gestellt haben.

Mit der Errichtung einer Prüfungsstelle für Ehezeignung glaubt der Magistrat einem besonders in den letzten Jahren sehr fühlbaren Bedürfnis zu entsprechen, das in erster Linie von den Personen empfunden wird, die in der sozialen Arbeit täglich die tragischen Folgen unüberlegter und hygienisch schädlicher Eheschließungen sehen.

Die ärztliche Tätigkeit in der Eheberatung soll sich auf die ärztliche Prüfung von Ehehemmern hinsichtlich ihrer gesundheitlichen Eignung zur Eheschließung sowie darauf erstrecken, ob und inwiefern bei der Ehe sowie bei der Erzeugung und Aufzucht von Nachkommen etwa vom Standpunkt der Vererbungslehre gewisse Gefahren drohen.

Bei andern Krankheiten schlummern die Krankheitsanlagen verborgen in den Keimanlagen — ohne daß der Träger der Anlagen selbst krank zu sein braucht —, um eines Tages bei Zusammentreffen mit einer ebenfalls verborgenen Krank-

Die Wohnungen am Schroteanger sollen für Kinderreiche sein.

Die Heimgenossenschaft baut 42 Wohnungen mehr, und zwar am Westerntal an der Gellertstraße.

Die Neue Heimat übernimmt 48 Wohnungen an der Welckleber Straße.

Der Mieter-Vau- und Sparverein an der Königsborner Straße übernimmt 60 Wohnungen.

Weitere Bauherren wollen 14 Wohnungen erstellen. Die Stadt selbst will 150 Wohnungen, die in der Jorkstraße auf bereits aufgeschlossenem Gelände errichtet werden sollen, übernehmen.

Weitere Wohnungen hofft man durch Weiterbau des Altersheims St. Georgii an der Belfortstraße zu erschließen.

Die Erweiterung des Bauprogramms erfordert natürlich auch größere Mittel, die zunächst nicht vorhanden sind. Man hofft die Mittel jedoch dadurch aufzubringen, daß zunächst auf Kosten des nächsten Jahres gebaut wird.

Es wäre sehr zu wünschen, daß dieses Projekt uneingeschränkt zur Ausführung gelangt, denn damit würden zwei Er-folge zugleich erzielt: die Arbeitslosigkeit gemildert und die Wohnungsnot bekämpft.

Weitere Pläne.

Weitere Baupläne, für die Mittel allerdings noch nicht zur Verfügung stehen, hat der Magistrat ins Auge gefaßt. Zunächst sollen eine Reihe von Instandsetzungs- und Ausbesserungsarbeiten, die aus finanziellen Gründen aus dem Etatentwurf für 1926 gestrichen waren, wieder eingeleitet werden.

Vorgeschlagen wird auch der Neubau eines Verwaltungsgeschäfts- und Wohngebäudes an der Ecke der Großen Diesdorfer- und Spielgartenstraße, auf dem sogenannten „Schwarzen Platz“. Damit würde ein alter Plan Wirklichkeit werden.

Als reine Notstandsarbeiten im Sinne der dafür bestehenden Vorschriften sind geplant eine vollständige Planierung des Gracauer Angers, unter Beseitigung des Fahrhügels und des Werbelazarets. Damit bekäme Magdeburg einen idealen Flugplatz.

Die Wasserläufe zweiter und dritter Ordnung, die Schrote, Sülze, Rinke und Faule Renne sollen einen planmäßigen Ausbau erfahren, damit sie bei Unwettern nicht wieder ähnliche Katastrophen verursachen, wie in den letzten Wochen. Eine Reihe von Arbeiten der Gartenverwaltung und evtl. Straßen- und Kanalbauten sollen gleichfalls in Angriff genommen werden.

Die Finanzierung all dieser Pläne wird von dem Magistratsausschuß und vom Magistrat in den nächsten Tagen noch einmal eingehend geprüft werden. Dann gehen entsprechende Vorlagen an die Stadtverordneten, die evtl. in außerordentlicher Sitzung endgültigen Beschluß zu fassen haben.

Die Finanzierung all dieser Pläne wird von dem Magistratsausschuß und vom Magistrat in den nächsten Tagen noch einmal eingehend geprüft werden. Dann gehen entsprechende Vorlagen an die Stadtverordneten, die evtl. in außerordentlicher Sitzung endgültigen Beschluß zu fassen haben.

haften Anlage plötzlich bei den Nachkommen wieder in die Erscheinung zu treten. So kommt es, daß eine große Anzahl von äußerlich gesunden Menschen die Ehe schließen, in deren Nachkommenschaft plötzlich die von den Vätern her überkommene Erbkrankheit in die Erscheinung tritt.

Es sind da mancherlei andere Momente zu erwägen, und jeder Leiter einer Eheberatungsstelle, der über genügende Erfahrung verfügt, wird alle in Betracht kommenden Momente gegeneinander abwägen und durchaus nicht schematisch bei vorliegenden vererbten Krankheiten die Ehe verbieten. Aber es ist dringend notwendig, über die Zukunft der Kinder aus solchen Ehen die Ehepartner rechtzeitig aufzuklären.

Die weitere Vorbedingung für eine gesunde Ehe und gesunde Nachkommenschaft ist das Freisein von Erbkrankheiten, durch die der betreffende Ehegatte in der Ehe sich selbst oder seinen Ehepartner gefährdet oder die von unheilbarem Einfluß auf die Nachkommenschaft sind.

Schließlich erhalten in der Eheberatungsstelle alle die einen guten Rat und Wegweiser für ihr weiteres Verhalten, die an psychischen Gemmungen und Erkrankungen mannigfacher Art leiden, sei es infolge falscher, sexueller Auffklärung und falscher Einstellung zu dem sexuellen Problem oder den sogenannten Jugendsünden — kurz, alle, die ein verborgenes Leiden mit sich herumtragen und vor der Ehe über sich vollkommen klar sein wollen, dürfen die Eheberatungsstelle besuchen.

Daß sämtliche Personen der Eheberatungsstelle der Ehe weigentlich unterworfen sind, ist selbstverständlich. Es würde in diesem Rahmen zu weit führen, wollte man alle einzelnen Aufgaben der Eheberatung aufzählen. Der kurze Hinweis dürfte aber schon genügen, um die Wichtigkeit einer solchen Prüfungsstelle für Ehezeignung klar vor Augen zu führen.

Aus mancherlei auch verständlichen Gründen werden die Ehegatten zunächst aus eigenem Antrieb kaum in dem erforderlichen Umfang die Prüfungsstelle für Ehezeignung aufsuchen. Es ist infolgedessen in erster Linie Pflicht der Eltern, von ihren Schwiegereltern bzw. Schwiegereltern rechtzeitig ein-

Zugmit der Prüfungsstelle für Eheberatung zu fordern. Als geeigneter Zeitpunkt für die Ausstellung eines bezüglichen Zeugnisses dürfte die Zeit vor der offiziellen Verlobung sein, weil häufig persönliche und familiäre Rücksichten nach der öffentlichen Verlobung ein Befolgen der Ratsschlüsse der Eheberatungsstelle unmöglich machen. Es bedarf daher der Mitarbeit der weitesten Schichten der Bevölkerung, wenn die Bestrebungen einer Eheberatungsstelle zum Vorteil des heranwachsenden Geschlechts sein sollen.

Die Sprechstunden der Eheberatungsstelle sind bis auf weiteres jeden Dienstag von 4 bis 5 Uhr JohannisKirchhof 4, 3 Treppen.

Magdeburger Volkshochschule. In der ersten Augustwoche beginnen in der Volkshochschule für Leibübungen neue Tennis-Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene. Einmalige Anmeldungen hierzu werden umgehend in der Geschäftsstelle der Volkshochschule, Grüne-Armstraße 14, erbeten.

Allgemeiner deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsausschuß Magdeburg. Der starke Besuch der Sondervorstellungen für das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold und den Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund sowie die ihm angeschlossenen Verbände, die in voriger Woche im Zentraltheater veranstaltet worden sind, hat die Direktion veranlaßt, Wiederholungen stattfinden zu lassen. Es findet daher eine Sondervorstellung der Operette von Jean Gilbert, „Aïda“, für die Mitglieder des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold und die Mitglieder des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes sowie der ihm angeschlossenen Verbände am Freitag den 30. Juli, abends 8 Uhr, statt. Zu dieser Vorstellung werden den Mitgliedern der vorgenannten Verbände bedeutende Ermäßigungen auf die Eintrittskarten aller Platzkategorien gewährt. Die Eintrittskarten sind gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuchs des Reichsbanners oder des Verbandsausweises im Theaterbureau (Erzbergerstraße), vormittags von 10 bis 11 und nachmittags von 5 Uhr an, erhältlich. Den Mitgliedern ist auf diese Weise Gelegenheit geboten, im Zentraltheater zu billigen Eintrittspreisen einen vergnügten und genußreichen Abend zu erleben.

Sauszinssteuerhypothesen auf Reichsheimstätten. Einer Mitteilung des „Amtlichen preussischen Pressebüros“ zufolge, genehmigt der preussische Minister für Volkswohlfahrt gemäß § 17 Abs. 2 c. 2 des Reichsheimstättengesetzes vom 18. Mai 1920 nunmehr allgemein, daß auf Reichsheimstätten auch Sauszinssteuerhypothesen in das Grundbuch eingetragen werden.

Italienischer Abend auf der Ausstellung. Am Mittwoch den 28. Juli wird auf dem Ausstellungsgelände ein italienischer Sommerabend veranstaltet, der zugleich Gelegenheit bietet, die Indienschau für ein billiges Eintrittsgeld zu besuchen. Zum erstenmal in diesem Jahr ist für den letzten Mittwoch der diesjährigen Ausstellungsperiode eine Illumination des Ausstellungsgeländes geplant, die durch einen gleichzeitig stattfindenden Fackelforso auf dem Adolf-Mittag-See und eine bengalische Beleuchtung der Ufer des Sees eine Steigerung erfährt. Aller Voraussicht nach werden auch die Kinder und die Kleinsten bei der einmaligen Veranstaltung mitwirken, indem sie auf dem jenseitigen Ufer des Sees einige charakteristische Gruppen in der magischen Beleuchtung stellen. Von 8 Uhr an findet ein großes Konzert mit vollständigem Orchester statt. Der Eintritt beträgt ab 7 Uhr 50 Pfennig pro Person.

Vom Flugsonntag. Die erste Maschine für die große Flugveranstaltung am kommenden Sonntag traf am Montag nachmittag gegen 6 Uhr mit der Direktion des Unternehmens in Magdeburg ein, nachdem die Organisationsleitung bereits seit einer Woche am Platz arbeitet. Die Maschine ist eine Sablatnik-Hochdecker-Dimulijine mit einem 20 P. S.-Maybach-Motor, Führer Kühlmeh, mit geschlossener Kabine (vier Sitzplätze) und einem Außenbord-Passagier. Im Laufe des heutigen Tages startete nach Magdeburg eine Kumpeler-Passagier-Maschine, Führer Fritz Erb, welche für die Veranstaltung aus dem Seebäderdienst herausgezapfen wird. Von heute an können bereits Rundflüge über der Stadt und in die Umgebung stattfinden. Für den Sonntag ist auf allen Plätzen Gelegenheit vorgesehen, selbstverständlich ist es ganz unmöglich, jedem einzelnen einen reservierten Platz zu garantieren, wer aber rechtzeitig kommt und sich die im Vorverkauf um 20 Prozent ermäßigten Karten, 80 Pfennig bis 4 Mark, bald besorgt, hat den Vorteil.

Magdeburg als Kongreßstadt. Der Reichsverband deutscher Sautizkolonnen und verwandter Männervereinigungen vom roten Kreuz, der seine diesjährige Tagung in Dortmund in der Zeit vom 23. bis 26. Juli abhielt, hat auf Grund einer Einladung des Magistrats beschlossen, seine nächstjährige Tagung in Magdeburg abzuhalten. Der Reichsverband deutscher Post- und Telegraphenbeamten, Bezirksverein Magdeburg, hält am 31. Juli und 1. August 1926 in Magdeburg seinen 21. Bezirkstag ab.

Zu Bernhard Shaw's 70. Geburtstag. Einen greissen Jubilar feiert die geistige Welt in diesen Tagen. Der englische Dichter und Dramatiker Bernhard Shaw beging am 23. Juli seinen siebzigsten Geburtstag in voller geistiger und körperlicher Mäßigkeit, die er sich durch seine vernünftige Lebensweise und den Sport, den er mit Leidenschaft betreibt, bewahrt. Noch immer fest hat der greise Sozialist mit den Formen und Mißständen des gesellschaftlichen Lebens auseinander. Er übt scharfe Kritik und scheut sich nicht, seinen Lesern die Augen zu öffnen über die Mängel der sozialen Einrichtungen. Sein „Amateursozialist“ ist wohl sein stärkstes Werk und bei den Sozialisten am meisten bekannt. Außerdem ist seine „Heilige Johanna“ sehr beliebt, in der er zeigt, wie die Kirche es versteht, geschichtliche Vorgänge für ihre Interessen auszunutzen. Aber auch seine übrigen Werke, die in verschiedenen Sammelbänden erschienen sind, werden überall in sozialistischen Kreisen geschätzt. Die Buchhandlung Volkswillme ehrt den Dichter durch ein Geburtstagsfenster, das eine hübsche Uebersicht seiner Werke bringt.

Woh ein letztes Feuerwerk auf der Indienschau. Am kommenden Sonnabend, den 31. Juli, findet auf dem Ausstellungsgelände zum letzten Male ein großes Brackfeuerwerk statt, das sich den beiden bisher abgebrannten ebenbürtig erweisen wird. Die Deutsch-italienische Feuerwerksgesellschaft arbeitet bereits seit längerem an der Zusammenstellung von Riesendomben und großen Fronten und wird als Sensation des Abends einen Ausbruch des Jubels bringen, der für Deutschland als pyrotechnisches Schauspiel etwas vollkommen Neues darstellt. Um 6 Uhr nachmittags wird ein italienisches Tagesfeuerwerk abgebrannt.

Einrichtung einer Funkwacht in Magdeburg. Seit dem Wegfall der Audion-Verzögerungsanlagen haben die Klagen über Störungen des Rundfunks durch Rückkoppler dauernd zugenommen. Im diesem unbilligen Zustand entgegenzuwirken, hat nunmehr die Oberpostdirektion mit Hilfe des Funktechnischen Vereins, Bezirksgruppe Magdeburg, in Magdeburg eine Funkwacht ins Leben gerufen, deren Aufgabe darin besteht, störende Funkanlagen einzugrenzen und deren Inhaber hinsichtlich der Bedienung ihrer Geräte sachgemäß zu beraten. Die Mitglieder der Funkwacht werden mit Ausweisarten versehen sein, die außer der Firma des Funktechnischen Vereins den Dienststellen der Oberpostdirektion tragen. Im Interesse eines guten Rundfunkempfangs ergeht hiermit an alle Rundfunkteilnehmer die Bitte, den Bemühungen der Funkwacht Verständnis entgegenzubringen und ihr die Aufgabe, dem Rundfunk alle vermeidbaren Störungen fernzuhalten, nach Möglichkeit zu erleichtern. Etwaige Beschwerden über Störungen des Rundfunks wären an die hiesige Oberpostdirektion zu richten.

Änderung der städtischen Baugeschäftsordnung. Die Stadtverordneten-Versammlung stimmte in ihrer Sitzung vom 23. Juli 1926 einer Änderung der städtischen Baugeschäftsordnung insofern zu, als die städtische Polizeiverwaltung befugt ist die Gebühr für Anpreisungs- (Kellner-) Schein usw. auf Antrag bis auf die Mindestgebühr von 1 Mark herabzusetzen oder ganz zu erlassen.

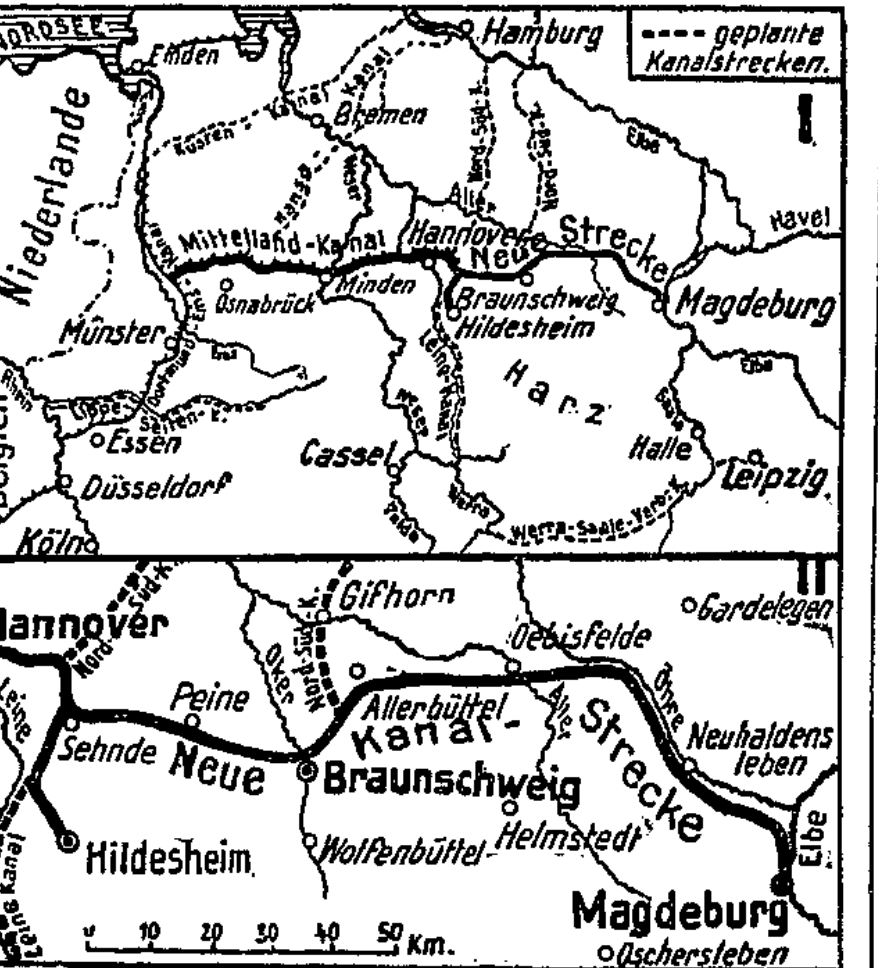
Achtung, Lebensversicherer! In letzter Zeit sind wiederholt während der Mittagszeit zwischen 1 und 3 Uhr nachmittags aus verschlossenen Läden mittelst Einbruchs die Läden in die Höhe gehoben worden. Zumelst fielen den Tätern hierbei größere Geldbeträge in die Hände. Zuletzt am 23. d. M. in einer Filiale des Warenvereins in der Schöneboder Straße. Sachdienliche Mitteilungen über die Person des Täters oder sonstige Beobachtungen erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 281 oder 283.

Flugzeugpassagiere über Magdeburg. Auf den Magdeburger bezühenden Flugtrassen wurden im Mai und Juni insgesamt 220 Passagiere befördert. Davon entfielen auf die Strecke Berlin-Magdeburg-Röln und zurück im Mai 58, im Juni 60 Passagiere, auf die Strecke Hamburg-Magdeburg-Halle-Leipzig-Dresden und zurück im Mai 46, im Juni 62 Passagiere.

## Ausbau des Mittellandkanals.

Ein wesentlicher Bestandteil des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung ist die Vervollständigung des Mittellandkanals. Die Fertigstellung dieser wichtigen Wasserstraße im Herzen Deutschlands soll aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge erfolgen. Der Mittellandkanal führt auf eine weite Strecke zurück. Diese wichtige Wasserstraße, die nach ihrer Fertigstellung Schiffe bis zu 1000 Tonnen von Deutschlands Westen nach dem Osten führen wird, führt vom Dortmund-Ems-Kanal bei Bevergern über Minden, Hannover, Braunschweig, Oebisfelde und Neuahaldensleben nach Magdeburg, um von hier weiter durch Ausbau des Elbe-, Klauer- und Ober-Spreen-Kanals die Schiffsverbindung mit der Oder herzustellen.

Donabrüd, Linden, Hildesheim und Braunschweig werden durch zwei Kanäle angeschlossen. Von Magdeburg aus soll



unter Benutzung der Elbe und Saale eine Verbindung gebaut werden, die Halle und durch den Bau des Elster-Saale-Kanals auch Leipzig zu einem wichtigen Binnenhafenplatz machen soll. Vom Mittellandkanal sollen weitere Kanäle nach Norden und Süden gehen, so der Müstenerkanal, der Hansakanal nach Hamburg und der Nord-Süd-Kanal. Während diese Pläne in nächster Zeit greifbare Gestalt annehmen, ist lediglich eine Wirtschaftsfrage.

Durch den Weiterbau des Mittellandkanals und seiner umfangreichen Hafenanlagen wäre es möglich, Zehntausende von Arbeitslosen Brot und Arbeit zu geben. Unsere Karten zeigen in ihrem oberen Teil eine Uebersicht des gesamten Kanals und seiner vorgesehenen Nebenstrecken, im unteren Teil eine Skizze des jetzt in Angriff zu nehmenden östlichen Teils des Kanals.

Der Beginn der Arbeiten an dem Kanalstück bis Magdeburg hängt vom Vollzug von Verträgen zwischen der beteiligten Länder und dem Reich ab. Sie werden voraussichtlich in kürzester Zeit zustande kommen, so daß die Arbeiten bald beginnen können.

Tragischer Tod eines Antiflers. Am Dienstag früh 8 Uhr wurde beim Bahnübergang in der Schöneboder Straße der 23jährige Antifler G. R., wohnhaft Gefefelstraße 17, von seinem schwerbeladenen Kiezwagen überfahren. Ein plötzliches Unwohlsein nahm dem Bedauernswerten die Kräfte, so daß er von seinem Sitze fiel und so unglücklich überfahren wurde, daß der Tod bald eintrat. Die Räder des schweren Wagens waren dem Unglücklichen über Brust und Unterleib gegangen. Wie wir hören, hinterläßt der Verunglückte Frau und Kinder. Die Frau liegt augenblicklich im Krankenhaus. Die Leiche wurde nach dem Bestfriedhof übergeführt.

Unfälle auf gelbem Fußboden. Zu den Kunden einer Bank gehörte auch K. Als dieser eines Tages die Depozitenkasse der Bank besuchte, um geschäftliche Angelegenheiten zu erledigen, kam er auf dem gelben Vinoleumfußboden der Bank zu Fall und zog sich einen Schenkelbruch zu. Als K. die Bank schadenersatzpflichtig machte, lehnte die Bank jede Entschädigung ab. Vom Reichsgericht wurde aber die Schadenersatzpflicht der Bank anerkannt und u. a. ausgeführt, wenn auch der Fußboden der Bank jahrelang nach demselben Verfahren geölt worden sei, so brauche das Vinoleum nach der Ölung nicht immer eine übermäßige und gefährliche Glätte gehabt haben. Die Bank hätte durch Verwendung abtupfenden Materials, z. B. Deden, Sägespäne, dafür sorgen müssen, daß sich Unfälle nicht ereignen; die Bank hätte auf den Schutz des Publikums bedacht sein oder durch Tafeln auf die Gefahr aufmerksam machen müssen. Möge sich K. vor dem fraglichen Unfall auch in dem betreffenden Raum aufgehalten haben, so sei aus diesem Umstand noch nicht zu entnehmen, daß K. bemerkt habe, wie gefährlich der Fußboden sei. Dieser Umstand sei nicht geeignet, die Schadenersatzpflicht der Bank zu mildern oder auszuschließen.

Reichenfund. Am 20. Juli ist bei Glindenberg an der Elbe eine unbekannte männliche Leiche gelandet. Die unbekannte Person ist etwa 25 bis 30 Jahre alt, 1,65 Meter groß, hat röthliches Haar und war nur mit einer schwarzen Badehose bekleidet. Sachdienliche Mitteilungen, die zur Wiedererkennung der Leiche beitragen können, erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 285.

Straßenbahnzusammenstoß. Am Dienstag morgen um 1/8 Uhr entgleiste in der Kurve Alter Markt zum Breiten Weg ein Straßenbahnwagen der Linie 3 und fuhr gegen einen in Richtung Ulrichstraße fahrenden Hilfswagen der Straßenbahn. Die Schutz- und Fangvorrichtung des Hilfswagens wurde zerbrochen. Am Wagen der Linie 3 wurde nur der Hinterrad leicht beschädigt. Der Verkehr stockte längere Zeit.

Erledigtes Ausschreiben. Das Ausschreiben betreffend den bezüglichen Bauführer Fritz Voigt ist erledigt.

## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Abteilung Mittelstadt. Freitag den 30. Juli, abends 7 Uhr, Austritt der gesamten Abteilung zur Volksversammlung im „Wintergarten“. Referent: Kamerad Pape (spricht über Wien).

Jugend-Abteilung Mittelstadt. Besondere Jugend der Abteilung (aus der wichtige Versammlung am 20. Juli, abends 7.30 Uhr, beim Kameraden Holz, Fischerstraße 29).

Abteilung Neue Neustadt. Am Freitag den 30. Juli, abends 8 Uhr, Volksversammlung im „Wintergarten“. Referent: Erschienen ist Ehrenpflicht.

## Aus der Jugendbewegung.

Arbeiter-Jugendbund Magdeburg.

Au alle. Am Sonnabend Abends von 1/8 bis 1/8 Uhr. — Am Freitag Sporten auf dem Erntefeldplatz. — Das Sportfest findet bestimmt am 15. August statt. Die Teilnehmer müssen bis zum Freitag gemeldet sein. Nach dem Sportfest findet am Abend im Frankentheater eine Verabschiedung statt. Sonst für guten Besuch seitens der Eltern! — Alle, die am Freitag nicht spazieren, müssen um 8 Uhr im Frankentheater zur Probe sein. — Am Sonntag Langtreffen auf der Sternwiese um 8 Uhr. Musiker Instrumenten mitbringen. — Am 3. August Sternfahrt nach Danitz. — Mittwochs. Am Donnerstag treffen wir uns um 7 Uhr auf dem Markt und machen einen Besichtigungsbesuch. — Am Sonnabend fahren wir nach Dessau. Das Reich muß bis Donnerstag abgeklärt sein. — Arbeiterjugend Mitte. Am Mittwoch Sitzung der Delegierten im Frankentheater um 8 Uhr. — Alte Neustadt. Mittwoch Arbeitsgemeinschaft 1/8 Uhr bei C. Tiele. — Donnerstag 8 Uhr Schule Stendaler Straße Langabend. Alle Musiker müssen ihre Instrumente mitbringen. — Duden. Schreibt Briefe für den Zeitungsende am Donnerstag! Jedes Mitglied muß pünktlich um 8 Uhr erscheinen. — Geld und Duden haben noch Karten zur Indienschau abzurechnen. Sofortige Uebersicht ist notwendig. Die Juniabträge fehlen noch von Duden. — Neue Neustadt. Donnerstag 8 Uhr Schule Umfassungstraße Niederabends. Wiederholter mitbringen. — Endenburg. Donnerstag Kletterer-Gruppe Berichtslegung. — Hermerleben. Mittwoch Treffen 7 Uhr an der internationalen Ecke. Wir gehen nach Südost zum Sporten. Sportzeug mitbringen. — Donnerstag Wiederabends. Wiederholter mitbringen. — Am Freitag treffen wir uns um 7 Uhr auf dem Gemeindepark und gehen nach dem Franke-Jugendheim zur Probe. — Sülbock. Mittwoch pünktlich 8 Uhr Sporten. — Am Freitag außerordentliche Mitglieder-Versammlung. Alle müssen erscheinen, da die Tagesordnung sehr wichtig ist. — Werbezweig SÜD. Am Sonnabend Treffen zur Geldbeschat. Geld am Donnerstag mit zur Veranstaltung nach Hermerleben bringen. Passt keinen 1 Mark. — Verabschiedung. Am 15. August findet im Franke-Jugendheim unsere Verabschiedung statt. Wir wollen u. a. die Kreuznahme von Brüder in neuer Form aufkühlen und brauchen dazu 100 aktive Teilnehmer. Erste Probe Freitag den 30. Juli, abends 8 Uhr, im Frankentheater. Jede Gruppe muß stark vertreten sein. Bestenfalls, der sich irgendwie frei machen kann.

## Rundfunkprogramme.

**Humboldt-Programme. Berlin, Königsmusterhausen, Stettin.** Berlin Welle 504 u. 571. — Königsmusterhausen Deutsche Welle 1300. — Stettin Welle 241. — Stettin gibt außer eigenen Darbietungen das Programm Berlins. — Königsmusterhausen gibt es von 8.30 bis Sonntags von vorm. 11.30-2 und abends von 8 Uhr ab.) — Wodentags 10.10: Kleinhandelspreise. © 10.15: Nachrichten, Wetter. © 11 u. 3.30: Konzert für Verweise. © 12.20: Vorbörse. © 12.55: Zeit. © 1.15: Nachrichten, Wetter. © 2.20: Börse. © 3.10: Landw.-Börse, Zeit. — Abends: Nachrichten, Zeit, Wetter, Sport, Theater, Film.

**Mittwoch, 28. Juli. 6: Gymnastik. © 3.30: Frühlingsfest.** — 7: Das Leben und Wagnis (Hilse Schneider-Wissen). © 5: Rundfunk. — 8: Verurteilt! Du bist ein 100 000 Dollars borgen? — 9: Diebstahl. — 10: Diebstahl. — 11: Das ewige Feuer. — 12: Don Quixote. — 13: Regimentschüler. — 14: Traje: Tango romantique. — 15: Großmann: Eboras aus „Geist der Wonnwoben“. — 16: Stolz: Können man nicht lernen, Fortschritt. © 6: W. v. Bengel: Lief aus eigenen Worten. © 7: Dr. u. Malatah: „Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Tuberkulosebehaftung“. © 7.25: Prof. Dr. Brandt: „Wald und Leben“. © 7.55: V. Zidler: „Dem fahrenden Scholaren zum Wanderrappel (Landfahrer vom heute)“. © 8.30: Bachfeier (gest. 28. 7. 1750). — 8.45: „Die Nacht“, ein Essay von Oskar Voelke. — Drei geistliche Vögel: Der Leben Sonne Licht und Nacht. Brich abwärts, mein armes Herze. © Jesulein süß, o Jesulein mild (Hilde Elger, W.). Fant und Fuge G-moll (Prof. Fischer, Dom-Organist, Orgel). Kantate Nr. 53. „Salage doch, gewünschte Stunde“ (Hilde Elger, Fünftorf, Dir.: Selmar Mesrowitz). Locata und Fuge G-moll (Prof. Fischer). Ständchenbüchseles Konzert Nr. 3.

**Königsmusterhausen. Mittwoch, 28. Juli. 11.0: Viktor Granber und Wollnast: Französisch für Schüler. © 3: Studentat Friebl und Viktor Mann: Englisch für Anfänger. © 3.30: Dieleiben: Englisch für Fortgeschrittene. © 4: Oberstudientrat Dr. Brunner: Der Anteil der einzelnen sozialen Schichten an der Entwicklung des ostdeutschen Landes. © 4.30: Mitt. des Zentralinstituts. © 5: Anna von Gerke: Die Mitarbeit der Hausfrau im Jugendamt.**

**Humboldt-Programme. Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel.** Hamburg Welle 392. — Bremen Welle 279. — Hannover Welle 297. — Kiel Welle 233. — Wodentags: 12.15: Vorbörse. © 12.30-2: Konzert. © 12.55: Neuerer Zeit. © 1.10: Schiffahrt. © 2: Wetter. © 2.05: Konzert der Bremer Orator. © 2.45: Vorbörse. © 3.35: Zeit. © 3.40: Börse. © 3.50: Schiffahrt. © 5.35: Luftverkehr. © 7.55: Wetterbericht. © 10: Wetter, Sport.

**Mittwoch, 28. Juli. 8.15: Der wilde Hans.** Märchen von Dr. Mossbader. © 4.15: Hannover (für Hann. Hbg. u. Bremen): Arien und moderne Lieder. Mittw.: Lothar Meyer-Burghardt und Kammerorch. der Moras. Delibes: Duo. „Der König hat sich gelaggt“. (Orch.). Romane aus „Lame“. — Massenler: Gavotte aus „Paganini“. (Orch.). — Ged. von Lothar Meyer-Burghardt. — Gounod: Walse arielette aus „Romeo und Julia“ (Orch.). — Mars: Nocturno. — 4.15: Kiel (nur Kiel): Trübselig. Mittw.: Opernsänger Simons, Kapellen, Döring, Nicolai: „Als Wälschen klein“ (Lied aus „Auf. Weiber“). — Fischer: „Im fahlen Keller“. — Nacht: Lied an die Pfälzer. — Borching: „Ich war in meinen jungen Jahren“ (Lied a. „Lindner“). — Obermeyer: „In vino veritas!“ — Reichiger: „Der schleissche Jeger und der Teufel“. — Binder: „Wenn ich einmal der Herrgott war“. — Bohm: Trübselig. — 4: „Zum Rind mit dem Vieb!“ — Säulz-Weda: Der Philtäerklub. — Graben-Hoffmann: „Fünfmalhunderte Teufel“. © 5: Fünftanzelmanns Kindertheater. © 6.30: Bremen, Hannover: Mädchenkunde der Fünftanzelmanns. © 7.30: Kiel: Die Heideflächen Nordwestdeutschlands und ihre landwirtschaftliche Nutzbarmachung. (2. T.). W. von Dr. Lancre. © 8: Bremen (nur Bremen): Bremer Dichter und Komponisten. Mittw.: Manfred Hausmann, Friedr. Lindemann, Hans-Wilrich Frick. Am Freitag: K. Krug. Wendelsohn: Rondo. — Lindemann: „Der Kommandeur“, eine Baltisafängererzählung. — Max Traun: Trifflin. Sei mein Liebeslied. (Ges. von Frick.). — Hausmann: Eine lettiane Himmelfahrt. — Traun: Ueber den Bergen. Das war am Rhein. (Ges. von Frick.). — Hausmann: Die Tür. © 8: Hamburg (für Hbg., Ham., Kiel): Sommernacht im Uhlenhorster Fährhaus. © 10: Konzert aus dem Cafe Continental Hannover.

**Humboldt-Programme. Leipzig (Welle 452), Dresden (Welle 294).** Wodentags: 10: Wirtschaft. © 11.45: Wetter. © 12: Mittagssmusik. © 12.55: Neuerer Zeit. © 1.15: Börse, Presse. © 2.45: Wirtschaft. © 3-4: Vödagog. Humboldt Deutsche Welle 1300. © 3.25: Berl. Döveln, Brod.-Börse. © 4.30 u. 5.30: Konzert des Leipz. Fünftanzelmanns. © 6: Börse, Wirtschaft. © Anst. an die Abendveranstaltung: Preise, Sport etc.

**Mittwoch, 28. Juli. 4.30: Konzert. © 6.30: Morseturs.** © 6.45: Arbeitsbericht des Sächsl. Landesamtes. © 7: Prof. Winowski: „Das deutsche Theater der letzten 40 Jahre.“ © 7.45: Sinfonie-Orch. Dr. Hilmar Weber. Sol.: Ulfrem Kinkultin (Violoncell), Schumann: Duo. — Hermann und Dorothea.“ — Reinde: Konzert für Violoncell mit Orch. — Licht: Tasso, Inf. Dicht. Anst. Fünftanzelmann. © 10: Lederers oberbayer. Schrammelmusik. D. Wildhähnen“. Schrammelt: Wiener Draber. — Komrat: Wändner Rinbl, Walzer. — Kolgat: Erzherz. Johann-Joblet. — Oberbayr. Landler. — Lorenz: „s wird lödne Madln geb'n.“ — Kolgat: „s Ridel vom Bärther See.“ — Komrat: Violes Wien. — Wagner: Wiener Humor, Marsch. — Keller: Varrifisch. Zell. — Oberb. Landler. — Ernst: Da draußen in der Wadon, Wiener Lied. — Schrammelt: Runt und Natur.

## 2000 Stühle von 50 Bfg. bis 4.00 Ml.

auf jedem Platz, zusammen also 6000, das wird zwar nicht reichen, aber die ersten haben bestimmt einen Sitzplatz. Also, heute Karten für den kommenden Sonntag für die große Sportarena der 60000 holen, mit den unerhörten Sensationen der Luftakrobatik.



**Ein schwarzer Tag.** Im Laufe des Sonntags sind in Groß-Berlin sechs Selbstmorde und Selbstmordversuche begangen worden. In einer Pension in der Wilhelmstraße hat sich in der Nacht zum Sonntag ein Kaufmann erschossen, seine Frau, die sich zum Fenster hinauszutürzen versuchte, konnte noch rechtzeitig daran gehindert werden. Im Norden Berlins in einem Hause in der Walliner Straße, verübten ein Kriminaloberwachmeister und seine Gattin Selbstmord. Wirtschaftliche Not war in beiden Fällen das Motiv. In der Bergstraße wurde ein Schlichtermeister mit zwei Schüssen in der Brust tot aufgefunden; er hatte ebenfalls aus Nahrungsjorgen zu der Waffe gegriffen. In ihrer Wohnung in der Seestraße wurde eine 52 Jahre alte Frau Mühl mit ihrer 15 Jahre alten Tochter aus erster Ehe tot aufgefunden; die Gasflamme waren geöffnet. Wie die Ermittlungen ergaben, ist Frau Mühl mit ihrer Tochter wegen ständiger Familienstreitigkeiten in den Tod gegangen.

**Versuchtes Brunnenwasser.** In Solingen sind in der letzten Zeit verschiedene Inzuchtfälle, wie erst jetzt bekannt wird, zu verzeichnen gewesen. Die Ursache der Erkrankungen ist auf den Genuß versuchten Brunnenwassers zurückzuführen. Sieben Personen sind insgesamt ins Krankenhaus eingeliefert worden. Lebensgefahr besteht nirgends. Der Krankheitsherd wurde noch rechtzeitig entdeckt und isoliert, ehe größere Unheil geschah.

**Ein schreckliches Familiedrama** spielte sich unlängst in einem kleinen ungarischen Städtchen ab. Vor einigen Monaten erschien der pensionierte Postbote Emmerich Nemeth in der Nachtzeit bei Bekannten und bat um ein Nachtquartier, indem er angab, er habe seine Schlüssel verloren und könne nicht nach Hause gehen. Das Nachtlager wurde ihm gewährt. In den späten Nachtstunden wurde die Wohnung der Schauplatz eines erbitterten Kampfes, indem der Postbote seinen Gastgebern mittels eines großen Messers erhebliche Verletzungen beibrachte. Er wurde verhaftet, wobei er angab, sich der nächtlichen Szene nicht mehr erinnern zu können. Als er während seiner Haft des öfteren Todesuchtsanfalle bekam und seine Zellengenossen verprügelte, wurde er ärztlich untersucht und als unheilbarer Kranker der Irrenanstalt überwiesen. Während Nemeth in Untersuchungshaft saß, wurde seine älteste Tochter, ein 18jähriges schönes Mädchen ins Spital eingeliefert, wo sie an Gehirnentzündung verstarb. Kurz darauf erkrankte die zweite Tochter und verstarb ebenfalls an Gehirnentzündung. Einige Monate danach wurde der Sohn, ein 19jähriger Friseurgehilfe, tot aufgefunden. Er hatte sich mit einem Revolver erschossen. Die drei Kinder waren erblich belastete kranke Menschen, die wegen der Jugend sünde des Vaters dem Tode zum Opfer fielen. Die noch einzig überlebende Tochter und die ebenfalls kranke Mutter, leben jetzt in ständiger Angst, auch wie die drei unglücklichen Kinder enden zu müssen.

**Jugendliche Abenteuer.** Drei deutsche Jungen im Alter von etwa 16 Jahren bestiegen in Hamburg ein kleines Segelboot von 3 Meter Länge und 1 Meter Breite und fuhren — in die Welt. Sie hatten weder Karten noch Kompaß und wußten nur aus dem Schulunterricht so ungefähr, wo Holland liegt. Sie fuhren die Küste entlang durch das Wattenmeer und erreichten die Zudensee. Dort nahmen sie Kurs nach Süden und landeten stolz in Amsterdams. Während sie auf der See großen Mut gezeigt hatten, wurde es ihnen in fremdem Lande doch etwas ungemütlich. Aber die sprachwürdliche Liebenswürdigkeit und Hilfsbereitschaft der Holländer befreite die Jungen aus allen Verlegenheiten. Bureaucratische Bedenkliehkeiten kennt man in diesem Lande nicht. Der Schleusenmeister füllte dem Lebensmittellager auf, die Hafenbehörde wies dem Schiffchen einen gesicherten Anlegeplatz an, eine Amsterdamer Firma ging soweit, die Jungen auf einem Motorboot durch Holland fahren zu lassen und ihnen die Städte zu zeigen. Diese holländische Seglervereinigung ist über das Wagnis der Jungen so begeistert, daß sie für einen angenehmen Aufenthalt der Weltreisenden zu sorgen bereit ist. Die drei jungen Deutschen wollen von Amsterdam aus die Fahrt nach Hamburg wieder in ihrem Segelboot zurücklegen.

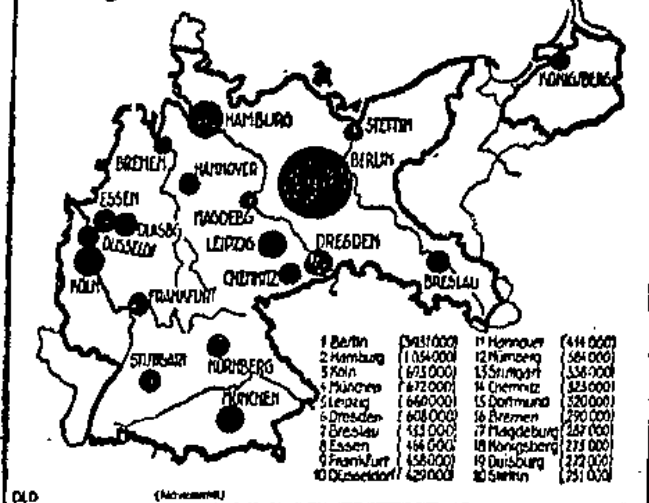
**Fast ein ganzes Dorf abgebrannt.** In dem Dorfe Mollmannsrecht am Imelsberg im Bayrischen Walde brach am Sonntag vormittags ein Feuer aus, während die meisten Dorfbewohner in einem benachbarten größeren Orte den Gottesdienst besuchten. Der starke Ostwind trieb die Flammen mit großer Geschwindigkeit vor sich her, so daß innerhalb weniger Stunden fast das ganze Dorf, nämlich 27 Höfe mit 100 Häusern, ein Raub der Flammen wurde. Es sind nur zwei Häuser stehen geblieben. Das Vieh konnte teilweise gerettet werden. Der Schaden ist außerordentlich groß, zumal die meisten Abgebrannten nur gering versichert sind.

**Massenvergiftung bei der Marine.** Wie aus Wilhelmshaven gemeldet wird, sind auf dem Linien- und Kriegsschiff Hannover mehr als 100 Matrosen an Vergiftungserscheinungen erkrankt. Als Ursache wird verdorbenes Fleisch angenommen. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet. Nach einer in Kiel von der Nordsee-Station der deutschen Marine in Wilhelmshaven bekanntgegebenen Mitteilung, beträgt die Zahl der wegen Vergiftungserscheinungen ins Marinehospital eingeliefert Matrosen 141. Es handelt sich durchwegs um Fälle leichter Natur; von den erkrankten Matrosen haben nur etwa 20 noch Temperatur, Lebensgefahr besteht in keinem einzigen Falle. Ueberhaupt kann die ganze Massenvergiftung, die auf den Genuß von rohem Hackfleisch zurückzuführen ist, als abgeklungen angesehen werden. Man hofft, daß schon in den nächsten Tagen sämtliche Matrosen wieder dienstfähig sein werden.

**Brüdenstürz in Charleston.** Während eines Wettauchens im Coal-Fluß brach eine über den Fluß führende Brücke, auf der sich zahlreiche Zuschauer befanden, zusammen. Hierbei wurden sechs Personen getötet und 40 teilweise schwer verletzt.

**Rollende Gaststätten.** 250 Speise- und 300 Schlafwagen verkehren täglich auf den Hauptstrecken der Deutschen Reichsbahn. Durchgeführt wird dieser Betrieb durch die „Mitteleuropäische Schlafwagen- und Speisewagen-Gesellschaft“ (Mitropa), deren Hauptaktionär die Reichsbahn selbst ist. In den in den Tagesschnellzügen laufenden Speisewagen wird ein Mittagessen von vier Gängen täglich durchschnittlich an 150 Personen, das Abendessen an rund 100 Reisende verabreicht. Die Küche bedienen ein Koch und eine Gehilfin sowie ein Silberputzer. Ein Oberkellner und drei Kellner sorgen für die Bedienung. Ein weiterer Kellner versorgt die Reisenden in den Wagen mit Speisen und Getränken. Insgesamt sind also täglich rund 2250 Personen in den Speisewagen beschäftigt, die über 62 000 Mahlzeiten täglich verabreichen, abgesehen von Kaffee und sonstigen Getränken. Von der Größe des Betriebs kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man erfährt, daß in den Speisewagen rund 1200 Zentner Fleisch, 200 Zentner Wild und Geflügel, 200 Zentner Fische, 2200 Zentner Kartoffeln, 300 Zentner Gemüse, 200 Zentner Butter, 450 000 Eier, 17 000 Liter Milch, 105 Zentner Kaffee, 170 Zentner Zucker und vieles andere verbraucht werden. Die 300 Schlafwagen in den Nacht Schnellzügen bzw. verschiedenen Schlafwagenzügen, sind mit je 20 Betten ausgestattet, so daß also den Reisenden auf den deutschen Bahnen 6000 Schlafmöglichkeiten jede Nacht zur Verfügung stehen. Insgesamt merden in dem rollenden Hotel der Mitropa rund 4000 Personen beschäftigt.

**Die größten Städte Deutschlands**



**Die größten Städte Deutschlands.**

Nach der letzten Volkszählung verteilt sich die Bevölkerung Deutschlands auf insgesamt 63 580 Gemeinden. Unter diesen sind 45 Großstädte mit mehr als 100 000 Einwohnern, darunter wiederum 20 Großstädte mit mehr als 250 000 Einwohnern. Im Jahre 1871 betrug der Anteil der Großstädte an der Gesamtbevölkerung nur 4,8 Prozent, im Jahre 1925 dagegen 26,7 Prozent.

**Eine Tragödie auf einem amerikanischen See.** Ein schwerer Unfall, bei dem unter tragischen Umständen elf Menschen den Tod fanden, wird aus Toronto berichtet. Auf dem Ontario-See hatten 14 Jugendliche und ein Mann von einer kirchlichen Gemeindefahrt auf einem indianischen Kriegskanu unternommen, bei der dieses kenterte. Drei Knaben und der Mann konnten sich allein retten, während die andern ertranken. Sie lagen die ganze Nacht hindurch rittlings auf dem umgedrehten Fahrzeug. Das Unglück geschah bei einem plötzlich aufkommenden Winde, ungefähr eine englische Meile von der Küste entfernt. Als das Kanu kenterte, gelang es einem von denen, die des Schwimmens unkundig waren, hinaufzuklimmen, während die andern versuchten, es schwimmend dem Strande zutreiben. Aber da der Wind vom Lande herstand, war die Strömung so stark, und in dem eiskalten Wasser waren alle Bemühungen vergebens. Einer nach dem anderen von den Jugendlichen, die sich an das Boot angeklammert hatten, sank im Laufe der Nacht böslich erschöpft in die Tiefe, und erst als der Morgen heraufdämmerte, erreichte das Fahrzeug mit vier Überlebenden das Ufer. Dort verankerte sie zunächst in einem totenähnlichen Schlaf, um dann wieder unter unendlichen Mühsalen den Weg zum Lager zurückzuführen.

**Durch eine Fliegerbombe getötet.** Gelegentlich einer militärischen Fliegerübung in Prag lösten sich von einem Flugzeug außerhalb des Übungsgebietes drei Bomben, von denen eine in der Nähe des Städtchens Horazdovice (Tschchoslowakei) ein auf dem Felde arbeitendes 18jähriges Mädchen tötete und dessen Vater so schwer verletzte, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

**Eine Japanerin schießt auf einen Mann.** Das 17jährige Fräulein Aiko Fuyaba dürfte die erste japanische Frau sein, die gegen einen Mann eine Waffe gebraucht hat. Die junge Dame, die den Kimono und die Butterfly-Brille schon längst mit dem tiefsten Rock und dem Buschlocher vertraut hat und sich unter tätiger Beihilfe der jungen europäischen Diplomaten nach Kräften auslebt, geriet infolge allzu geringer Freigebigkeit eines Fremdes in eine berartige Gemütsmattung, daß sie alle „Demutungen“ verwarf und ihm eine Revolverkugel in den Leib jagte. Die schießfertige junge Dame wurde vom Gericht freigesprochen, worauf sie sofort von einer Filmgesellschaft Japans engagiert wurde.

**Glück und Ende einer Lebendame.** Eine Wiener Zeitung frisch die Erinnerung an eine einst sehr gefeierte Wiener Schöneheit, die in früheren Jahrzehnten die Kunst von Bringen und Fürsten genoss und heute im Armenhaus in dem Wiener Borort Liesing ein kümmerliches Dasein fristet. Lilly von Franz, die Tochter des früheren Stadtkommandanten von Agram, Feinrich Ritter von Franz, kam als junges Mädchen nach Wien und wurde dort durch die Gattin des damaligen holl. Generalkonsuls Max von Son in die Gesellschaft eingeführt und als Sängerin ausgebildet. Ihr Bühnennamen war Lilly de Ferron. Ein haberbürgerlicher Erbschaftsbesitzer war ihr erster Gönner. Als die Beziehungen zu ihm erloschen, kam sie als Couvertüre nach Petersburg. Dort nahm sich ihrer Großfürst Katharina liebevoll an. Sein Nachfolger wurde Fürst Nikolai, der trotz seiner damaligen 70 Jahre sich noch sehr viel jugendliches Feuer bewahrt hatte. Nach seinem Tode erschien sie in Berlin, wo sie nach ihren Erzählungen die Freundschaft des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen erwarb. Fürstentum ist wandelbar. Die schöne Sängerin feierte späterhin noch weitere Triumphe der Liebe in verschiedenen gesellschaftlichen Mittelpunkten des Auslandes, und kam schließlich im Jahre 1910 wieder nach Wien. Hier machte sie die Bekanntschaft eines jungen Studierenden an der Hochschule für Bodenkultur, der, was wohl für sie wichtiger war, der Sohn eines reichen Großgrundbesitzers in der Bukowina gewesen ist. Mit diesem erzielte sie das launenhafte Schicksal, das sie von den höchsten Höhen in die bitterste Armut schleudern sollte. Sie machte mit dem jungen Mann eine Kraftwagenfahrt nach dem Semmering. Auf der Fahrt schlug der Wagen um und die Folge war ein Bruch der Schädelbasis und schwere Gehirnerschütterung, eine Zerreißung des Sehnervs, eine schwere Verletzung der Sinnesorgane und eine Perforation des linken Fußknöchels. Sie überstand den Unglücksfall, nur mit den Folgen, daß die Sehkraft ihrer Augen vermindert war, daß ihr linkes Bein um 10 Zentimeter kürzer blieb, und daß sie seither statt der 25 echten Zähne falsche tragen muß. Der junge Mann legte ihr eine Rente von 6000 Kronen aus, neben einem Schmerzensgeld von 80 000 Kronen. Als er starb, ließ sie sich im Jahre 1921 mit 150 000 Kronen ein für allemal abfertigen, welche sie aber nicht wertbeständig anzulegen vermochte, so daß sie bei ihrer körperlichen Hilflosigkeit infolge des schweren Unfalls in wenigen Monaten der Armenversorgung anheimfiel.

**Sechs Liebhaber vergiftet.** Eine durch zahlreiche Lichesabenteuer berühmte geborene ungarische Schönheit, Josephine Scharr, in Budapest speiste dieser Tage in einem vornehmen Restaurant mit einem bekannten Lebemann aus der ungarischen Aristokratie. Wöllig fiel sie ohnmächtig vom Stuhle. Noch ehe ihr Kavaliere sie aufheben konnte, sank er selbst bewußlos um. Er starb unter den Händen des Arztes, sie erholte sich sehr rasch und verschwand in dem Aufstiege. Nach den Feststellungen der Kriminalpolizei hat sie diesen Liebhaber sowie sechs andern beidert, zusammen mit ihr Gift zu nehmen, um aus dem Leben zu scheiden. Der Mann war jedesmal den Wirkungen des Giftes erlegen, sie blieb stets am Leben. Einstweilen ist es der Polizei nicht gelungen, sie festzunehmen.

**500 000 wilde Pferde werden gegenwärtig, so man den Meldungen amerikanischer Zeitungen Glauben schenken darf, erschossen.** Es handelt sich um ungeheure Herden Mustangs, verwilderten Stämmen der von den Spaniern im 16. Jahrhundert eingeführten Pferde, die sich rasch vermehrten. Früher waren sie teils in kleinen Rudeln, teils in großen Herden über das ganze westliche Nordamerika verbreitet. Mit der Zeit wurden sie in das Felsengebirge und in unwirtlichen Steppengebiete zurückgedrängt. Sie zeichnen sich durch ihre große Schnelligkeit und ihr sicheres Meitern aus und gelten als nicht schambar. Seit langem beschäftigen sich die Farmer über große Schäden, die sie anrichten; außerdem darüber, daß sie ungeheure Mengen Futter wegfressen, das für Rinder- und Schaffenzucht Verwendung finden könnte. Daher drängen sie auf Ausrottung. Tatsächlich haben nunmehr die Regierungen einzelner Staaten einen hohen Ausrottungsflug unternehmen, so daß in manchen Bezirken die Zahl der wilden Pferde bereits auf die Hälfte zurückgegangen sein soll. Voraussichtlich werden sie bald ebenso wie die Bison nur noch in Naturforschungsarten anzutreffen sein.

**Das Kirchenfenster der Presse.** In der New Yorker Kathedrale St. John the Divine soll ein Fenster zu Ehren der Presse angebracht werden. Die amerikanischen Zeitungen sollen dafür die Kleinigkeit von 240 000 Dollar aufbringen. Bischof William Travers Manning sagte dazu: „Das Memorial ist eine nationale Anerkennung des großen Einflusses zum Guten, den die Presse ausübt auf das Gedächtnis von Millionen und eine Sicherung gegen die Möglichkeit, daß Männer, die an den Grundlagen der öffentlichen Meinung mitbauen und noch bauen, ungeehrt und unbekannt vergessen werden.“

**Eine Heuschrecken-Invasion in Russland hat die Gebiete des Nordkaukasus, teilweise auch bereits schon diejenigen des Dongebietes, der südl. Ukraine und der Krim in Gestalt ganz ungeheurer Schwärme in dort noch nie gesehenen Massen befallen.** Die in der Kalmückensteppe verbreiteten, jetzt flüchtig gewordenen Heuschrecken der großen ägyptischen Spezies haben nicht nur unermesslichen Schaden an Getreide angerichtet. Sie werfen sich auch auf Sonnenblumen und Ölpflanzen, die vollständig vernichtet werden. Abwehrkommandos mit Gift und Pulverbomben ausgerüstet, sind zu Tausenden an die bedrohten Stellen entsandt worden. Flugzeuggeschwader haben auch schon eingegriffen, um durch Gasbomben und Entladung von giftigen Rauchschwadern die endlosen Schwärme zu vernichten. Alle Abwehrmaßregeln erwiesen sich aber vorläufig nur als lokal wirksam, da es unmöglich ist, die riesigen von den Heuschrecken befallenen Gebiete einzutreffen.

**Jetzt kaufen**

heißt

**Geld sparen!**

**BEKA**

GES. GESCH.

155 Breiter Weg 155

## Saison-Ausverkauf

**Beginn: Heute Mittwoch den 28. Juli 1926**

Unser diesjähriger Saison-Ausverkauf bietet eine ganz besonders günstige Kaugelgegend. Ohne Rücksicht auf jeglichen Verlust räumen wir Einzelpaare unserer bekannt guten Schuhqualitäten und geben Ihnen damit Gelegenheit, wunderbar elegante Luxuschuhe und beste Gebrauchsschuhe zu ganz außerordentlich billigen Preisen zu erstehen. Ueberzeugen Sie sich selbst durch einen zwanglosen Besuch, wir wissen bestimmt, daß Sie kaufen werden und unser Geschäft befriedigt verlassen

== !!Beachten Sie unser Sonnabend erscheinendes Preisinserat!! ==

**Rubikopf** - schneiden pflegen undulieren Haarfarben

Damen-Salon Breiter Weg 152 gegenüber d. Steinstr. kein Laden!

**Gembalowski**

**Achtung! Kolonisten!**

**erstklassiges Bauholz**

billig zu verkaufen. Abgabe in jeder Menge.

- 1. 1500 ffd. m. Rahtholz 13x13, in Längen von 4 bis 12,60 Meter.
- 2. 400 ffd. m. Rahtholz 9x18, in Längen von 6,30 bis 12,70 Meter.
- 3. 350 m. Balken 20x20, in Längen von 4,50 bis 12,70 Meter.
- 4. 2000 qm gepulverte und ungepulverte Bretter.

**Robert Eichhorn, Umfassungstr. 33**

**Vorwärtstrebende**

erhalten Ausbildung zum **Vertmeifter, Obermonteur, Betriebsleiter u. Techniker** für Elektrotechnik und Maschinenbau. **Ohne Vorkenntnisse. Schnelbildung. Wöchentliche Honorare. Schriftliche Offerten an**

**Zivil-Ingen. Otto Schaaf, Hagenburg, Breiter Weg 22a.**

**Für Gr.-Ottersleben**

empfehle mich als **Friseur** in u. außer dem Hause

**M. Wolf**

Mittagstraße 42  
Tadellose Bedienung garantiert.

**Diens eingetroff gute Secret, wüte und große Futterdüwaine**

zu bedeutend billigerem Preis zu verk. (leeren frei Haus. Text schön, Neuladt, Cieverster 1.

**Amalienhofen** von **Soles, Chatelongue, Auflegen Große Jankerstr. 14, IV. Perinisch.**

**Anmeldungen für den Wählerkreis nimmt an Buchhandlung Volksstimme.**

Sampsonstr.-Geißel 30 cm Durchmesser 1,40. 30 cm " " 1,00. 30 cm " " 1,00. 70 cm " " 2,00. 70 cm " " 2,00. 80 cm " " 3,40. Alle Formen gleich. Preise für Japan-Seide 4,80. Ia. Seidenbatt 1,80. Ia. Seidenbatt 1,80. Ia. Seidenbatt 1,80. Ia. Seidenbatt 1,80. Otto-von-Guericke-Str. 97. gegenüber. Konfirtraße

Nachrichten aus der Provinz.

Arbeiterchutz auf Bauten.

Berschiedene erhebliche Bauunfälle in der letzten Zeit berufen den preussischen Minister für Volkswohlfahrt, in einem Rundschreiben die Polizeibehörden auf die Notwendigkeit hinzuweisen, dem Schutz der Bauarbeiter ihr besonderes Augenmerk zuzuwenden.

Nach § 66 Nr. 8, § 78 Nr. 6 und § 92 des Betriebsarbeitsgesetzes vom 4. Februar 1920 ist es Pflicht der Betriebsleiter, die Baupolizei- und Gewerbeaufsichtsbeamten in der Bekämpfung der Gesundheits- und Unfallgefahren zu unterstützen.

Kreis Jerichow 1.

Gefahr gegen einen Sozialdemokraten.

Der 72jährige Eisenbahnschaffner a. D. Gustav Schulz in Güfen hatte sich vor dem Gericht in Burg zu verantworten, weil er im Juli vorigen Jahres über den Amts- und Gemeindevorsteher Genossen Lindemann unwahre Behauptungen verbreitet hat, die diesen in der Öffentlichkeit herabgesetzt haben.

Schulz hatte den sozialdemokratischen Gemeindevorsteher bezichtigt, er hintertriebe absichtlich alles in der Schulzischen Wohnung angelegene. Schulz wollte nämlich, um nicht mehr in der ihm überlassenen Wohnung wohnen zu brauchen, die Wohnung in seinem an ihn ausgelassenem Grundstück haben.

Das Tölkste an Beschuldigungen aber leistete sich der deutsche Eisenbahnschaffner noch bei folgendem Vorfall, der so recht den ganzen Haß gegen den sozialdemokratischen Amts- und Gemeindevorsteher erkennen läßt: Der Amtsvorsteher hatte außer der Reihe eine Wahlgrabschelle an den Einwohner Strind verkauft, da dieser den Wunsch geäußert hatte, auch nach dem Tode mit seiner Frau, die neben der Wahlgrabschelle begraben lag, beerdigt zu werden sollte.

Die Tageszeitung berichtete auf eine Zuschrift des Amtsvorstehers sofort die Unwahrheiten und lehnte einen andern Artikel des Schulz ab.

Der Staatsanwalt beantragte gegen Schulz 8 Monate 2 Wochen Gefängnis und gegen den verantwortlichen Redakteur der Tageszeitung 800 Mark Geldstrafe.

Das Urteil des Gerichts gegen den deutschnationalen Eisenbahnschaffner ist außerordentlich milde. Der Vorfall zeigt aber außerdem, wie leicht eine Zeitung durch unverantwortliche Gewährsmänner geschädigt werden kann.

Viebertsh. Radiebstahl und versuchter Einbruchsdiebstahl. Bei dem Gärtner Mann wurde aus dessen Grundstück ein Fahrrad gestohlen. Der Täter ist bis jetzt nicht bekannt. Bei dem Fleischermeister Meier wurde ein großer Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe hatten eine Leiter an den Vorratsraum des Schlachthaus angelegt und waren durch das Fenster eingestiegen.

Diebstahl. Ausflugs nach Vogelgang bei Bahlsitz. In der Frauenversammlung am Montag wurde beschlossen, am Donnerstag dieser Woche einen Ausflug mit den Kindern nach Bahlsitz und Vogelgang zu unternehmen.

Gommern. Der Ortsausschuß der Arbeiterwohlfahrt hat sich in der Arbeiterschaft und besonders bei den Rentempfindern und Hilfsbedürftigen viel Freunde erworben. In der letzten erweiterten Ausschusssitzung erläuterte der Vorsitzende, Genosse Hensel, eingehend die Notwendigkeit der Arbeiterwohlfahrt.

bedet, Minna Böpenack, Martha Puhlmann und Luise Müller. Sämtliche Genossinnen erklärten sich mit dem geplanten Ferienausflug der Arbeiterwohlfahrt einverstanden und beschlossen, der Fahne der Ortsgruppe eine Schleiße zu stiften. Um zum Kreisfest den Straßen und dem Sportplatz würdigen Schmuck zu verleihen, erklärten sich alle Frauen bereit, beim Frauenverbandsfestmahl teilzunehmen.

Stadtkreis Burg. Achtung, Kreisfest! Der Ortsverein der E. P. D. beteiligt sich am Sonntag in Gommern am Kreisfest. Die Fahrt wird hin und zurück mit dem Auto zurückgelegt.

Die Gewerkschaften und Arbeitervereine werden darauf aufmerksam gemacht, daß Notizen für den Vereinskalender die Zeile 30 Pfg. kostet, die im voraus bezahlt werden müssen.

Ein Frauenabend geselliger Art findet morgen (Mittwoch) im Gewerkschaftshaus statt. Bekannte und Freunde sind willkommen.

Allgemeine Ortskrankenkasse. Mitgliederbestand am 24. Juli 5782 männliche, 5510 weibliche, zusammen 11292 Personen; arbeitsunfähige Kranke am 24. Juli 193 männliche, 149 weibliche, zusammen 342 Personen, oder 3,02 Prozent (2,85) der Gesamtmitgliedergahl.

Naturheilverein. In der Monatsversammlung hielt Bädermeister Schröder jun. einen Vortrag über das Roggenbrot. Dann berichtete der Kassierer, daß 33 neue Aufnahmen zu verzeichnen waren. Am 22. August soll bei günstigem Wetter ein Ausflug nach Schariau gemacht werden.

Eröffnung. Wie in vielen anderen Städten wird auch in unserer Stadt am Mittwoch eine Fischhalle in der Jakobstraße eröffnet. (Siehe Inserat.)

Kreis Banzenleben.

Altbrandsleben. Eine Verfassungsfeier findet am Sonnabend der 14. August, abends 8 Uhr, im Saale von Wüchmeier statt. Die republikanische Bevölkerung unseres Ortes sowie der Umgebung ist dazu herzlich eingeladen.

Ejus.

Roman von Lawrence S. Desberry.

Aus dem Amerikanischen übertragen von Hermynia Zur Mühlen. (3. Fortsetzung.)

In der letzten Zeit freilich hatte er sich immer mehr heimgekehrt, nach dem Vater, nach Amerika. Und nun war er wieder hier — der Vater lebte nicht mehr, und Amerika...

Milde und bestimmt strebte Mannister heim. Unterwegs begegnete er einem Zug der Heilsarmee; voran zwei junge Mädchen mit Tambourinen, die einen Chor sangen.

Sie drückte ihm einen Zettel in die Hand und entfernte sich. Mannister betrachtete den purpurroten Zettel; auf der einen Seite stand mit Goldbuchstaben geschrieben: „Komme zu Jesus“.

Drittes Kapitel.

Die Insel des Todes und des Wahnsinns.

Tiefblau leuchteten und schimmerten die Wogen des Karibischen Meeres unter dem strahlenden Himmel. Der warme Wind saugte sich auf den zahllosen großen und kleinen Inseln mit Duft voll und trägt ihn über die Wasser dahin.

Dampfer der regulären Schiffslinien fährt in ihren Hafen ein. Von Zeit zu Zeit jedoch erscheinen in der Bucht Frachtdampfer, aber sie tragen eine unbekannte Flagge, sind Privatbesitz.

Ursprünglich waren die beiden Inseln durch eine schmale Landzunge miteinander verbunden, doch wurde diese abgerissen. Heute verbindet die Inseln eine breite Zugbrücke.

Auf der größeren Insel erhebt sich ein gewaltiger Bau, der von außen einer modernen Fabrik gleicht; große Säle mit breiten Fenstern, aus denen das Rattern von Maschinen dringt, hohe Schöte, die spitz in den Himmel ragen.

Der übrige Teil der Insel ist mit größeren und kleineren Hütten besetzt, erweckt den Eindruck einer kleinen Stadt. Wäden gibt es hier nicht. Ein einziges großes Warenhaus scheint den Bedürfnissen der Einwohner zu genügen.

Die Menschen schleppen sich müde dahin, ihre Gesichter haben eine merkwürdige graue Farbe, ihre Augen blicken leer und hoffnungslos. Die Arbeitszeit in der großen Fabrik beträgt nur fünf Stunden; dennoch jehen die heimwärts strebenden Arbeiter so erschöpft aus, als hätten sie zehn Stunden schwer geschuftet.

Auf der kleineren der Hölleninsel gibt es nur ein einziges großes Steinhaus. Am Strande zieht sich ein ungeheurer Friedhof hin, ein seltsamer Friedhof, auf dessen Grabsteinen keine Namen stehen. Unter Palmen und Pfefferbäumen ruhen die namenlosen Toten; blaue Wellen plätschern leise gegen die Steine.

Und auch hier leben Menschen, eigenartige Wesen, die wie Schatten umherstreifen, mit leeren Augen vor sich hinstarrend. Zwei Männer begegnen einander. Der eine blickt den andern an und spricht mit heiserer Stimme: „Ich kenne Dich doch. Wer bist Du nur?“

Und der andre hebt verwirrt die Augen: „Wer ich bin?“ Er greift mit beiden Händen an die Stirn, preßt sie zusammen, als vermöchte er derart leichter zu denken, schüttelt dann nach einer Weile hoffnungslos den Kopf und erwidert kläglich, wie ein verprügeltes Kind: „Wer ich bin? Ich weiß es nicht.“

Die beiden gespenstlichen Wesen schauern zusammen. Wie hilflos greift der eine Mann nach der Hand des andern. Hand in Hand schreiten sie weiter, schleppen sich zum Friedhof, wo die namenlosen Toten ruhen.

Nacht. Die tiefunkle, duftende schwere Nacht der Tropen. Ketten raseln, die Zugbrücke zwischen den beiden Hölleninseln senkt sich herab.

Laternen leuchten durchs Dunkel. Auf der großen Hölleninsel, vor der Brücke, stehen Menschen, etwa dreißig Männer, ängstlich aneinander gedrängt wie eine Schafherde.

Keiner aus der Menschenherde leistet Widerstand; keiner spricht auch nur ein Wort. Geduldig ertragen die Menschen Schläge und Schläge, hasten weiter, starren mit leeren Augen vor sich hin.

Jenseits der Brücke werden sie von andern Wagen in Empfang genommen und in das große Steinhaus getrieben. In der hell erleuchteten Halle steht ein Mann. Er betrachtet genau jeden der Eingebrochenen, zieht ihm die Lider hoch, besieht die Pupille. Die Züge des Mannes sind verzerrt, immer wieder heißt er sich auf die Lippen, verkrampft die Hände. Aus seinen großen, fieberig brennenden Augen leuchtet widerhaft.

„Kommen Sie, Doktor“, mahnt einer der rebolverbewaffneten Männer. „Die Brücke wird gleich wieder aufgezogen.“ Der Arzt folgt ihm. Ueberquert die Brücke. Als er auf der großen Hölleninsel angelangt ist, geht die Brücke wieder hoch. Der Arzt schreitet durch die Nacht dahin; vorsichtig, ungeesehen folgt ihm die Wache.

Der Arzt steht nicht nach seiner Güte, er geht an dem großen fabriktartigen Gebäude vorbei, steigt die Anhöhe hinan, läuft an der Haustür der weißen Villa.

(Fortsetzung folgt.)

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Verleben. Arbeiterwohlfahrt. Generalversammlung morgen (Mittwoch) den 28. Juli.

Ostentfest. Sozialdemokratischer Verein. Am Sonntag den 1. August begeht unsere Partei-Ortsgruppe...

Kreis Calbe.

Barby. Aus dem Häuschen waren die Schwarzweißroten über den Besuch des Trompeterkorps...

Förberstedt. Unfall. Der landwirtschaftliche Arbeiter Fr. O. wurde von einem Auto umgefahren...

Frohse. Die Parteiberjammung war sehr schwach besucht. Genosse Dulschardt gab die Einladung...

Stadtkreis Nijdersleben.

Das neue Magistratsmitglied. Die durch das Ausschneiden des Stadtrats zu je entstandene Lücke im Magistrat...

Städtische Bauangelegenheiten. Mit dem Umbau der Froser Straße wird dieser Tage begonnen.

Privatfirma (E. Thimm) übertragen worden. Es wird zum Teil dabei altes Steinmaterial benutzt...

In jede republikanische Familie die Volkstimme!

Das muß innerhalb der nächsten Monate erreicht werden. Es darf nicht mehr sein, daß die gegenwärtige Presse...

Ulmart.

Windhose über Tangermünde.

Die Ulmart, besonders die Stadt Tangermünde, ist am Sonntag wieder von einem schweren Unwetter heimgejucht worden.

Die Windhose ging in den Gärten hinter der Bahnhofstraße nieder und nahm in einer Breite von etwa 50 Meter ihren Weg...

Getreidegarben wurden bis über die Erde gemehrt. Bald nach dem Ausbruche des Naturchauspieles wurde die Feuerwehr zur Hilfe alarmiert.

Bittkau. Die Frauengruppe Tangerhütte veranstaltete am Sonnabend in Bittkau einen bunten Abend.

Döbbeln. Parteiformerfest. Am Sonntag kamen aus den Orten Döbbeln und Tornau die Parteigenossen...

Tangerhütte. Die sozialdemokratische Frauengruppe unternahm am Sonntag einen Ferienaustzug nach Birsholz...

Dorfelingen. Konsumverein. Die zweite ordentliche Generalversammlung war ganz kläglich besucht.

mehrerung des Warenbestandes und ein Ansteigen des Umsatzes, besonders für die Schlächterei aufweist...

Stadtkreis Stendal.

Arbeiterwohlfahrt. Der Ferienaustzug der Arbeiterwohlfahrt findet am Donnerstag den 29. Juli nach Heinrichsflucht...

Wer ist die Tote? Am Sonntag abend 9 Uhr verstarb in einem hiesigen Lokal infolge Herzschlags eine etwa 55 Jahre alte, bisher unbekante Frau.

Ueberfall auf junge Mädchen. In voriger Woche wurden auf der Brücke in der Nähe von Wahrenburg drei junge Mädchen aus Wahrenburg von zwei jungen Burchen in den Abendstunden unfittlich belästigt.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Groß-Dorfleben. Freitag abend 8 Uhr wählte Mittelteilerberglung. Es wurden die letzten Vorbereitungen zur Verfassungsfest...

Bereinskalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Seite 80 Pfennig, aufgenommen. Magdeburger Sängerkorps (Rot-Frauen).

Wasserstände.

Table with columns: Elbe, Saale, Müritzer See, etc. and rows for various locations like Hamburg, Magdeburg, etc.

Wetterbericht.

Aussichten für Mittwoch: Tagüber zeitweise stürker bewölkt und nach immer Neigung zu einzelnen lokalen Regenschauern...

Warenmärkte.

Magdeburger Zuderbörse vom 26. Juli. Der Preis für Weisender (einschl. Sach- und Verbrauchssteuer) beträgt für 50 Kilogramm brutto...

Telegraphische Auszahlungen.

Table with columns: City, Amount, and Date. Lists telegraphic payments to various cities like Amsterdam, Buenos Aires, etc.

Ranaba G. 4.197, B. 4.207, Uruguay G. 4.175, B. 4.185.

Mitteilungen der Buchhandlung Volkstimme.

Paul Schneider: Bücher vorrätig. Die wichtigsten und häufigsten schbaren Pläte, dargestellt in 54 farbigen Kunstdruckbildern...

„Das wird aber ein langer Strich“, sagte der Bauer. „Ist auch nötig.“ entgegnete Lampe lachend, „dann riecht ein wenig nichts. Geh nur voraus, ich pflege dich noch weiter.“

„Ich glaube, es kann uns nichts schaden, wenn wir einmal Augen da und faulen und schlaffen nach Gesehens.“

„Es ist Hammerfleisch“, Meißler, sagte Meineke schmunzelnd.

„Rein, Bruder, gewiß nicht“, erwiderte Lampe lachend.

„Sch weite, es ist doch Hammerfleisch“, behauptete Meineke hartnäckig.

„Die lauten weiter, und nach einer Weile sagte Lampe, er wüßte, kam aber schon bald zurück und wusch sich den Mund ab, als ob er getrunken hätte.“

„Nun verpürte auch Meineke Durst, und Lampe rief ihm, er solle nur über die Straße gehen, von dort führe ein Pfad den Hügel hinunter in eine tiefe Kluft, wo ein köstlicher Bach flöße. Erde und legte den Schinken hinein. Dann holte er sich einen langen Stod, und als er Meineke zurückkommen hörte, der natürlich kein Wasser gefunden hatte, verteilte er sich und sorglich Litzsch, nach auf einen Baum los, und jedesmal, wenn er traf, schrie er gar jämmerlich: „O Bauer, lieber Bauer, Bruder Meineke hat den Schinken gefressen, nicht ich. Wacht mit's, lieber Bauer, Bruder Meineke hat den Schinken gefressen!“

Als Meineke das hörte, blieb er stehen, und so oft der Stod niedersank, sagte er grinsend: „Ei, das ist der Dohr für das Wasser, Freund!“

„Umsichtig hörte das Schlangen auf, und es entstand ein Geräusch, als ob der Bauer etwas hinter sich her schleifte. Das machte Meineke schon argwöhnisch; wie überrascht war er aber erst, als Lampe mit einem Geheul herbeigelaufen und schrie: „Meineke, lauff was! Ich komm mit's, lauffen, daß Meineke austrifft.“

„Nun kommt mit's, lauffen, daß Meineke austrifft.“ Von dem Schinken bekam er natürlich nichts mehr zu sehen.

## Sinderwelf.

**Die Gans.**

„Es ist wirklich ein Sommer.“ seufzte die Gans, „ich bin so vielseitig begabt, und doch habe ich es noch auf keinem Gebiet zu Ehren und Anerkennung gebracht.“

„Es ist jetzt wirklich Zeit, daß ich mich um ein Diplom bemühe.“

„Na — aber nun war die große Frage — auf welchem Gebiet leistete sie da das Beste?“

„Eine Professorin mußte sie bekommen — das war klar — aber sollte sie nun die Professur für Fliegen, für Laufen oder für Schwimmen erwerben?“ — „Sie war ja nun einmal so vielseitig.“

„Neh finde ja, daß Sie auf allen Gebieten gleich hervorragendes leisten.“ sagte erwidend ein Fliegenpilz, der schon seit nun halb so lauten konnte wie Sie — vom Schwimmen und Fliegen nicht zu reden.

„Neh mein — am schönsten ist doch Ihr Flug.“ schwärmte die Fliegenpilzschleife. „Wenn man Sie in den Lüften schweben sieht! — Einfach himmlisch.“

Der Adler war gerade dabei, mit einigen jungen Wäulen Doppelschleife herunter.

„Sie wünschsten?“

„Neh wollte gern einen akademischen Grad im Fliegen erwerben.“ sagte die Gans lächelnd, „es wurde mir von maßgebender Stelle gesagt, daß ich hervorragendes auf diesem Gebiet leistete.“

Die Gans flog bis zur Höhe eines Felsenstrahles.

„Nun, Herr Professor?“

Der Adler konnte nur schwer ein Lächeln unterdrücken.

„Neh, gnädige Frau, ich bin leider außerhande, Ihren Wunsch zu erfüllen. Um eine Professur zu erwerben, bedarf es doch noch anderer Leistungen! Aber vielleicht haben Sie im Schwimmen mehr Erfolg, nur sehen, daß Sie in diesem Grade sehr tüchtig seien.“

„Allerdings.“ sagte die Gans etwas pikiert und ging zum Fels.

„Neh möchte mich um eine Professur im Schwimmen bemühen — sogar Professor Adler hat mir dazu geraten — kann ich Ihnen vielleicht gleich eine Probe ablegen?“ Und sofort schwamm sie in die Wäulen des Flusses und paddelte, mühselig mit den Füßeln schlagend, zwischen ihnen umher. „Wie ist's mit der Professur?“

Der Fels lachte, daß er blau wurde.

„Ausgesprochen. Günstigste, gerade das Schwimmen schmeint Ihnen besonders Natente zu sein. Aber ich sah Sie doch so langsam machen! Neh glaube sicher, daß Sie als Schwimmerin Karriere machen werden.“

„Neh gut.“ sagte die Gans, und ging zum Fels.

„Neh wurde geraten, meine Begabung für Schwimmen zu bewerten.“ sagte sie, „würden Sie mir wohl eine Professorin dafür verleihen?“ Und sie wuschelte schnell ein paar Probepaddel.

„Es tut mir wirklich leid, Ihnen gerade in dieser Hinsicht alle Hoffnungen rauben zu müssen.“ sagte das Fels laut, „aber ich bin überzeugt, daß Ihre Begabung mehr auf dem Gebiet des Fliegens und Schwimmens liegt.“

„Emporend.“ schrie die Gans, „da sieht man doch einmal wieder die Borniertheit der Stadtleute. Für eine wirklich universale Natur haben Sie eben kein Verständnis! Sollte es wirklich für eine so vielseitig begabte Persönlichkeit keine geeignete Position geben? Nun — ich werde zum Menschen gehen — er ist der einigste, der es mit mir aufnehmen kann — er wird auch den richtigen Platz für mich finden.“

solle nur über die Straße gehen, von dort führe ein Pfad den Hügel hinunter in eine tiefe Kluft, wo ein köstlicher Bach flöße. Erde und legte den Schinken hinein. Dann holte er sich einen langen Stod, und als er Meineke zurückkommen hörte, der natürlich kein Wasser gefunden hatte, verteilte er sich und sorglich Litzsch, nach auf einen Baum los, und jedesmal, wenn er traf, schrie er gar jämmerlich: „O Bauer, lieber Bauer, Bruder Meineke hat den Schinken gefressen, nicht ich. Wacht mit's, lieber Bauer, Bruder Meineke hat den Schinken gefressen!“

Als Meineke das hörte, blieb er stehen, und so oft der Stod niedersank, sagte er grinsend: „Ei, das ist der Dohr für das Wasser, Freund!“

„Umsichtig hörte das Schlangen auf, und es entstand ein Geräusch, als ob der Bauer etwas hinter sich her schleifte. Das machte Meineke schon argwöhnisch; wie überrascht war er aber erst, als Lampe mit einem Geheul herbeigelaufen und schrie: „Meineke, lauff was! Ich komm mit's, lauffen, daß Meineke austrifft.“

„Nun kommt mit's, lauffen, daß Meineke austrifft.“ Von dem Schinken bekam er natürlich nichts mehr zu sehen.



Und sie ging zum Menschen.

Der Mensch setzte sie schnell in den Stall, mätierte sie, brütete sie und bereitete aus ihr einen vorzüglichen Braten.

Martha Hothmann.

## Was Hebel's Schachfüßlein.

Es ist doch nicht alles so uneben, was die Morgenländer sag'n und tun.

„Guter, namens Rothmann, wurde gesagt, wo er keine feinen und wohlgefälligen Sitten gelernt habe?“ Er antwortete: „Bei lauter unbilligen und groben Menschen. Ich habe immer das Gegenteil von dem getan, was mir an ihnen nicht gefallen hat.“

„Wie man in den Wald schreit, so hallt es wieder heraus.“

„Schachfüßlein wollte in den unruhigeren Nerven einen Nerven in Frankfurt zum besten haben. Er sprach also zu ihm: „Weißt Du auch, Meißler, daß in Zukunft die Nerven in ganz Frankreich auf Weh reiten müssen?“ Dem hat der Nerve so geantwortet: „Wenn das ist, arztiger Herr, so wollen wir zwei auf dem deutschen Boden bleiben, wenn schon Ihr kein Nerve seid.“

Der Nerve, muß auch wieder einnehmen. Meißler einmal Mann an einem Wirtshaus vorbei, der einen hässlichen Schmeißer hatte, also, daß er auf beiden Seiten fast über den Sattel herunterhing. Der Wirt hielt auf der Straße und rief ihm nach: „Nachher, warum habt Ihr den Schmeißer vor euch auf das Pferd gebunden und nicht hinten?“ Dem rief der Reisende zurück: „Dann ist es unter den Augen habe. Denn hinten gibt es Spießhaken.“ Der Wirt sagte nichts mehr.

## Die Mücke.

Ein kräftiger Stier zog einen schmerzlichen Pflug im Feld. Daß er auch noch ein Mücklein trug auf seinem Horn, war selbst ihm nicht bekannt, weil ihre Zeit er eben nicht empfand.

„Was treibst du auf dem Horn, Schmeißer, sag! Was machst du hier? Ein laubbar Verbringen!“ — „Neh!“ sprach die Mücke, „Neh — wirt pflegen!“

## Wofate.

Ein u ist im Chinesenland, als Schmeißer wofatekann. Das a hingegen ist ein Salz. Doch wofate damit niemals Schmeißer.

„Neh o da packt du deine Sachen, mit a kannst du so was nicht machen. Den gibt's im wärmern Breitenlande, Er ist so braun wie Schokolade.“

## Wofate.

Das erste Wort hat jedes Wesen, Das zweite kannst als Bett du sehn. Das dritte nimm, um zu gesehn, Das schmeißer dem Fischen gar nicht sehn.

**Ausführungen aus voriger Nummer:** 1. Satz = Sago. 2. Flu = Stern. 3. Spiegel = Ei — Spiegel.

Preis und Verlag: H. P. S. u. Co., Verantwortlicher Redakteur: H. P. S. u. Co., hantlich in Magdeburg.

# FRÄULENBESTÄNDIGKEIT

Str. 14 Magdeburg, Mittwoch den 28. Juli 1926

## Kampf gegen die Tuberkulose.

Wer in der sozialen Arbeit steht, weiß um die verhängnisvolle Wechselwirkung zwischen Wirtschaft und Fürsorge, daß die Mittel zum Kampfe gegen soziale Schäden in dem gleichen Maße abnehmen, in dem diese selbst sich vergrößern. Wenn auf drei der wichtigsten Gebiete der sozialen Fürsorge, dem Kampfe gegen die Geschlechtskrankheiten und gegen die Tuberkulose, auf dem Gebiet der Fürsorge für unsoziale Elemente durchgreifende gesetzliche Regelungen trotz der Erkenntnis von ihrer Notwendigkeit so lange auf sich warten lassen, so spielt neben prinzipiellen Fragen vor allem auch jene mit, wie die Mittel aufgebracht werden können, um den Kampf wirksam zu führen. Das gilt vor allem auf dem Gebiet der Tuberkulosefürsorge. In England ist der Kampf gegen die Tuberkulose außerordentlich erfolgreich, weil man dort an den Mitteln nicht sparen muß. So dürfen auch wir hoffen, daß mit einer Gefühlsregung unserer Wirtschaftspolitik zu einer Minderung dieser furchtbaren Volksgefahr gelangt werden.

Zunächst ist der Kampf gegen die Tuberkulose in den letzten Jahren mit besonderer Energie aufgenommen worden. Auf der einen Seite hat man erkannt, daß nur durch methodische Zusammenfassung aller Kräfte unter Vermeidung jeder Zersplitterung auf diesem Gebiet etwas erreicht werden kann, und man hat Arbeitsgemeinschaften zwischen den Fürsorgeträgern gebildet, deren Funktionen bis ins einzelne festgelegt worden sind. So berichtigt der „Nachrichtendienst“ des deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge über außerordentlich glückliche Beispiele solcher gemeinsamer Arbeit, die von der Landesversicherungsanstalt und vom Landeswohlfahrtsamt Hannover festgelegt wurden. Auf der anderen Seite aber intensivierte man die Arbeit in der Weise, daß man die Ursachen der Ausbreitung der Krankheit zu beseitigen sucht.

Man weiß, daß sie vor allem in der Wohnungslage liegen, daß, könnte es gelingen, die Erkrankten zu isolieren, bald eine erhebliche Abnahme der Tuberkulose eintreten würde. So haben einzelne Städte, wie z. B. Stuttgart und Nürnberg, bei der Vergabung freier Wohnungen die Anträge der Tuberkulosefürsorge besonders berücksichtigt. Daneben haben andere Städte, u. a. auch Stuttgart, wie die bereits erwähnte Zeitschrift mittelt, besonders günstig gelegene Wohnungen angekauft und dem Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose zur Verfügung gestellt. Die Stadt Mainz hat in verschiedenen Vierteln unter finanzieller Beteiligung der Landesversicherungsanstalt und der Krankenkasse 25 bis 30 Wohnungen für Tuberkulosekranke zur Verfügung gestellt. Die Verträge haben sich bisher durchwegs bewährt. Neben anderen Vorteilen bieten sie den Anreiz für die Erkrankten, sich an die Fürsorge zu halten, da sie ja hoffen, durch sie eine Wohnung zu erhalten. So erweiterte sich allmählich der Kreis der Schicksalge der Fürsorge.

So vielversprechend diese Ansätze sind, darf man sich doch nicht über ihre Tragweite täuschen. Bei der augenblicklichen Finanzlage der Städte wird es kaum möglich sein, auch nur etne nennenswerte Besserung der Wohnverhältnisse

der Tuberkulosekranke und damit eine Abmilderung der Gefahr durch Bereitstellung von Wohnungen und Neubauten zu erreichen. Die Zahlen der Wohnungsknotensität sprechen hier eine eindringliche Sprache. Wenn von den der Fürsorgestelle in Berlin bekannten Tuberkulosekranken im Jahre 1923 nur 89 Prozent ein eigenes Bett, nur 19 Prozent ein eigenes Schlafzimmer hatten, wenn nach einer kürzlich in der Zeitschrift „Wohngewirtschaft“ veröffentlichten Statistik in ganz Deutschland 13,3 Prozent der Kranken kein eigenes Bett haben, so können die bisher geführten Bemühungen, deren Erweiterung vor allem an finanziellen Schwierigkeiten scheitern wird, nur einen Tropfen auf den heißen Stein bedeuten. So bleibt die Unterbringung der Kranken, die nicht mehr für eine Heilanstalt in Frage kommen, in Tuberkulose-Krankenhäusern zur vorübergehenden Behandlung bis zur Besserung und, wenn auch nur vorübergehenden, Erwerbsfähigkeit, wie das in Mannheim der Fall ist, oder die Unterbringung in Heimen und Asylen. Wer in der Kleintrentnerfürsorge gearbeitet hat, weiß um die Schwierigkeit, Menschen zur Aufgabe ihrer Selbständigkeit, ihres eigenen Heimes zu bewegen.

Hier kommen nach andere, teils psychologische, teils finanzielle Schwierigkeiten hinzu. Die Loslösung der Erkrankten aus der Familie, die Überwindung des Trauens vor einer Anstalt, in der, nach der Ansicht des Kranken, nur dem Tode Geweihte Unterkunft finden und schließlich das finanzielle Moment der Sorge um die Familie, der jeder Rückhalt entzogen ist, wenn die Rente für die Dauer des Aufenthalts dem Heime ausbleibt. Diese Schwierigkeiten können durch eine geeignete Auswahl der Heimbewohner und eine nette Einrichtung des Heimes und durch rücksichtsvolles Entgegenkommen in finanzieller Hinsicht überwunden werden. Auch hier ist Statistik beispielgebend vorgegangen, andererseits hat auf diesem Gebiet Norwegen bahnbrechend gearbeitet.

Die Frage der Tuberkulosebekämpfung ist so neben ihrer volkshygienischen und pädagogischen Seite mehr oder weniger eine finanzielle Angelegenheit. Eine Lastfrage, die überaus niederdrückend ist, wenn wir bedenken, wie sehr uns in dieser Hinsicht die Hände gebunden sind. Aber auf der anderen Seite kann doch durch eine straffe Zusammenfassung aller Kräfte, durch planvolles Zusammenarbeiten aller beteiligten Stellen etwas erreicht werden. Vor allem aber sollten die zuständigen Stellen aus ihrer beobachteten Passivität herauszutreten und durch ein geeignetes Reichstuterkulose-Gesetz wenigstens den schlimmsten Ursachen der Verbreitung der Krankheit entgegenzutreten.

## Wortfrage und Frauen.

Für uns Frauen ist es wohl der traurigste Gedanke, daß es Frauen gibt, welche vom Verkauf ihres Körpers zu leben gezwungen sind, denn jeder natürlich und schon empfingenden Frau ist ihr Körper heilig und unbertührbar. Sie will ihn nur hingeben als freies Geschenk der Liebe. Nur diese begabte künftige Preisgabe des Frauenkörpers hat es seit alten Zeiten gegeben in der einen oder der anderen Form

